Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. G. m. b. H., Halle, Leuchtenburgstraße 14

Anzeigenpreis: 18 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Leuchtenburgstraße 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Kommerz- und Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 46. Amt Kreis Halle

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Sonnabend, 1. Oktober 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 231

Hörsing und Duesterberg gehen zu Hindenburg

Schwindelamnestie und Prozeß gegen die KPD. zum Hindenburg-Geburtstag

Dem Bezirksparteitag zum Gruß!

Halle, 1. Oktober.

Der Bezirksparteitag der Kommunistischen Partei tritt in einem Augenblick zusammen, wo die gesammelten Kräfte der arbeiterfeindlichen Bürgerblockreaktion zu einer imperialistisch-monarchistischen Demonstration aufmarschieren. Unter polizeilichen Schutz der Sozialdemokratie: die Gegenaktionen der KPD. werden auf Befehl der Grzesinski, Zörgiebel und Grützner mit den Mitteln der Staatsgewalt verhindert.

Dieses Verbot ist nicht das erste und nicht das letzte Verbot, das in Verbindung mit Terrorprozessen die Mundtotmachung der KPD. bezweckt. Es ist ein Zeichen dafür, daß die ganze Bourgeoisie nur einen Feind kennt: die Partei des revolutionären Proletariats. Sie haben nur vor einer einzigen Organisation Angst: vor der KPD., von der deutschen Sektion der Kommunistischen Internationale.

Verbote, Zentralprozeß, Terrorurteile!

Vergebliche Anstrengungen! Polizeimaßnahmen haben bisher noch nie vermocht, eine Bewegung zu unterbinden, die nur der Ausdruck für weltgeschichtliche Kräfte ist.

Wohl aber sind die verschärften Terrormaßnahmen, die sich überall, von China bis Frankreich und von Berlin bis Halle gegen die kommunistische Bewegung richten, ein Zeichen für die Zuspitzung der Kriegsgefahr, für die Zuspitzung der Klassengegensätze zwischen Kapital und Arbeit.

Sieben Monate nach dem 11. Parteitag der KPD. befinden wir uns in einer Situation, die die Richtigkeit der in Essen aufgestellten Perspektiven vollauf bestätigt. Dies trifft zu für die Beurteilung der Kriegsgefahr, der Rolle des Bürgerblocks und der Sozialdemokratie, kurz für alle wesentlichen Fragen, die die allgemeine Weltlage und die politische Lage in Deutschland betreffen.

*

Rückschau und Vorschau: das ist die Aufgabe unseres halbjährigen Bezirksparteitages. Nüchterne Ueberprüfung unserer Arbeit, Sammlung der Kräfte zur Bewältigung der Aufgaben, die durch die Situation gestellt werden.

Der Maßstab für die Entwicklung der revolutionären Partei liegt in ihrem Verhältnis zu den Massen. Unser Ziel, der Sturz der Bourgeoisie und die Errichtung der proletarischen Diktatur ist ohne die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse nicht zu erreichen. Haben wir Fortschritte gemacht, stagnieren wir oder sind wir zurückgegangen?

Die Antwort auf diese Frage hat das mitteldeutsche Proletariat gegeben, als es dem Ruf der Partei zu Ehren der Wiener gefallenen Barrikadenkämpfer und zum Protest gegen den Justizmord an Sacco und Vanzetti die Arbeit niederzulegen Folge leistete. Ja, die proletarischen Massen haben Vertrauen zu der KPD., sie sind bereit, unter ihrer Führung zu kämpfen.

Aber dieses Vertrauen genügt uns nicht. Wir wissen, daß Mitteldeutschland eine Hochburg der chemischen Kriegsindustrie ist, daß wir den Kampf gegen den imperialistischen Krieg hier nur führen können, wenn wir Zehntausende von klassenbewußten Arbeitern in festen organisatorischen Formen dauernd erfassen, sie zu aktiven Parteikämpfern machen.

Der „Klassenkampf" hat seit dem letzten Bezirksparteitag über 2000 neue Abonnenten gewonnen. In dem ununterbrochenen und noch lange nicht zum Höhepunkt gelangten Aufstieg der Leserzahl unserer Presse erblicken wir die Widerspiegelung des wachsenden politischen Einflusses der Partei. Unsere nächste Aufgabe muß darin bestehen, neben der Steigerung der Leserzahl der Presse und des damit verbundenen ideologischen Einflusses die Zahl der Parteimitglieder und damit die organisatorische Stoßkraft der Partei zu steigern.

Es kommt natürlich nicht auf bloße Zahlen an. Wir wollen die besten revolutionären Arbeiter für die Partei gewinnen. Sie zu gewinnen, sie zu halten und zu schulen — das ist unser Zweck, das ist der Sinn der Werbewoche.

*

Die Bedingung des Vertrauens der Massen zur Partei ist das Vertrauen der Partei zu sich selbst, der Glaube an den Sieg der proletarischen Revolution unter Führung der kommunistischen Weltpartei. Während der Zeit der relativen Stabilisierung, wo die Situation nicht akut revolutionär ist, wird es immer wieder schwankende Elemente geben, die das Vertrauen zur Partei verlieren. Unfähig, sich — mangels einer festen marxistischen Grundlage — inmitten der verwickelten und widerspruchsvollen Ereignisse zurechtzufinden, verfallen sie der Passivität oder werden Anhänger der ultralinken „Opposition", eine Stellungnahme, die in den meisten Fällen nur der Ausdruck für die Passivität ist.

Es ist ein Beweis für die gesunde revolutionäre Denkweise und für die politische Klarheit der Parteimitgliedschaft, daß es den ultralinken Renegaten in Halle-Merseburg trotz ihrer krampfhaften Anstrengungen nicht gelungen ist, Boden zu fassen. Die dem Bezirksparteitag vorausgegangenen Mitgliederversammlungen bewiesen wieder einmal, daß die Partei einheitlich und geschlossen zum Kurs des Ecki-Briefes, zum Kurs der proletarischen Einheitsfront steht. Wenn einige Beauftragte der kleinbürgerlichen Maslow-Gruppe mit ihren ewigen Spaltungsversuchen die Arbeit der Gesamtpartei aufhalten, so wird die Partei ihr Treiben zu unterbinden verstehen.

*

Wir haben noch viel zu lernen. Unsere Arbeits- und Agitationsmethoden leiden noch an einem formelhaften Schematismus; wir haben erst die ersten Schritte gemacht, um an Stelle der vielen „Kampagnen" die Kräfte zu einer einzigen großen Kampagne gegen die Bürgerblock-Regierung zu konzentrieren. Und zunächst ist die „eine einzige Kampagne" mehr Losung als Praxis. Auch die Ueberorganisation ist ein ernstes Problem unserer Parteiarbeit. Hier gilt es, durch kameradschaftliche Diskussion die gegenseitige Kritik von unten und von oben auszuüben. Aber diese bolschewistische Selbstkritik, die um so fruchtbarer ist, je offener sie ausgesprochen wird, hat nichts zu tun mit den zersetzenden, verleumderischen, defaitistischen Versuchen die Erfolge der Partei zu leugnen, herabzusetzen.

*

Unsere besonderen Aufgaben im Bezirk werden uns durch die wirtschaftliche Struktur Mitteldeutschlands vorgezeichnet.

Am 2. Oktober, zur selben Zeit, in der unser Bezirksparteitag stattfindet, soll auch im hallischen „Volkspark" die Entscheidung über den Kampf im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau fallen. Die Kommunistische Partei hat durch eine unermüdliche Aufklärungsarbeit die Bergarbeiter in ihrem Existenzkampf seit Jahr und Tag unterstützt. Nicht umsonst hat der hallische Polizeipräsident, Herr Oezle, schon vor Monaten die Landjäger gegen die Kommunisten mobilisiert. Die Organe des Bürgerblocks und der preußischen Koalitionsregierung wissen sehr gut, daß die Kommunisten im Kampfe der Arbeiter um Lohn und Brot ebenso an der Spitze stehen, wie in dem revolutionären Massenkampf gegen Krieg und Reaktion.

Die Delegierten des Bezirksparteitages geloben den kampfbereiten Bergarbeitern, alles zu tun, um ihrer Sache, die eine Sache des Gesamtproletariats ist, zum Siege zu verhelfen.

Wir leben — wir kämpfen — wir marschieren!

Hörsing verlangt Reichsbanner-Aufmarsch vor Hindenburg

(Eig. Drahtm.) Berlin, 1. Oktober.

Die „Rote Fahne" meldet, daß Hörsing in der letzten Gauleitungssitzung des Reichsbanners für den 2. Oktober den Aufmarsch des Reichsbanners mit allen Fahnen vor Hindenburg verlangte. Sein Vorschlag wurde mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Voraussichtlich werden unter Führung Hörsings ein Sozialdemokrat, ein Demokrat und ein Zentrumsmann zur Gratulation bei Hindenburg erscheinen. Ebenso wird eine Abordnung des Stahlhelms, darunter Duesterberg und Seldte, ihrem Ehrenmitglied gratulieren.

Empörungssturm der Berliner Arbeiterschaft

(Eig. Drahtm.) Berlin, 1. Oktober.

Die Empörung der Berliner Arbeiterschaft ist in ständigem Wachsium begriffen. Der Arbeiterrat der Rhenania-Kunheim-Werke bezeichnete die Unterstützung Zörgiebels und Grzesinskis als „im Auftrage der Reaktion erfolgt". Eine Braunehenversammlung der Rohrleger nannte das Vorgehen der SPD.-Führer „eine bewußte Unterstützung der Reaktion gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft". Die Erwerbslosen des 6. Bezirks kennzeichnen die Hindenburg-Feier als „eine Verherrlichung des Mißstandes und Verhöhnung der Opfer des Krieges und der Arbeit". Die Belegschaft der Firma Flohr wählte eine Deputation von drei Kollegen, die heute noch einmal bei Grzesinski die Aufhebung des Verbots fordern wird. Die Belegschaft weiterer Betriebe fordern Freilassung aller proletarisch politischen Gefangenen und fordern die Arbeiter auf, am Sonntag die Protestversammlungen der Kommunistischen Partei zu besuchen.

Alle Versuche der sozialdemokratischen Reichsbannerführer und Polizeipräsidenten, den 2. Oktober zu einem Tag der Klassenversöhnung zu machen, sind in Berlin an der Wachsamkeit und der Gegenwehr der KPD. sowie an der Empörung der klassenbewußten Arbeiterschaft gescheitert.

Am 4. Oktober Prozeß gegen die KPD.

(Eig. Drahtm.) Leipzig, 1. Oktober.

Der Niedner-Senat wird unter allen Umständen am 4. Oktober den Prozeß gegen die Mitglieder des kommunistischen Zentralkomitees eröffnen. Geladen sind die Reichstagsabgeordneten Koenen, Heckert, Remmele, Hörnle, Hans Pfeiffer und Stöcker, der Landtagsabgeordnete Hugo Eberlein, das Hamburger Bürgerschaftsmitglied Rudolf Lindau und der Redakteur Georg Schumann. Die Anklage lautet: Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze der Republik, Vorbereitung zum Hochverrat, Teilnahme an einer staatsfeindlichen Verbindung, Unterstützung von Sprengstoffvergehen u. a. m.

Wenn also die deutsche Klassenjustiz zu Hindenburgs Geburtstag einen lächerlichen „Gnadenbeweis" gegen wenige Arbeiter geben will, so nur, um gleichzeitig zu einem großen Schlag gegen die Partei des revolutionären Proletariats auszuholen und nicht weniger als sechs Reichstagsabgeordnete hinter Kerkermauern mundtot zu machen.

*

Die Straße frei für die Reaktion machte die Sozialdemokratie! Diese Henkersarbeit begann sie nicht mit den jüngsten Verboten der Zörgiebel und Grzesinski, sondern schon mit den Maschinengewehren, die unter Noskes Kommando gleich nach den Novembertagen von 1918 die Straßen in Berlin, Halle, München und anderswo von den proletarischen Massen säuberte. Hinter den Maschinengewehren der Noske, Hörsing und Severing und hinter dem politischen Verrat der Ebert, Scheidemann und Braun marschierte die Reaktion vorwärts. Als 1923 bis 1924 mit Hilfe des § 48 die politische Gewalt von Ebert in die Hände des General von Seeckt gelegt und die KPD. verboten wurde, war der Zeitpunkt erreicht, wo die Reaktion sich stark genug fühlte und das Proletariat für genug geschwächt hielt, um nun ohne unmittelbare Hilfe der SPD. ihren letzten Vormarsch weiter fortzusetzen. Seitdem datiert ihr offener Aufstieg in wirtschaftlicher, politischer und kultureller Beziehung.

Am 2. Oktober, zum Geburtstag Hindenburgs, wird darum die Reaktion ihren Sieg über die von den SPD.-Führern verratene proletarische Revolution feiern. Der 2. Oktober, das ist die Siegesfeier der Bourgeoisie über den 9. November! Dieser Sinn dieses Tages wird uns durch jede damit verbundene Maßnahme bewiesen.

Schwarzweißrot wird geflaggt. Nicht der Arbeiter Lindner oder der Kommunist Hoelz werden amnestiert, sondern dem Mörder Eisners, dem Grafen Arco, wird die Strafe gänzlich erlassen und dem völkischen Putschmajor und Kriegskameraden Hindenburgs, dem Major Buchrucker, werden die Festungstore geöffnet. Am 4. Oktober beginnt — sogar gegen den Willen des Reichstages — der Prozeß gegen die einzige Partei, die mit größter Energie gegen die Reaktion angekämpft und die sich damit als der Todfeind der besitzenden Klasse erwiesen hat. Am 4. Oktober beginnt damit die Bourgeoisie auch den Prozeß gegen die Partei, die mit dem Proletariat die Lehren aus den Kämpfen und Niederlagen der vergangenen Periode ziehen wird.

Aber genau so wenig, wie der viele Lärm und das Hurrageschrei um den 2. Oktober die Tatsache verschleiern kann, daß die deutsche Bourgeoisie nur auf einem sehr wackligen politischen und wirtschaftlichen Fundament steht, genau so wenig wird dieser Prozeß das Proletariat daran hindern, die Lehren aus der Zeit vom 9. November 1918 bis zum 2. Oktober 1927 zu ziehen. Das Proletariat wird vielmehr in steigendem Maße unter Führung einer überall zu verankernden, gegen jede Koalitionspolitik eingestellten und konsequent vom Geist des marxistisch-leninistischen Klassenkampfes erfüllten Kommunistischen Partei weitere Vorstöße der Reaktion nicht nur aufzuhalten, sondern diese selbst zu zerschlagen und das Banner der siegreichen proletarischen Revolution aufzupflanzen wissen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271001-16/fragment/page=0001

Keine Amnestie für Hoelz

Berlin, 1. Oktober.

Wie die „V. Z. am Mittag" meldet, steht nunmehr fest, daß die Bestrebungen, auch eine Begnadigung von Max Hoelz herbeizuführen, auf Grund des Widerstands des Reichsjustizministeriums gescheitert sind. Da Max Hoelz die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen sich verlange, sei damit zu rechnen, daß der Hoelz-Prozeß demnächst noch einmal geführt werden wird.

Echt bayrische Hindenburg-Amnestie

Die „Voss. Ztg." erfährt aus München, daß die bayrische Amnestie sämtliche Räterepublikaner außer dem Metzger Lindner, umfaßt, der — in höchster Erregung über das Attentat auf Eisner — im Landtag das Attentat auf den sozialdemokratischen Abgeordneten Auer verübt hat. Graf Arco, der Eisner erschossen hatte und bisher „nur" Strafaufschub erhalten hatte, wird endgültig begnadigt.

Ferner werden in Württemberg 67 Strafgefangene entlassen und 229 Verurteilte mit einem „Gnadenerweis" bedacht. Es handelt sich meist um Angehörige rechtsstehender Organisationen.

Fort mit dem Schulverpfaffungsgesetz!

Die öffentliche Volksversammlung des Kampfbundes gegen Kulturreaktion, die gestern abend im „Volkspark" stattfand, nahm einstimmig folgende Entschließung an:

„Die am 30. September 1927 im „Volkspark" (Halle) versammelten Werktätigen erheben schärfsten Protest gegen den schändlichen Reichsschulgesetzentwurf des Bürgerblocks. Sie verurteilen aber gleichzeitig auch das Verhalten der Preußenkoalition, die diesen reaktionären Entwurf zur Grundlage von Verhandlungen nimmt, an deren Ende nur der glatte Verrat der Interessen des werktätigen Volkes stehen kann. Der Schulgesetzentwurf muß vielmehr scharf abgelehnt und energisch bekämpft werden. Dazu ist notwendig, daß durch alle Arbeiterorganisationen im Kampfbarkeit gegen die Kulturreaktion die breitesten Massen mobilisiert werden. Es ist die höchste Zeit dazu! Darum:

Heraus zum Kampf gegen Schulverpfaffung und Konkordat, gegen Bürgerblock und Reaktion!

Die Versammlung war ein Anfang. Ihr muß eine Kette gesteigerter Abwehrkämpfe des Proletariats folgen.

Zurück ins Mittelalter!

(WTB.) Hamburg, 30. September.

Wegen Beleidigung des Senats und Gotteslästerung wurde der verantwortliche Redakteur der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung", Rembte, in der Berufungsinstanz vor der 3. Strafkammer des Landgerichts Hamburg zu viereinhalb Monaten Gefängnis verurteilt.

Wirth in der Front der Kulturreaktion

(Eig. Drahtm.) Berlin, 1. Oktober.

Ueber die Heidelberger Konferenz, die auf Einladung von Wirth zustande kam, wird Stillschweigen bewahrt. Aus den dürftigen Berichten ist aber zu sehen, daß Wirth in voller Einmütigkeit mit der Leitung der Zentrumspartei die Kulturreaktion unterstützen will. In der vorsichtigen Fassung des Berichts heißt es: „Die Konferenz war sich von vornherein darin einig, daß durch positive Mitarbeit an dem vorliegenden Reichsschulgesetzentwurf noch vorhandene Bedenken ausgeräumt und eine Lösung gefunden werden könne, die sowohl der religiösen Vertretung des katholischen Volkstelles, wie seinen Aufgaben und der Verantwortlichkeit im Rahmen der Volksgesamtheit gerechten wird." Wirth und Marx stimmen in einer Linie, alle anderen Darstellungen dienen zur Irreführung der unter dem Druck der Bürgerblockreaktion aufbegehrenden Zentrumsarbeiter und Reichsbannermitglieder.

Der sozialdemokratische Parteivorstand für ein Schulkompromiß

Die Sozialdemokratische Partei hat eine sehr begreifliche Abneigung gegen sogenannte kommunistische „Enlarvungsmanöver". Deshalb hat sie sich nunmehr entschlossen, die doch unvermeidliche Entlarvung lieber gleich zu besorgen. Nach der mit ein paar lächerlichen Verbesserungsanträgen frech aufgeputzten einstimmigen Zustimmung der preußischen Koalitionsregierung zum Reichsschulverpfaffungsgesetz ist der Schwindel der sozialdemokratischen „Opposition" gegen das Gesetz praktisch enthüllt. Sozusagen „theoretisch" besagt dasselbe die vom Parteivorstand herausgegebene Broschüre von Heinrich Schulz „Kirchenschule oder Volksschule?"

Da haben wir erstens wieder — wie auch auf dem Kieler Parteitag — das Bekenntnis zum Weimarer Schulkompromiß von 1919, auf dem (Art. 146/49 der Reichsverfassung) Keudell-Marx ihr Schulgesetz gründen.

Offenbar liegen nach Meinung des Parteivorstandes die Voraussetzungen zu einem neuen Schulkompromiß vor. Die Schrift ist eine einzige Liebeswerbung um das Zentrum, das so schnöde ist, die Weimarer Treuschwüre zu brechen und das Schulgesetz mit den Deutschnationalen machen zu wollen. Die amtliche Parteibroschüre der Sozialdemokratie erklärt, daß „das Zentrum auch mit den Linksparteien zu einem Schulgesetz kommen könnte". Dabei tippt der arme Heinrich immer noch auf Herrn Josef Wirth, obgleich dieser stolze Renner inzwischen still und gedrückt in den klerikalen Stall zurückgekehrt ist, und es für das „größte Unglück" erklärt, wenn die Republik in ein „antiklerikales Fahrwasser" käme.

Der Religion will unser guter Heinrich „einen ruhigen und würdigen Platz, abseits vom Zank und Kampf des Tages" zuweisen.

Noch immer macht die Sozialdemokratie auf einen Teil der Arbeiterschaft Eindruck durch ihr Eintreten für die einzelnen weltlichen Schulen. In der offiziellen Parteibroschüre wird wieder ausdrücklich festgestellt, daß an diesen Schulen Lehrer aller Bekenntnisse unterrichten können. Die weltliche Schule, verkündet der Parteivorstand, ist „nur eine Schule ohne Religionsunterricht". Das ist ein Schlag ins Gesicht jener Eltern und Lehrer, die von den weltlichen Schulen erwarteten, daß sie „Pionierdienste für die klassenlose Gesellschaft leisten" sollen. (Resolution der Freien Schulgesellschaften in Dortmund 1925, freilich von diesen selbst längst verraten!)

Ueberhaupt, es findet sich in der ganzen Schrift kein Wort vom Klassenkampf, kein Satz, der auch nur in diesem Sinne ausgelegt werden könnte.

Hervorheben muß man noch, daß in zarter Rücksicht auf das Zentrum und das kommende preußische Konkordat kein Wort von dem bayrischen Konkordat gesagt wird, nach dessen Schulbestimmungen der Keudellsche Entwurf doch deutlich gearbeitet worden ist.

Auf dem politischen Sumpfboden dieser Broschüre aber schwankt das für die sozialdemokratischen Arbeiter berechnete Irrlicht: „Dem jetzigen Schulgesetzentwurf aber sagt die Sozialdemokratie harte und unerbittliche Fehde an." Das heißt denn doch den eigenen Anhängern einen geradezu pfäffischen Köhlerglauben zumuten. Wir sind vielmehr überzeugt, daß diese parteiamtliche Broschüre in Verbindung mit der sozialdemokratischen Praxis den eigenen Anhängern das richtige Licht über das klassenkämpferische Wesen der „Opposition" ihrer Parteileitung aufstecken

Die politische Korruptionsdruckerei der SPD. in Betrieb

Für die Unterstützung gegen die KPD. verraten die linken Peter ihre politische Selbständigkeit

Seit gestern erscheint das „Volksblatt" in der in einem Flügel der Katheschen Teefabrik vom Berliner Parteivorstand neu eingerichteten Druckerei!

Diese Tatsache bedeutet zunächst, daß in dem Kampf um die Genossenschaftsbuchdruckerei die „linken" Sozialdemokraten Peters, Ferchlandt usw. absolut kapituliert haben vor dem Parteivorstand. Diese Leute wollten auf keinen Fall die Genossenschaftsdruckerei aufgeben und dadurch ihre politische, organisatorische und geschäftliche Selbständigkeit erhalten. Der Parteivorstand dagegen wollte durch den neuen Laden die hallische Parteidruckerei ihrer Dachorganisation, der Konzentration, eingliedern und diese nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch abhängig machen von dem Willen des rechten Parteivorstandes. Was wir vorausgesagt haben, ist eingetroffen!

Die linken Peter sind zu Kreuze gekrochen und der rechte Parteivorstand hat seinen Willen durchgesetzt.

Wichtig ist es, die Ursache der Kapitulation der Linken festzustellen.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat sich die Bezirksleitung der SPD. von Halle-Merseburg aus folgenden Gründen breitschlagen lassen: Das „Volksblatt" fristete nur ein jämmerliches Dasein. Bei der geringen Abonnentenzahl ist es auf die Dauer wirtschaftlich nicht tragfähig. Es braucht also Zuschüsse. Da auf der anderen Seite die sozialdemokratischen Parteidruckereien („Geschäfte") im vergangenen Geschäftsjahr der SPD. allein annähernd eine Million Mark zur Verfügung gestellt haben, ist der Parteivorstand sehr wohl in der Lage, schwache SPD.-Bezirke finanziell zu unterstützen.

Und für das Versprechen, mit hohen Summen für die Druckerei durch den Parteivorstand unterstützt zu werden, hat die „linke" Bezirksleitung ihre wirtschaftliche und damit politische Unabhängigkeit aufgegeben.

Das wichtigste Argument des Parteivorstandes bei dieser Aktion war, seine einzige politische Linie mit aller Kraft in den Bezirken, wo die KPD. sich stark entwickelt hat, zu versuchen, dieser eine Position nach der anderen zu entreißen. Als Mittel dazu wird in erster Linie eine billige und, wenn nicht anders, dann durch Zehntausende von Freiexemplaren verbreitete Zeitung angesehen. Wir haben also damit zu rechnen, daß, gestützt auf die Zuwendungen der Berliner Reformisten, die Sozialdemokratie in unserem Bezirk eine große Offensive gegen den „Klassenkampf" entfalten wird.

Wir sind aber der festen Ueberzeugung, daß die Korruptionsgelder des sozialdemokratischen Parteivorstandes dann zum Fenster hinausgeworfen sein werden, wenn der kommunistische Parteifunktionär seine Pflicht erfüllt. Und das wird er tun!

Ueber den Inhalt des ersten, in der Korruptionsdruckerei hergestellten „Volksblatt" ist nur zu sagen, daß man einmal mit der alten Lüge, daß der „Klassenkampf" von Moskau aus finanziert werde, verdecken will, daß das SPD.-Blättchen in Halle nur mit und von den Geldern der Reformisten leben kann. Interessant ist, was der neugebackene Oberpräsident Waentig vom „Volksblatt" hofft. Er erwartet, daß es ein Organ mit „demokratischem und republikanischem Wollen" werde. Das ist es schon, aber ein Arbeiterblatt mit sozialistischem Wollen ist es nicht! Das bedarf keines Beweises.

Unter großer Aufmachung bemüht man sich wieder einmal den Anschein zu erwecken, als ob das „Volksblatt" von heute der unmittelbare und echte Nachfolger des „Volksblattes" der Vorkriegszeit sei. Daß das „Volksblatt" auf Grund gerichtlicher Beschlüsse nicht den Jahrgang des alten „Volksblatt" fortsetzen darf und darum an seinem Kopf überhaupt keinen Jahrgang führt. Das heutige „Volksblatt" hat so wenig mit dem „Volksblatt" der Vorkriegszeit zu tun, wie die arroganten Schulz, Waentig und Habicht mit der Arbeiterklasse.

Nicht aus eigener Kraft, nur mit den Korruptionsgeldern ihres Parteivorstandes versuchen die Peter, einen erneuten Vorstoß gegen unseren kommunistischen „Klassenkampf". Das wird ihnen nicht gelingen. Der einzige Erfolg dieses „neuen Werkes" wird sein, daß die linken Führer der Sozialdemokratie im Bezirk Halle-Merseburg als Entgeld für dieses Wurstblatt mit um so größerer Konsequenz die politischen Interessen der Arbeiter — von denen man in der Festnummer verschwiegen wenig hört — an die Berliner Steigbügelhalter der Reaktion verraten müssen.

Die beste „Gratulation" für diese politische Korruption der SPD.-Führer ist die Verstärkung der organisatorischen Basis der KPD. Heran an die Arbeit! Zeigt, daß wir marschieren!

Der Bürgerblock ändert die Firma

In der Handelswelt ist es ein üblicher Trick, daß Firmen, die aus irgendeinem Grunde den Kredit der Geldgeber und das Vertrauen der Käufer verloren haben, die Firma wechseln und versuchen, unter dem Deckmantel einer neuen Firmenbezeichnung weiter Geschäfte zu machen.

So steht es auch mit dem Bürgerblock. Der vom Braunkohlenscharfmacher zum deutschnationalen Berufspolitiker avancierte Leopold entdeckt in der „Allgemeinen Zeitung" vom 1. Oktober, daß der Bürgerblock — gar kein Bürgerblock sei. Der Name Bürgerblock klingt nicht gut! D. h. man kann mit ihm keine guten Geschäfte machen. Auch die Bezeichnung „Rechtsblock" ist ungünstig. Deshalb schlägt Leopold der Schlaue vor, den Bürgerblock in einen „Nationalen Block" umzutaufen. Und er verlangt die Stabilisierung des nationalen Blocks, ein Ausdruck, der in der Diebessprache der Schwarzweißroten den Rauschgift Stresemanns bedeutet.

Leopold ist nicht der Dümmste. Aber der kapitalistisch-imperialistische Bürgerblock ist schon zu bekannt, als daß er im nationalen Schafspelz sich unkenntlich machen könnte. Neue Firma — alte Ware!

Spontaner Protest gegen Grützner

In der Versammlung, die sich gestern abend im „Volkspark" mit dem Kampf gegen die Kulturreaktion beschäftigte, wurde von einigen Werktätigen nachstehende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen:

„Die am 30. September im „Volkspark" tagende öffentliche Kundgebung des Abwehrkomitees gegen Kulturreaktion protestiert mit aller Schärfe gegen das am 23. August von dem sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Grützner gestützte Verbot sämtlicher öffentlichen Kundgebungen der KPD. und des KPD. im Polizeibezirk Halle.

In verschiedenen anderen Städten ist dasselbe wieder aufgehoben worden. Der Regierungspräsident Grützner hält es anscheinend nicht für notwendig, anderen Städten zu folgen. Damit unterstützt er offen und bewußt den Hindenburg-Rummel und die Taktik der Bürgerblockregierung.

Sämtliche Anwesenden verlangen deswegen sofortige Aufhebung dieses Verbotes, da doch noch der Weimarer Verfassung, die von den Sozialdemokraten geschaffen wurde und heute noch verhimmelt wird, jedem Deutschen freie Meinungsäußerung gewährleistet sein soll."

Bergarbeiter, heraus zum Kampf!

Von der sozialdemokratischen Presse wird die von uns gestern gebrachte Meldung aus der „Vossischen Zeitung" über Mobilmachung eines Kampffonds für den Streik der Bergarbeiter bestätigt. Von den deponierten Kassenbeständen des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands sind 2,5 Millionen Mark gekündigt und gleichzeitig ist vom Hauptvorstand die Verdoppelung der Beiträge beschlossen worden.

Morgen sollen die entscheidenden Beschlüsse gefaßt werden. Noch einmal, in letzter Stunde, wollen wir die zur Konferenz entsandten Delegierten und Funktionäre auf den Ernst der Situation aufmerksam machen. Es kommt darauf an, in der umfassendsten Weise alle Maßnahmen für eine konsequente Durchführung des Streiks festzulegen. Nicht der Beschluß auf Kampfaufnahme allein genügt, sondern es muß ein genauer Kampfplan aufgestellt werden. Vor allem darf jetzt keine weitere Verzögerung der Kampfaufnahme eintreten, nachdem bereits durch die Verschleppungstaktik der reformistischen Führer kostbare Zeit verloren gegangen ist. Sofortige Kampfaufnahme ist notwendig, wenn der Sieg rasch und sicher erlangt werden soll. Wie zweifeln nicht daran, daß bei einer rücksichtslosen Kampfführung den Bergarbeitern der Sieg und die Durchsetzung ihrer berechtigten Forderungen gewiß ist. Und die Bergarbeiter dürfen dessen gewiß sein, sie werden nicht allein stehen im Kampf. Schon haben die Belegschaften anderer Betriebe und Berufsgruppen ihre Sympathie für den Kampf der Kumpels zum Ausdruck gebracht. Diese tatbereite Solidarität der gesamten übrigen Arbeiterschaft zur Seite und in sich den Willen auf konsequente Durchsetzung der Forderung von 80 Pf. Lohnerhöhung pro Mann und Schicht wird den Bergarbeitern Mitteldeutschlands die Erringung des Sieges ermöglichen.

Das alte Elend in der Krisenunterstützung

Berlin, 30. September.

Das Reichsarbeitsministerium hat die Krisen-Unterstützung auch für die Zeit nach dem 30. September bis zum 31. März 1928 für die Berufe zugelassen, für die sie bisher zugänglich war, für die Gärtnerei, Metallverarbeitung und Industrie der Maschinen, Lederindustrie, das Holz- und Schnitzstoffgewerbe, Bekleidungsgewerbe und sämtliche Angestelltenberufe.

Die Bestimmungen sind dabei in einer Reihe von Punkten geändert worden. Für Arbeitnehmer, die sich am 30. September bereits in der Krisenfürsorge befinden oder die am 30. September bereits Erwerbslosen-Unterstützung beziehen und später in die Krisenfürsorge übergehen, gelten aber die bisherigen Bestimmungen über Höhe der Unterstützung und Prüfung der Bedürftigkeit weiter.

Streik der Berliner Brauereiarbeiter

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 1. Oktober.**

Die an zwei Tagen durchgeführte Urabstimmung der Brauereiarbeiter ergab von 6547 Stimmberechtigten 4746 Stimmen für den Streik. Die zu gestern einberufenen Funktionärversammlungen der Brauereiarbeiter nahmen darauf einstimmig ohne Diskussion einen Antrag an, in dem der Streik heute früh proklamiert wird. Nur die Notstandsarbeiten werden ausgeführt.

Putzer streiken

Berlin, 30. September.

Die im Baugewerksbund organisierten Putzer haben beschlossen, am 1. Oktober in den Betrieben die Arbeit niederzulegen, die ihre Forderungen nicht restlos bewilligt haben. Die Zahl der in den Streik tretenden Putzer beträgt etwa 2000 Mann

Abgelehnt!

Chemnitz, 30. September.

Die am 28. September versammelten Funktionäre und Betriebsräte der Chemnitzer Textilindustrie haben nach Stellungnahme den Schandschiedsspruch einstimmig abgelehnt. Erklärt wurde, daß eine Laufdauer bis zum 31. Oktober 1928 untragbar ist. Auch wurde der Forderung einer höheren Angleichung der Frauen- an die Männerlöhne durch den Schandspruch nicht entsprochen.

Politische Randbemerkungen

Wer ist Dr. Goebbels?

Ein in Freiburg a. U. gedrucktes Flugblättchen, das eine Versammlung der Nazis in Halle ankündigt und uns gestern Abend in die Hand gedrückt wurde, hat es verraten: Goebbels ist „der aufgelöste Gauleiter" von Berlin, der „Schrecken aller Berliner Nichtdeutschen" (also die deutschen Unternehmer sind ihm angenehme Blutsbrüder), er ist das „Schmerzenskind der goldenen Reaktion". (Er tanzt manchmal nicht ganz so in der Reihe wie Hitler und Ludendorff.) Er ist der „Freiheitskämpfer" von Rhein und Ruhr (— als Wanderer ins Nichts und als Rekrut von Severing und Watter gegen die Kumpels), er ist der „große Redner und Propagandist" (wenn man die Maße des Mundes und die Länge der Zunge in Betracht zieht), er ist „der wahre Arbeiterführer aus Not und Elend" — wenn Du das glaubst, kostets Dich „weiter nichts" als Irrtum und Vergeudung Deiner Kraft an einen Kerl, dessen „Wirken" nur der Reaktion dient und dessen fechterbare „Weltanschauung" Singer als den Sozialismus der dummen Kerle bezeichnete.

Er kann nicht ohne Krieg leben

Sind es keine Engländer, Franzosen, Russen und Italiener, sind es keine Kommunisten, Bolschewisten, Spartakisten usw., dann sind es natürlich die Juden, die Ludendorff zu Dutzenden früh, mittags und abends verspeist. Jetzt läßt er eine große Aktion durch Wolffs Telegraphenbureau ankündigen, mit der er die Zweifel über die vollständige Versudung der deutschen Freimaurerei" mit Stumpf und Stil ausrotten will. Wirklich eine Aufgabe für einen deutschvölkischen Praktiker, die der Arbeiterklasse nichts einbringt und dem Unternehmertum nichts kostet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271001-16/fragment/page=0002

Außenpolitische Wochenschau

Ausklang in Genf — Russisch-französische Beziehungen — Die englische Linie — Sozialdemokratische Kriegsvorbereitungen

Sang- und klanglos hat die Genfer Tagung geendigt. Ohne daß ein Hahn danach krähte, wurde die berühmte polnische Resolution gegen den Angriffskrieg, der als „unmoralisch“ erklärt wird (wobei man sich wohl hütet, zu sagen, was ein Angriffskrieg ist), angenommen, nachdem ihr ja seinerzeit schon die Giftzähne ausgebrochen worden waren. Und ebenso ging es mit der holländischen Resolution über das Schiedsgerichtsverfahren, deren Erledigung (in Genf erledigt man solche Dinge, indem man sie mit einigen „Verbesserungsanträgen“ annimmt) schon Herr Chamberlain besorgt hatte. Und dann entfaltete der Völkerbund seine Aktivität in hochpolitischen Fragen, wie den Problemen der Feuerverhütung im polnischen Munitionslager auf der Danziger Westerplatte (was nebenbei auch eine Prestigefrage Pilsudskis ist), der Frage der Ventilation der Sitzungssäle usw. fort. Der Präsident schloß die Sitzung mit dem Appell an die drei Völkerbundstugenden: Vertrauen, Hoffen und — Warten (wovon das letztere jedenfalls die Hauptsache).

Bei allen Leuten, die über die „pazifistische“ Funktion des Völkerbundes Illusionen hatten — oder die aus guten Gründen so tun, als ob sie solche Illusionen hätten —, ist die Enttäuschung groß. In demokratischen Witzblättern findet man Karikaturen der Mühle, die dauernd mahlt, ohne daß mehr als billige Phrasen herauskommen, während die Kriegsrüstungen lustig weitergehen (nur die Sozialdemokratie hütet sich sehr wohl, den Glauben ihrer Schäflein an die Genfer Friedensbude zu erschüttern). Aber kann man sagen, daß sich die Genfer Verhandlungen als leeres Geschwätz erwiesen hätten? So etwas können nur pazifistische Schwätzer sagen, die den Völkerbund für ein Friedensinstrument hielten und nun darüber enttäuscht sind, daß dieses Instrument nichts taugt. Aber wir haben immer gesagt, daß der Völkerbund kein Friedens-, sondern ein Kriegs-Instrument und von Anfang an als ein solches gedacht war. Und als Kriegsinstrument funktioniert er — freilich anders, als seine Schöpfer es geplant hatten. Neben den pazifistischen Jeremiaden über den Mißerfolg von Genf steht auch eine Klage des nichts weniger als pazifistischen Herrn de Jouvenel (des kürzlich wegen des „Versagens“ des Völkerbundes zurückgetretenen französischen Delegierten), und in der ganz offen gesagt wird, warum der Völkerbund versagt habe: nämlich erstens deshalb, weil England sich nicht dem Völkerbund „einfüge“ — wie Herr Chamberlain es offen aussprach —, mit seinen Dominions einen eigenen Völkerbundsladen aufmache. Zweitens deshalb, weil die russische Frage nicht gelöst, der Artikel 16 „nicht genau genug umschrieben“ sei und weil ein führendes Völkerbundsmitglied (Deutschland) sogar eigene Verträge und Beziehungen zu Rußland habe (die es sich natürlich um einen entsprechend hohen Preis abkaufen lassen will, statt um der schönen Augen des Herrn Jouvenel und seiner politischen Freunde willen sich am Völkerbundskriege laut „genau umschriebenen“ Artikel 16 zu beteiligen). Drittens aus dem Grunde, weil wichtige Fragen (lies: der Konflikt des mit Frankreich verbündeten Jugoslawien mit Mussolini) nicht vor den Rat (der damals hinter Frankreich stand) gebracht, sondern hinter dessen Rücken von einem kleinen Konventikel (lies: den Herren Chamberlain und Stresemann) zugunsten Mussolinis entschieden wurden. Herr Jouvenel ist also — kurz gesagt — damit unzufrieden, daß der Völkerbund nicht, wie bei seiner Gründung gedacht, im Namen des „Friedens“ die französische Vorherrschaft garantierte, sondern vielmehr zu dem Boden führte, auf dem die Erstarkung des englischen, deutschen und italienischen Imperialismus sich, wenn auch nicht vollzog, so doch ausdrückte. Und alle, die aus „pazifistischen“ Gründen über das „Versagen“ des Völkerbundes klagen, drücken praktisch nichts weiter aus, als die Unzufriedenheit des französischen Imperialismus über die weggeschwommenen Felle.

*

Genf ist dem französischen Imperialismus in die Knochen gefahren, — das merkt man an dem Bauchgrimmen, mit dem er seine Beziehungen zur Sowjetunion „ordnet“. Soll man brechen oder soll man noch warten? Bricht man, so bindet man sich an Englands Karren und kann seine Landsknechtsdienste weniger teuer verkaufen; bricht man nicht, so kann sich England noch mehr als der „Schützer der Zivilisation“ aufspielen und in diesem Zeichen fortfahren, bisher unter französischer Führung gestandene Kleinstaaten unter seine Kandare zu bringen. Soll man zuerst den Kampf um die Hegemonie in Europa auskämpfen und dabei — wie es Herr Foch schon tat — erklären, daß man diese Hegemonie dann selbstverständlich zur Zermalmung des Bolschewismus ausnützen werde? Geht auch schlecht, da Deutschland und England genau so klug sind, und da man überhaupt, solange die internationale Arbeiterbewegung in der Sowjetunion einen festen Rückhalt hat, einen großen Konflikt in Europa nicht riskieren kann. Dazu kommt die geschickte Politik der Sowjetregierung, die den französischen Kleinrentnern eindeutig sagt, daß sie einen beträchtlichen Teil ihrer russischen Anleihen (jedenfalls mehr, als wenn sie ihr Geld in Papierfranken angelegt hätten) zurückerhalten können, wenn eine Verständigung zustande kommt, und die der französischen Industrie, wenn Frankreich die als Bedingung des Schuldenabkommens verlangten Kredite gewährt, Hoffnung auf große Aufträge macht. So ist die Front, auf die sich die französische Regierung stützen kann, selbst innerlich durchhöhlt, und das wirkt sich zunächst in endlosen Debatten innerhalb der Regierung aus, die dadurch ans Tageslicht kommen, daß die Vertreter der äußersten Rechten, um Briand den Rückzug abzuschneiden, alle Debatten und Beschlüsse getreulichst ihrer Presse hinterbringen.

Der Kleinrentner ist in Frankreich wichtiges Stimmvieh; wie soll man ihn dazu bringen, daß er auf von der Sowjetregierung gebotene Zahlungen verzichtet, um dafür die vage Hoffnung auf einstige 100prozentige Zahlungen des „befreiten Rußland“ einzutauschen? Das beste Mittel dazu ist eine gute Kommunistenhatz, Attentatsgerüchte (über Bomben, die in Wirklichkeit vom Regen losgewaschene Felsblöcke waren, auf Eisenbahngleisen), Justizterror, beginnender Presseverfolgung. Wird es sobald gelingen? Oel ist eine sehr wichtige Sache — auf die Dauer kann Frankreich die Reste seiner europäischen Position kaum halten, wenn es sich von der aktuellen Hauptaufgabe bürgerlicher Politik fernhält. Man wird also früher oder später in Englands Fußtapfen treten müssen — man wird aber vielleicht noch eine Weile zögern, um sich auch etwas zahlen zu lassen oder um mindestens dafür zu sorgen, daß die deutschen Bäume nicht in den Himmel wachsen.

*

Englands Politik in diesem Augenblick ist klar: mit einer Hand greift es nach zwei Fliegen, der Niederwerfung des gefürchteten Feindes im Osten und der Sicherung seiner Hegemonie auf dem europäischen Kontinent. Man kann die Fliegen nicht in einer Sekunde fangen, selbstverständlich. Aber England sucht die Frage der Bildung der Antisowjetfront so zu lösen, daß dabei seine Hegemonie auf dem Kontinent sichergestellt ist. Die häuslichen Streitigkeiten der kontinentalen europäischen Imperialismen sind der beste Boden für diese Politik; man muß sie nähren und päppeln — aber auch in die gewünschte Bahn lenken, damit am Ende doch die Verständigung zum gemeinsamen Kampfe gegen den Bolschewismus folgt. Und man muß vor allem den europäischen Imperialisten klarmachen, daß sie ihre kontinentalen Machtansprüche am besten befriedigen können, wenn sie prompt der englischen Politik den gewünschten Krieg apportieren. Man hält also Deutschland die Hand hin, ermutigt es zu Vorstößen — aber man lockt auch Frankreich: wenn du brav bist, dann kann Herr Hindenburg reden, so viel er will — brave Kinder werden belohnt! Darum wendet die englische Politik heute ihr Gesicht mehr dem Kontinent zu — aber das große Ziel bleibt unverändert: der Entscheidungskampf gegen den Erbfeind der kapitalistischen „Zivilisation“.

*

Was tut die Sozialdemokratie in dieser Lage? Spricht sie aus, was ist, alarmiert sie die Arbeiter gegen die kommende Kriegsgefahr? Sagt sie ihnen, was man dann tun soll? Nun, sie spricht vom „pazifistischen“ Stresemann, der um so viel besser sei wie Hindenburg, und vom friedliebenden Frankreich, und auch in England wird alles gut sein, wenn nur Herr Mac Donald wieder am Ruder sitzt. Wählt nur sozialdemokratisch, dann ist der Friede gesichert! Und wenn der Krieg trotzdem kommt?. Nun, für diesen Fall hat Herr Bernstein im „Vorwärts“ das Rezept gegeben: natürlich wird man tun, was man 1914 getan hat, nur daß es dann eben nicht mehr „Kampf gegen den Zarismus“ heißen wird, sondern etwa so: „Erst wenn diese Totengräberin der Arbeiterbewegung zerstört ist, kann es eine gesunde Aufwärtsbewegung geben“, — wie es anläßlich des Altonaer Wahlerfolges der KPD. im „Vorwärts“ hieß. Und überhaupt ist zwischen Bolschewismus und Faschismus kein Unterschied — haben sich doch (welchen Unsinn der sozialdemokratische Pressedienst in allen Richtungen verbreitete) Rußland und Italien gegen die Türkei verschworen. Schade nur, daß der litauische Putsch keine „kommunistische Mache“ war. Nun, dafür rächt man sich an den dortigen Parteigenossen, indem man sie stillschweigend dem Henker überläßt. Man weiß sehr wohl, was man am 4. August zu tun hat; hoffentlich wissen es die Arbeiter auch.

Menschewistische Spione wollen in die Sowjetunion

Stampfers Manöver gegen die Arbeiterdelegation

In gutgespielter Entrüstung teilt die SPD.-Presse mit, daß die Sowjetregierung es seit Jahr und Tag ablehnt, einem Berichterstatter des sozialdemokratischen Pressedienstes die Einreiseerlaubnis in die Sowjetunion zu gewähren. Der „Vorwärts“ heult Krokodilstränen: Bürgerliche, ja reaktionäre Zeitungen können Berichterstatter nach Rußland entsenden — sozialdemokratische Blätter nicht!

Die linke „Leipziger Volkszeitung“ vervollständigt: „Die Lakaien Hugenbergs und jeder Faschist sind dagegen jederzeit willkommene Gäste der Bolschewisten“.

Die Sowjetregierung versteht es zweifelsohne, sich Garantien zu verschaffen, daß die bürgerlichen Journalisten sich in die inneren Verhältnisse der Sowjetunion nicht einmengen. Sie hat aber allen Grund, anzunehmen, daß eine **Agentur des sozialdemokratischen Pressedienstes in Moskau weniger der Berichterstattung dienen würde, als den Spionagebedürfnissen der menschewistischen und weißgardistischen Emigration.** In der Sowjetunion gibt es genügend englische Spione, wie die Spionageprozesse in Moskau und in Leningrad bewiesen. Es wäre sträfliche Dummheit, wenn die Sowjetregierung angesichts der Vorbereitung des imperialistischen Krieges und seine Unterstützung insbesondere durch die deutsche Sozialdemokratie, ihre Tore für Stampfer-Kanaillen, die darauf brennen, gegen die bolschewistische Barbarei zu Felde zu ziehen (sie selbst natürlich nur mit der Feder) öffnen würde. Die sozialdemokratische Journaille schätzt scheinbar die Sowjetregierung nach ihrer eigenen Erbärmlichkeit und Feigheit ein. Sie muten ihr zu, sozialdemokratische Journalisten zuzulassen, die sich in der „Leipziger Volkszeitung“ folgendermaßen empfehlen: „In der Annahme, daß das Gesuch im Laufe der Zeit unter die Propaganda- und Subventionsakten der russischen Regierung verschwunden sei . . .“. Das ist dieselbe Hetze, auf Grund deren Chamberlain die Beziehungen mit der Sowjetregierung abbrach und Poincaré seine Hetze gegen Rakowski zu demselben Zwecke organisiert. Und dieses Gesindel will in die Sowjetunion . . .

Aber diese neueste sozialdemokratische Hetze hat auch noch einen anderen Sinn. **Eine neue deutsche Arbeiterdelegation rüstet zur Reise in die Sowjetunion. Selbstverständlich sind an ihr auch sozialdemokratische Arbeiter beteiligt.** Und dies zu verhindern, das ist der wichtigste Sinn der Pressemanöver des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“. **Die russischen Gewerkschaften haben dutzende Male die freien Gewerkschaften Deutschlands aufgefordert, Delegationen in die Sowjetunion zu entsenden. Die Sowjetunion steht jedem ehrlichen sozialdemokratischen Proletarier offen.** Auf ihre Berichterstattung und ihre Anwesenheit, die das brüderliche Band der deutschen und russischen Arbeiter ausdrückt, legt die Sowjetunion Wert, nicht aber auf Kreaturen aus dem sozialdemokratischen Pressedienst, die die Schwindel- und Kriegshetze-Meldungen des englischen Spionageapparates verbreiten.

Meuterei eingekerkerter Matrosen

Berlin, 1. Oktober.

Die „Welt am Abend“ berichtet aus Paris: Im Marinegefängnis in Toulon kam es gestern zu einer schweren Meuterei der dort eingekerkerten Matrosen und im Anschluß daran zu Straßenkämpfen und Zusammenstößen der Polizei mit der Zivilbevölkerung, die sich auf die Nachricht der Unruhen vor dem Gefängnis ansammelte. Zunächst schlugen etwa 100 Häftlinge die Türen und Fenster ihrer Zellen ein und ergriffen von ganzen Abteilungen des Gefängisses Besitz. Starke Marine-, Gendarmerie- und Militärabteilungen wurden herbeigerufen, um der Revolte Herr zu werden.

In einen Saal gedrängt, wurden die Meuterer belagert. Nach längerer Zeit gelang es, einen Teil von ihnen zu überwältigen und in das Fort Malbousquet unter starker Bewachung zu überführen, wo ihnen nunmehr der Prozeß gemacht werden soll. Noch bei ihrer Verhaftung stimmten die Meuterer revolutionäre Lieder an und brachten Hochrufe auf den kommunistischen Abgeordneten Marty aus.

Besonders die Arbeiter der Marinewerkstätten versammelten sich zu Tausenden vor dem Haupttor des Gefängnisses. Als der Gesang der Internationale ertönte, rückten Polizei und Truppen heran, um die Zivilisten auseinanderzutreiben. Es kam zu schweren Zusammenstößen und blutigen Attacken.

Die Hetze gegen Rakowski geht weiter

(Eig. Drahtm.) Paris, 1. Oktober.

Die halbamtliche Havas-Agentur teilt mit, daß sich der gestrige französische Ministerrat mit den französisch-russischen Beziehungen beschäftigt habe. Es soll beschlossen worden sein, den französischen Botschafter Herbette sofort anzuweisen, Tschitscherin bekanntzugeben, daß die französische Regierung die Abberufung von Rakowski verlangt. Doch soll Herbette gleichzeitig bekanntgeben, daß die französische Regierung die Beziehungen zu Rußland nicht abbrechen will.

Nach einem Bericht über die Meuterei in dem Militärgefängnis in Toulon erklärte der Ministerrat, daß alle Maßnahmen getroffen seien, um eine Wiederholung ähnlicher revolutionärer Meutereien zu verhindern. Ferner lehnte der Ministerrat die vom Ausschuß beschlossene Freilassung des kommunistischen Abgeordneten Cachin ab.

Vier monarchistische Terroristen gerichtet

(WTB.) Moskau, 30. September.

Das Präsidium des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion hat das Gnadengesuch der vier vom Gericht in Leningrad zum Tode verurteilten Terroristen und Monarchisten abgelehnt. Das Urteil ist vollstreckt worden.

Oelkrieg gegen Sowjet-Rußland

Sir Henry Deterding, der Generaldirektor des Shell-Trusts (englisch-holländischer Petroleumkonzern), wird morgen in Paris eintreffen, um auf die maßgebenden französischen Kreise einzudringen, damit sämtliche Oelkäufe bei dem russischen Naphtha-Syndikat eingestellt werden und ein regelrechter Boykott russischer Oele organisiert wird.

Zusammenbruch der österreichischen Klassenjustiz

Mittwochabend wurde der Sekretär der KP. Oesterreichs, Genosse Kobornik, nach 2½ Monaten Untersuchungshaft von der Seipel-Justiz freigelassen. Das bedeutet das offene Eingeständnis des Zusammenbruches der österreichischen Klassenjustiz.

Ausschluß Trotzkis und Wujowitschs aus dem Exekutivkomitee

(WTB.) Moskau, 30. September.

Die Presse veröffentlicht eine Mitteilung des Präsidiums des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale und des Präsidiums der internationalen Kontrollkommission über den Ausschluß Wujowitschs aus der Zahl der Mitglieder und Trotzkis aus der Zahl der Kandidaten des Exekutivkomitees. Dieser Beschluß wurde einstimmig angenommen.

Der Roman muß heute aus technischen Gründen ausfallen.

Neues aus aller Welt

„Trautes Heim — Glück allein“

Die neue Losung des Völkerbundes

Im Völkerbund hat man sich immer viel zu erzählen. Besonders ist man daran interessiert, daß an den öffentlichen Schaustellungen des Völkerbundes auch Zuhörer teilnehmen können, damit sie sich an der segensreichen Tätigkeit dieses „Friedens“-Bundes erbauen. Bis jetzt befanden sich die Archive, Kanzleien und Bibliotheken in einem früheren Pensionat. Nun hat man ein großes Palais am Genfer See errichtet. Das Grundstück umfaßt drei riesengroße Villen. An dem internationalen Wettbewerb haben 377 Architekten teilgenommen. Der erforderliche Betrag zu dem Bau dieses Riesengebäudes ist bereits bewilligt. Man verschweigt allerdings, was das Häuschen kostet. Es wird aber hoch in die Millionen gehen. Eine Reihe von Nationen haben bereits ihre Geschenke zur Dekoration angemeldet.

Was Deutschland zu schenken gewillt ist, hat man noch nicht erfahren können. Wir empfehlen ein Gemälde Hindenburgs in der Positur des „Siegers“ von Tannenberg zur Dekoration der kahlen Wände. In der ersten Sitzung, die im neuen „Heim“ stattfindet, soll man den Völkerbundsdelegierten ein Preisrätsel aufgeben: Wer hat die Schuld am Kriege . . .

Das wäre allerdings dasselbe, als wenn man Sprengpulver in das Völkerbundspalais hineintragen würde.

St. Louis vom Wirbelsturm zerstört

Das Werk von fünf Minuten

Nach Meldungen aus Neuyork ist die Stadt St. Louis gestern von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht worden. Die Zahl der Toten wird auf 50 bis 60 geschätzt, da jedoch der Zustand einer großen Anzahl von Verwundeten hoffnungslos ist, muß mit weiteren Todesopfern gerechnet werden. Der durch den Wirbelsturm angerichtete Schaden ist außerordentlich groß: die Verbindungen sind sämtlich unterbrochen, die Hospitäler überfüllt.

Der Sturm, dem ein wolkenbruchartiger Regen folgte, war so heftig, daß die Fußgänger nicht gegen ihn ankämpfen konnten. Neben St. Louis haben auch die Staaten Arkansas und Oklahoma schwer unter dem Wirbelsturm gelitten. Die Verbindungen mit verschiedenen Bezirken im Staate Arkansas sind unterbrochen, es ist daher nicht bekannt, ob auch dort Verluste an Menschenleben zu verzeichnen sind. Der Tornado wird als der schwerste seit 1896 bezeichnet, wo 140 Personen ums Leben kamen.

Die neue schwere Wirbelsturmkatastrophe in Amerika, die diesmal die Stadt St. Louis und mehrere kleinere Mississippi-Ortschaften heimsuchte, ereignete sich gerade in den frühen Nachmittagsstunden, wo naturgemäß der lebhafteste Straßenverkehr herrschte. Innerhalb fünf Minuten raste der Sturm mit 90 Meilen Geschwindigkeit über St. Louis hinweg. Ganze Stadtteile waren mit einem Schlage ein Trümmerfeld geworden. Umgeworfene Autos und niedergeworfene, geknickte Laternenpfähle bedeckten die Straßen. Ueberall sah man Menschen, die unter den Häusertrümmern begrabene Angehörige suchten, umherirren.

Die ersten Rettungsversuche wurden dadurch sehr behindert, daß während des Sturmes völlige Finsternis hereingebrochen war. Die Bergungsarbeiten mußten bei Laternenbeleuchtung eingeleitet werden.

In dem Ort Rudy (Arkansas) hat der Sturm nur den Bahnhof stehen lassen. Der ganze Ort ist sonst zerstört. Kurze Zeit nach der Katastrophe erstrahlte heller Sonnenschein, der das Zerstörungswerk in seinen ganzen Ausmaßen sehen ließ. Man vermutet, daß die Zahl der Toten sich auf 100 erhöhen wird. Die Zahl der Verwundeten wird bereits auf 2000 geschätzt, der angerichtete Materialschaden auf 100 Millionen Dollar.

Ueberschwemmte Oelfelder in Mexiko

In den Panuco-Oelfeldern im Staate Veracruz sollen schwere Ueberschwemmungen zu verzeichnen sein. Der Fluß Panuco ist über die Ufer getreten, ungefähr 5000 Personen sind obdachlos. Der in den Petroleumanlagen angerichtete Schaden wird auf 60 Millionen Pesos geschätzt.

Neue Erdstöße in der Krim

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben auf der Krim neue Erdstöße von 7½ Sekunden Dauer stattgefunden.

Koenneckes Maschine — Bruch

Ein Unfall beim Start in Bagdad

Koennecke hat am Freitagmorgen beim Abflug vom Flugplatz mit seiner Maschine Bruch gemacht. Das Flugzeug ist erheblich beschädigt. Die Flieger blieben unverletzt.

Unter Glassplittern begraben

In Karlsbad fuhr heute mittag eine Rangierlokomotive infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterwagen, der mit etwa 10 000 leeren Glasflaschen beladen war. Acht Personen wurden unter den Trümmern von mehreren tausend Flaschen begraben und erlitten erhebliche Schnittwunden. Die Verletzungen von fünf Personen sind schwerer Natur.

Schweres Autounglück in der Tschechoslowakei

Auf der Straße Röhrsdorf—Deutschgabel stieß am Donnerstag auf einem nicht durch eine Schranke abgesperrten Uebergang der aus Deutschgabel um 8 Uhr 20 Minuten abgegangene Zug mit einem Personenautomobil zusammen. Sämtliche Autoinsassen wurden getötet. Das Auto wurde vollständig zertrümmert.

Ein Opferlamm für Schwarzweißrot

Der Oberstaatsanwalt Graf von Lusi hat gestern nacht in Spandau Selbstmord verübt. Dieser Selbstmord erregt deshalb ein größeres Aufsehen, weil erst kürzlich ein Prozeß wegen Verächtlichmachung der Republik und Beschimpfung der Reichsfarben gegen Graf von Lusi geführt wurde.

Ist dieser Oberstaatsanwalt etwa deswegen in den Tod gegangen? Die Wahrscheinlichkeit liegt sehr nahe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271001-16/fragment/page=0003
DFG

MODERNES THEATER

Inh. u. Dir.: Ferry Rosen

Das führende Tanz-Kabarett

Heute, Sonnabend, 1. Oktober:

Fest-Vorstellung

mit gänzlich neuem Spielplan

Anfang 20 Uhr — Ende 3 Uhr

A. u. H. Bradna, Sensations-Balance-Akt
Heinz Conrad — Nuscha Fehler
Bi del u. Bl. del. kom. Musik-Akt
Leno Petro — Thea Bradna
Kapelle Lubitt-Würth und der lustige Sketsch „Hier herrscht Ordnung"

Walhalla

Beginn 8 Uhr — Tel. 28385

Heute Premiere des Riesen-Weltstadt-Programm

Gastspiel **Chelly de Rheidt,** mit ihrem Ballett-En emble (20 Perf.) i. ihrem Tanzgemälden zum 1. mal i. Halle

Dazu der erstklassige Variteteil mit **Rudolf Mälzer** und weitere Attraktionen.

Kleine Preise.

Volkspark

Heute, Sonnabend: **Stiftungsfest**
Verband der Zimmerer
Familien-Freikonzert
Morgen, Sonntag: **Ball : Freikonzert**
Kleiner Saal ab 7 Uhr: Café-Künstler-Konzert

2686

Stadt-Theater

Heute Sonnabend 8 Uhr 2696
Drei arme kleine Mädels
Sonntag vorm. 11 Uhr
Oeff. Hauptprobe zum
1. Sinfonie-Konzert
Sonntag 7½ Uhr
Die Macht des Schicksals

Thalia-Theater

Sonntag 7½ Uhr
Stöpsel

Alle Bücher empfehlen die **Buchhandlungen** Lerchenfeldst. 14, Harz 42/44

Zoologischer Garten

Sonntag, den 4. September. 4 Uhr
Nachmittags-Konzert
8 Uhr *2690
Abend-Konzert
des Hall. Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz

Gebhardt's Flieger- u. Pferde-Karussell

steht von heute ab an der **Tholuckstraße** täglich im Betrieb
Es ladet freundlichst ein **Der Besitzer**

Stock-Motorräder

Das Motorrad für Jedermann! 2 PS. steuer- und führerscheinfrei, elektrisches Licht. Kassenpreis 365 RM. Anzahlung 83 RM., monatlich 28 RM. Alleinvertreter: J. Hoffmann, Beesener Straße 68

Kräftiges 2697
Roggenbrot
und täglich frisches
Weißgebäck
Otto Kirchner, Bäckermstr.
Eisleben, Katharinenstraße

Kartoffeln

(für den Winterbedarf)
Empfehle
beste gelbe Industrie und andere Sorten
ab Lager und frei Haus
Paul Otto
Kartoffelgroßhandlung
Königstraße 70 — Tel. 26897

Steinsetzer
stellt sofort ein 2698
Gebr. Löther
Merseburg, Kleiststraße 7

Ein **Mädchen**
gesucht, welches Kochen und dem Haushal vorstehen kann. Angebote und Anfragen an Klassenkampf-Filiale Merseburg, Markt 7

Wo speise ich gut und billig im **Volkspark?**
Burgstraße 27 — Tel. 21107

Lest den Klassenkampf

Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltung Halle a. S.

Harz 42/44

Mittwoch, den 5. Oktober 1927, abends 7½ Uhr, im „Volkspark", Restaurationssaal

Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

1. Das Arbeitslosenversicherungsgesetz und seine Bedeutung für die Kollegen. Referent: Gen. Dr. Fraenkel, Lehrer an der Wirtschaftsschule in Dürrenberg
2. Verbandsangelegenheiten

Mitgliedsbuch dient als Ausweis

Die Ortsverwaltung

Abbruch
Kl. Märkerstraße 8
wegen Räumung
Brennholz in Fuhren und einzeln pro Zenter Mk. 0,50
Lindner & Richter

Bestellungen auf prima gelbe **Speise-kartoffeln** 2700
(Industrie)
gibt ab und liefert frei Haus
O. Löhnitz,
Weißenfels,
Zimmerstraße 32 und Marktstand

PRIMA GÄNSEFEDERN

Ich empfehle:

Daunige Gänsefedern zum Selbstreißen	M. 1.80-3.00
Kleine Rupffedern, füllfertig	M. 4.50-5.00
Weiche Halbdaunen, wunderbar füllend	M. 5.50-6.00
Elite 3/4-Daunen	M. 6.50-7.00
Gerissene Federn, gut füllend,	M. 3.50, 4.00, 4.50, 5.00
Schneeweiße, daunige	M. 6.50-7.00
Wunderbare Daunen	M. 9.00-11.-

Vor Kauf verlangen Sie Gratismuster unter Angabe ob ge- oder ungerissene. Versand per Nachnahme. Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten zurück.

Ernst Weinberg, Neu-Trebbin F 14
Erste Oderbrucher Bettfedern-Dampfwäscherei und Reinigungsanstalt.

Mädchen für Gartenarbeit für ganze Tage sucht Louis Pröschel, Gartenbau, Teutschenthal

Guterh. Kinderw. 10.- zu v. Augustastr. 13, H. I

Konsumverein für Dieskau u. Umg.

Sitz Zwintschöna. E. G. m. b. H.

Sonntag, dem 9. Oktober 1927, nachmittags 2½ Uhr, im Gasthof des Herrn Horn, Zwintschöna

ordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1926/1927, Revisionsbericht des Aufsichtsrats, Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über Verteilung des Überschusses und Entlastung des Vorstandes.
2. Festsetzung der Entschädigung des Aufsichtsrats.
3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Kontrolleur), und von 5 Aufsichtsratsmitgliedern und 2 Ersatzmänner.
4. Bericht von Verbandstag, sowie über die stattgefundene Bücherrevision.
5. Anträge der Mitglieder (Anträge müssen bis Dienstag, den 4. Oktober 1927 beim Vorstand eingereicht werden).
6. Genossenschaftliches.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats: Wilhelm Böhme.

Drucksachen aller Art, für Private u. Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in ein- u. mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen die Abt. Buch- u. Kunstdruckerei der Prod.-Genossenschaft e. G. m. b. H., Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14, Fernruf 1045, 1047, 2251. Verlangen Sie Preis-Offerten oder den Besuch unserer Vertreter.

In unserem **Total-Ausverkauf**
wegen Geschäftsaufgabe finden Sie noch größte Auswahl in
Damen- Herren- Samt- Seiden- **Stoffen**
Wir wollen schnell räumen und verkaufen daher zu jedem annehmbaren Preise!
2682
Mitteldeutsche Textilgesellschaft m. b. H.
Halle (Saale) — Große Ulrichstr. 52

Sohlleder-Ausschnitt
Gummi-Absätze liefert billigst 2675
Paul Andersch
Magdeburger Straße 8

2 Gartenlauben zu vk.
Kühne, 2680
Jacobstr. 29, II, Mitte

Kleine Anzeigen haben im Klassenkampf **Große Wirkung!**

Kirmes! Kirmes!
Roigk Gesellschaftshaus Diemitz
Sonntag, den 2., und Montag den 3. Oktober von 3 Uhr ab
Großer Kirmes-Ball
ff. Gänsebraten
Volksbelustigungen aller Art
Ende 3 Uhr — Ende 3 Uhr
Es ladet freundlichst ein — Der Wirt

Die Volksbuchhandlung Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche **Schul- und Schreibwaren**
Außerdem werden sämtliche Aufträge an **Drucksachen und Inserate** entgegengenommen

★ **Inseratenannahme** ★
für die Mansfelder Lande
für **„Klassenkampf"**
Eisleben, Rathausstr. 7
Alle Neubestellungen und Beschwerden über unregelmäßige Zustellung sind dorthin zu richten

Alle Parteischriften empfehlen die **Volksbuchhandlungen**
Harz 42/44 — Lerchenfeldstraße 14

Ungeheuer günstiges Preisangebot in warmen Herrenunterhosen

Sie werden bei diesem Preise gleich Ihren ganzen Winterbedarf decken

Qual. wollgemischt Größe 3 . . . 1.50	Qual. Futterhose Größe 3 stark gefüttert . . 2.50
Größe 4 1.75 — Größe 5–6 1,95	Gr. 4 2,75 Gr. 5 2.95 Gr. 6 3,25
Qual. Felsenhose Größe 3 . . . 1.95	Qual. lederbraun Größe 3 stark gefüttert . . 2.75
Gr. 4 2,25 Gr. 5 2,50 Gr. 6 2,75	Gr. 4 2,95 Gr. 5 3,25 Gr. 6 3,50

Georg Dietrich, vorm.
Renner & Co.
Merseburg — Schmalestr. 8

M. HART

Bitterfeld, Querfurt, Zörbig Zeitz, Naumburg a. d. S.

Anerkannt billige Bezugsquelle für Kleiderstoffe in Seide, Wolle, Baumwolle, Wäsche u. Unterzeuge
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion, Arbeit.-Garderobe
Große Auswahl — Riesenumsatz
daher billige Preise!

Urin-Untersuchungen

Auf Zucker mittels Polarisation, sowie auf Eiweiß, Aceton, Blut, Galle und andere abnorme Bestandteile
Apotheke in Giebichenstein, Inhaber **Apotheker C. Gertler** (früh. am Allgem. Krankenhause in Hamburg-St. Georg)

Bekanntmachung

Staatl. Städt. Baugewerk- und Maschinenbauklassen nebst Vorbereitungsklassen sowie Handwerkerklassen und Kurse, Gutjahrstraße 1.

Der Unterricht des Winterhalbjahres 1927/28 beginnt am 17. Oktober. Die Anmeldungen dazu finden am 3., 4. und 5. Oktober, abends von 6 bis 8 Uhr, im Zimmer 6 der Schule (Gutjahrstraße 1) statt, wo auch das Schulgeld zu entrichten ist. Die entsprechenden Stundenpläne sind am schwarzen Brett in der Schule für jedermann bekannt gegeben.

Auf Wunsch stehen Stundenpläne auch kostenlos im Bureau, Zimmer 16, zur Verfügung.

Halle, den 28. September 1927 — Der Magistrat.

Schneider-Innung gegen mich!

2694

Zur Aufklärung!

Unter obiger Überschrift verbreitet die Schneider-Innung hier in Halle und auch in anderen Städten Reklame und Flugblätter gegen mich und versucht, durch unwahre und irreführende Angaben mein Geschäft in den Augen des Publikums herabzusetzen. — Zur wahren Aufklärung möge Ihnen folgendes dienen:

Wahr ist: daß ich infolge meiner Preiswürdigkeit die schärfste Konkurrenz der Schneider-innung in Halle bin.

Wahr ist: daß ich Tausende von Anzügen nach Maß seit vorigem Jahre angefertigt habe.

Wahr ist: daß Landgerichtsdirektoren, Landgerichtsräte, Staatsanwälte, Lehrer, Ärzte, Doktoren, Rechtsanwälte, Angestellte, Beamte all. Art, Kaufleute, Kantoren, Eisenbahner, Ingenieure usw. zu meinen Kunden zählen.

Wahr ist: daß ich täglich Danksagungen für gute Arbeit erhalte.

Wahr ist: daß ich Anzüge für M. 29,- nach Ihrem Maß m. soliden Futterzutaten, ganz auf Hänsel-Roßhaar gearbeitet, unt. Garantie tadellosen Sitzes liefere.

Unwahr ist: daß es sich bei diesen Kleidungsstücken um Konfektion oder Massenartikel handelt. Die Innung verwechselt dies mit meinem Massenumsatz, der auch die niedrigsten Preise ermöglicht.

Unwahr ist: daß ich Maßanzüge für M. 25,— angeboten hätte.

Unwahr ist: daß man zur Herstellung eines Anzuges 47¾ Arbeitsstunden benötigt.

Unwahr ist: daß ein von mir gelieferter Anzug nicht mit der Maßarbeit eines Herren-schneiders verglichen werden kann.

Unwahr ist: daß eine Anprobe extra bezahlt werden muß.

■ Aus eigener Erfahrung weiß das Publikum genug zu erzählen von verkrachten Anzügen, von nicht passenden, schlecht und geschmacklos verarbeiteten Kleidungsstücken Hallischer „Schneiderkünstler".

Das graue Mittelalter mit seinen Zwangszünften ist vorüber.

■ Genau so, wie der Nagelschmied durch die von Sieg zu Sieg vorwärtsschreitende Technik überflügelt wurde, genau so hat auch das Schneiderhandwerk eine Riesenumwälzung erfahren:

I. Durch moderne Werkstattanlagen.
II. Durch straff organisierte Arbeitseinteilung.
III. Durch Großeinkauf sämtlicher Futterzutaten.

■ Schon vor langer Zeit hat die Schneider-Innung versucht, mich als Mitglied zu werben. Jetzt ist sie verärgert darüber, **daß ich der Innung nicht beigetreten bin.** Die mehr als 25jährigen Fachkenntnisse meiner Schneider geben Ihnen die beste Gewähr für zuverlässige und reelle Bedienung. Wie zufrieden meine Kunden sind, beweist der immer größer werdende Zuspruch.

■ Sind Sie bei Ihrem bisherigen Schneider, sei es durch schlechten Sitz oder durch schlechte Verarbeitung, geschädigt worden, so wenden Sie sich vertrauensvoll an mich.

M. Ehrlich
Halle (Saale)
Leipziger Straße 69

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271001-16/fragment/page=0004
DFG

Wie Hindenburg das deutsche Volk errettete

Einige Tatsachen, die die Arbeiter trotz des Hindenburg-Geburtstagsrummels nicht vergessen

Von Tannenberg bis zur Wilhelmstraße

Mit den Massenmorden bei Tannenberg fing die Legende an. Er erhielt den Siegernamen, den der Militarismus zur Begeisterung des Volkes brauchte, er wurde einfach zum Volkshelden gemacht.

Hindenburg ist eben nicht der tüchtige General gewesen, den aus ihm die vaterländischen Geschichte gemacht hat. Bei gründlicher Nachrechnung des militärischen Kräfteverhältnisses der kriegführenden Länder mußte er spätestens nach der verlorenen Marneschlacht (Anfang September 1914) das erkennen, was er und Ludendorff erst im August 1918 feststellten, daß sie nämlich ein leichtsinniges Hasardspiel trieben, das unbedingt in den Abgrund führen mußte. Der Krieg von 1914 bis 1918 war für Deutschland schon im September 1914 verloren. Eine Oberste Heeresleitung von Format hätte sich folglich mit aller Macht für eine aktive Friedenspolitik einsetzen müssen. Statt dessen führten Hindenburg und Ludendorff den schärfsten Kampf gegen jede Friedensäußerung, für die Beseitigung des schließlich zum Frieden neigenden Bethmann-Hollwegs, für den blutigsten Terror gegen Friedenskundgebungen der Arbeiter, für krasse Eroberungspolitik und Betrug des Volkes über den wahren Stand der Kriegslage, die Sicherheit der Kriegsanleihen usw.

Das Ergebnis dieses von vornherein aussichtslosen Krieges, an dem also in erster Linie die kurzsichtigen und leichtsinnigen Leiter der Obersten Heeresleitung die Schuld tragen, ist in folgenden Zahlen ausgedrückt:

2 000 000 Tote an der Front, 700 000 Hungertode im Innern des Landes, 3 600 000 Geburtenverluste allein für Deutschland und fast 8 000 000 Tote bei den anderen kriegführenden Staaten. 5 000 000 Tote in den besetzten Gebieten aus den Reihen der Zivilbevölkerung, kurz alles in allem ein Verlust von 30 000 000 bis 35 000 000 Menschen, abgesehen von 20 000 000 bis 30 000 000 im Kriege Verwundeter und Verstümmelter.

Die Gratulanten rücken an. Hindenburgs „alte Kameraden . . ."

Vermag sich ein Mensch dieses hinter den nüchternen Zahlen stehende gewaltige Elend auszumalen? Auch der, der es mit erlebt hat, ist dazu nicht imstande. Aber das waren die Ergebnisse der ersten Rettungsaktion des deutschen Volkes durch Hindenburg!

Dann rettete er neben den Führern der Sozialdemokratie die November-Revolution vor der Diktatur des Proletariats und für die Bourgeoisie. Er stellte besonders seine Offiziere den Ebert und Scheidemann zur Verfügung. Die Folgen blieben auch hier nicht aus. Als Ergebnisse dieser Einheitsfront von den militaristischen Generalen bis zu den sozialdemokratischen Scheidemännern buchen wir:

15 000 Proletarier blieben im Bürgerkrieg auf der Strecke, die Gefängnisse und Zuchthäuser wurden überfüllt, Kasernen mußten dazu umgebaut werden. Am Ende stand die Inflation, die den durch Kriegsanleihe Enterbten die letzten Hoffnungen raubte. Das war die zweite Rettungsaktion des deutschen Volkes durch die militaristischen Gebissen und sozialdemokratischen Steigbügelhalter Hindenburgs. Er selbst war in den Hintergrund gestellt worden und hatte sich nicht unmittelbar kompromittieren dürfen. Der Blutbund zu sein, nahm Noske mit Recht und mit Begeisterung auf sich.

Und dann wütete die Reaktion vollkommen Morgenluft. Ebert half mit dem § 48 nach und ließ Ende 1923 und Anfang 1924 Hindenburg General Seeckt diktieren. Schließlich wurde als „Retter aus der Not" Hindenburg aus dem Archiv für nationalistische Propaganda hervorgeholt und zum Reichspräsidenten gemacht. Natürlich fehlten auch hier die Versprechungen nicht. Doch wie sieht das Himmelreich aus, in das uns Hindenburg als Reichspräsident geführt hat?

Unter dem künstlich populär gemachten Namen des geschlagenen Feldmarschalls sammelte die Reaktion ihre Kräfte und ging von Angriff zu Angriff über: Die Mieten stiegen auf 120 bis 124 Prozent, die Steuern sind unermeßlich geworden, die Fürsten erhalten Millionen Renten, die Kriegsbeschädigten Bettelpfennige, ein Reichsminister erhält 36 000, ein Reichskanzler 45 000 Mark pro Jahr außer den Wohnungsgeldern, der „alte Herr" kostet dem deutschen Proleten allein 4½ Millionen Mark jährlich, doch ein Sozialrentner bekommt durchschnittlich 12,50 Mark pro Monat, der Arbeiter leistet drei- bis viermal soviel wie vor dem Kriege, verdient aber weniger, während die Profite in den Himmel wachsen, die Schule wird der Kontrolle der Pfaffen ausgeliefert, mit der Literatur und der Jugend ist das schon geschehen. — Das sind die Erfolge der dritten Rettungsaktion Deutschlands durch Hindenburg!

Wenn jetzt am 2. Oktober die ganze nationalistische Meute in Berlin aufmarschiert, dann hält Hindenburg im Namen der Reaktion Heerschau über die Erfolge der Reaktion, die Erfolge der niederträchtigsten politischen Demagogie und des gemeinsten Volksbetrugs.

Auch das Proletariat wird Heerschau halten müssen...

Hindenburg enteignet die Armen

Der Reichspräsident hintertrieb die Aufwertung

Die Wahlmacher Hindenburgs, die Deutschnationalen, hatten in Flugblättern und Wahlversammlungen versprochen, sich dafür einzusetzen, daß die Sparer und Kriegsanleihezeichner den „letzten Pfennig zurückerhielten".

Aber derselbe Hindenburg, der sich beim Volksentscheid gegen die Fürstenenteignung einsetzte, setzte sich jetzt

gegen die Enteignung der Armen

ein. Schon am 17. Juli wurde amtlich gemeldet: „Der Reichspräsident v. Hindenburg hat Donnerstag abend 6 Uhr nach den Vorträgen des Reichskanzlers und des Reichsjustizministers das vom Reichstag angenommene Gesetz über die Hypothekenaufwertung unterzeichnet. Die Aufwertungsgesetze treten mit eintägiger Rückwirkung am 10. Juli in Kraft."

Denkt am 2. Oktober daran!

Wilhelm II., Ebert und Hindenburg

Die „Deutsche Bergwerkszeitung" über Ebert und Hindenburg

„Auch der Sozialdemokrat Ebert ist, nimmt man Alles in Allem, ein Landesvater im Sinne Wilhelms II. gewesen. So merkwürdig es klingt: man kann den alten Kaiser recht gut mit dem ersten Präsidenten des Reiches vergleichen. . . . Hindenburg. Er war Generalfeldmarschall und doch, welch innere Verwandtschaft mit dem früheren Sattlermeister Ebert! . . .

Zierden der Plakatsäule

Ein Mann handelt mit Hindenburg-Bildern, 12 Mark das Stück mit Rahmen und Glas. Das Geschäft ist flau. Er meint, das Geschäft ist durch die unerhörte Ueberschwemmung mit den Plakaten beeinträchtigt. In der Tat, wohin man sieht, klebt das Plakat mit der Aufforderung, „Hindenburg-Spende" zu opfern. Kein Platz ist unverschont geblieben. Auf den Bahnsteigen hängt das Bild Hindenburgs neben den Aufforderungen Hunde nur an der Leine zu führen oder zu tragen, zwischen Raubmordanzeigen und sonstigen Bekanntmachungen.

Hindenburgs „Badekur", wie sie den anderen bekam
Selbst Sanitätswagen wurden blindwütig zusammengeschossen

Kauft „Hindenburg-Kunsthonig",

solange der kleine Vorrat reicht

Gewisse Kreise scheint ein richtiger Hindenburg-Himmel zu bevorstehen. Nicht nur, daß überall Plakate auf die „große Feier" hinweisen, da gibt es noch ganze Zeitungen, die Hindenburg geweiht sind. „Die Woche", Hindenburg-Nummer. „Deutsche Illustrierte" mit Hindenburg. Inserate wie: „Hindenburg-Bildnis in metallechter Ausführung". „Schreibblock mit Hindenburg-Porträt" findet man wohin man blickt. Sogar Verfasser von Fest- und Tischreden empfehlen „Hindenburg-Reden für die erhebende Hindenburg-Feier".

Besondere Komitees sind sogar damit beschäftigt, herauszusuchen, welche Straßen, Plätze usw. man nach Hindenburg benennen kann. Berlin wird in Zukunft ein Dutzend Hindenburg-Straßen, -Brücken, -Plätze, -Gassen, -Märkte, -Alleen und -Dämme haben.

Einige hundert Geschäftsleute sollen bereits um die Erlaubnis nachgesucht haben, ihren Waren die Schutzmarke Hindenburgs geben zu dürfen. Im Kriege nannte man den Kunsthonig schon Hindenburg-Butter und ein sogenanntes Eierpulver — eine Art Sägespäne — kam mit dem Motto in den Handel: „Wenn Eier fehlen, kauft das Ei-Ersatzpulver Marke Hindenburg".

Der Teufel müßte dahinter stecken, wenn nicht eines Tages eine Hindenburg-Seuche ausbricht.

Berlin im Zeichen seines 80. Wiegenfestes

„Fest"-Vorbereitungen

Arbeiter pfeifen den Helden von Tannenberg aus

Die „Hindenbürger" haben alle Hände voll zu tun, um das Wiegenfest des Präsidenten der deutschen Republik vorzubereiten und vor allem das „Volk" für die Geburtstagsfeier des Bürgerblock-Präsidenten zu begeistern.

In den Kinos war keine Vorstellung, wo nicht Hindenburg zwei- oder dreimal gezeigt wurde. Allerdings kann die Stimmung nicht als glänzend hindenbürgerlich angesehen werden. Erst wurde die Tannenberg-Feier gezeigt, wo der Generalfeldmarschall auftrat. Das Publikum „begnügte" sich damit, auf Schlüsseln und auf den Fingern zu pfeifen.

Dann kam das Flottenmanöver in Hindenburgs Beisein. Die Kinobesucher fingen an, noch lauter zu protestieren. Nach dem Manöver machte man auf der Leinewand auf die Hindenburg-Briefmarken aufmerksam. Der Protest wurde immer stärker.

Zuletzt, als sogar noch aufgefordert wurde, Hindenburg-Spende zu zeichnen, tobte ein solcher Lärm durch den Raum, daß man nur noch einige Worte wie „Massenschlächter" und „Noske fehlt noch" verstehen konnte. Das „Volk" läßt sich nicht mehr einseifen, wie einst im — August.

Entwurf zu einem Hindenburg-Denkmal

Litör-Franz gratuliert

Wie die nationale Presse frohbewegt mitteilt, wird sich der Stahlhelm „in hervorragendem Maße" an Hindenburgs Geburtstagsfeier beteiligen. In Berlin bringt Seldte jedoch nur ein Häuflein klein zusammen, und die sind dann nicht einmal marschfähig. Daher hat der Likörfabrikbesitzer ein Gebot erlassen, daß auch auswärtige Stahlhelmer gen Berlin fahren, damit das Stahlhelm-Spalier nicht undicht ist und Seldte sich vor seinem Gebieter „sehen lassen" kann.

Die Gratulanten aus der Provinz

Die Vorstellung beginnt. — Hindenburg is doch kee Affe nich, aber der Andrang derer, die nicht alle werden, ist so groß, wie im Zoologischen Garten, wenn daselbst ein Nilpferd Junge kriegt. Sie kommen schon. Nämlich die vom Dorfe konnten die Zeit nicht erwarten und sind schon vor Beginn des Theaters in Berlin eingetroffen.

Am Anhalter Bahnhof trafen zum Beispiel die Delegierten des Krieger- und Landwehrvereins Dobrilugk, was ja an den Kreis Liebenwerda in unserem Bezirk angrenzt, mit eingerollten Fahnen ein. Drei Mann hoch hatten sich aufgemacht, um dem „Retter" zum Geburtstag zu gratulieren.

Wie sich die drei Mitglieder des Krieger- und Landwehrvereins Dobrilugk den Empfang in Berlin dachten, ist interessant. Sie gehören dem Alter nach der Altmänner-Riege „Schleichende Seuche" an und sind alle drei zusammen so ungefähr 250 Jahre alt.

Die Brust (solange der kleine Vorrat reicht) klimperte von allen möglichen Münzen. Den Empfang hatte eine alte Frau, offenbar die Verwandte des einen Delegierten, übernommen. Sie umarmten sich jedenfalls, daß die Klimperorden des Mannes an der schwabbeligen Brust der Ehrendame wackelten. Die Alte wimmerte etwas von unvergeßlichem Tag und ehrenvollen Begebenheiten.

„Wo is denn nu Hindenburg?" fragte der eine. „Er ist erst morgen zu sehen."

Diese Leute denken sich die Hindenburg-Feier so wie den Viehmarkt in ihrer Gegend, Buden, Karussels usw. Am Ausgang des Anhalter Bahnhofs stehen zurzeit Baubuden. Der mit der Fahne unter dem Arm meint: „De Buden sind jo noch alle tau," während der andere fragt:

„Das is woll das Schloß von Hindenburg?"

„Nein, das ist das Europahaus."

„Ick dachte, weil de veel Fahnen opp sind."

Die „Glück"wünsche der aufgeweckten Arbeiterkinder

Neben den achtzigjährigen Kindern sollen im Stadion auch die achtjährigen aufmarschieren, damit wenigstens die Bude voll wird. Die Kinder sollen in „einheitlicher Kleidung" Spalier stehen. Anderen Nachrichten zufolge marschieren 10 000 Kinder in schwarzen, weißen und roten Kleidern auf. Die betreffenden Lehrer haben in der letzten Woche schon ihre Qual gehabt, das Hurraschreien einzuüben. Auch unter Arbeiterkindern ist Propaganda gemacht worden, zum 2. Oktober im Stadion zu erscheinen.

In einer Schule in Schöneberg fragte der Lehrer: „Wer geht von Euch mit am Sonntag zum Stadion, unseren lieben Hindenburg zu gratulieren?"

Es meldeten sich vier Jungen.

„Was würdet Ihr denn machen im Stadion?"

„Ich würde rufen: Hoch Hindenburg!" antwortete einer.

Da meldete sich ein anderer Junge: „Herr Lehrer, ich würde rufen: Nieder!"

„Pfui, Dein Vater ist wohl Kommunist?"

„Nein, der ist im Kriege gefallen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271001-16/fragment/page=0005

Stadt Halle

An den Achtzigjährigen!

Hindenburg! Achtzig Jahre bist Du geworden.
Denkst Du noch an das Völkermorden?
Unzählige mußten damals krepieren —
Hindenburg! Die werden nicht gratulieren!

Viel Witwen und Waisen brachte der Krieg;
Trauernde Eltern jeder neue „Sieg".
Die leben in Elend, hungern und frieren —
Hindenburg! Sollen die gratulieren?

Wie viele wurden Krüppel und krank;
Ihnen versprachst Du des „Vaterlands Dank" !
Jetzt gehen sie betteln und hausieren —
Hindenburg! Ob die gratulieren?

Auch ein Gratulant

Aus Gustav Noskes Begrüßungsartikel: „So wurde Hindenburg, der tüchtige General, zum Mythus . . . Solange Menschen militärische Taten rühmen, klingt der Name Hindenburg, des Schlachtenlenkers von Tannenberg."

Man macht viel Reklame zur Hindenburg-Spende,
Die geht erst durch sehr viele Hände,
Und alle wollen sie dabei profitieren —
Hindenburg! Die werden gratulieren!

Und Deine Minister, die „linken" und rechten,
Ersinnen stets Neues, uns Proleten zu knechten!
Sie verbieten am Sonntag zu demonstrieren —
Hindenburg! Und wir wollten so gern gratulieren!

Jetzt sitzt Ihr noch alle auf Eurem Thron;
Betrügt den Proleten um Brot und Lohn!
Doch wenn der erst seinen Krieg wird führen —
Da könnt Ihr Euch alle gratulieren! Aba.

Die Festnummer des „Volksblatt"

bietet der hallischen Arbeiterschaft wieder einmal Gelegenheit, das demagogische Spiel der F. O. H. Schulz und Konsorten in Reinkultur zu beobachten. Im Leitartikel wird an die Zeit erinnert, wo sich in Halle die Katheder-Sozialisten der Arbeiterschaft als demokratische Sozialisten, auch als sozialistische Demokraten und ähnlich präsentierten, und behauptet, das „Volksblatt" und die Arbeiterschaft hätten sich 30 Jahre lang für diese Ideen als Vorkämpfer betätigt. Das hallische Proletariat hat seit 1903 gegen diese Verwässerungspolitiker Front gemacht und 1909 sogar die ganze Redaktion mit radikalen Redakteuren besetzt, deren Leiter in kurzen Worten die Aufgabe der Partei umriß: „Aussprechen, was ist!" Diese Parole und die Entwicklung des Industriebezirkes führte die hallischen Arbeiter über die USPD zur KPD. Wenn heute F. O. Schulz mit den 70 000 „Volksblatt"-Lesern renommiert, vergißt er zu sagen, **daß er damals noch in seiner „Volksstimme" gegen dieses „Volksblatt" loswetterte,** weil dieses von „verkappten" Kommunisten geschrieben wurde, und nur deshalb soviel Abonnenten gewann, während sein Blättchen als Rekordziffer 7000 nie überschritt. Das heutige „Volksblatt" als Fortsetzung des früheren zu bezeichnen, ist eine bewußte Fälschung, die sogar durch Gerichtsbeschluß festgestellt und den Leutchen auch bekannt ist. Diese politische Falschmünzerei gehört zum Gewerbe dieser Politiker, die Fr. Engels in seinem Vorwort zum Kommunistischen Manifest im Mai 1890 wie folgt charakterisierte: „Man wird bemerken, daß in allen Aufsätzen ich mich nicht einen Sozialdemokraten nenne, sondern einen Kommunisten. Dies, weil in verschiedenen Ländern Leute sich Sozialdemokraten nannten, die keineswegs die Uebernahme sämtlicher Produktionsmittel durch die Gesellschaft auf ihre Fahne geschrieben hatten."

Die Beiträge von den übrigen Schiebern bewegen sich auf demselben Niveau. R. Drescher, der Reichsbannergeneral, ist auf seine Art offener und erklärt: Im kapitalistischen Zeitalter wird sich die in ein anderes, ins sozialistische Zeitalter hinaufstrebende Arbeiterklasse um so stärker betätigen, je mehr sie sich Besitz erwirbt. Die dunklen Quellen, aus denen die Gelder dazu genommen werden, nennt er aellrdings nicht! (Arbeiterkorrespondenz.)

Konzert des Schwarzmeierschen Kinderchors

Gestern abend fand im Thaliasaal ein Konzert des anläßlich seines 25jährigen Bestehens auf einer Jubiläumsreise durch Südwestdeutschland befindlichen Berliner Kinderchors statt. Was über den Chor zu sagen ist? Sein Stimmenmaterial ist sehr gut. Besonders hervorragend die ersten und vierten Stimmen. Die kleinen Sänger und Sängerinnen sind eifrig bei der Sache und halten auf gute Disziplin. Auch an der Aussprache ist, bis auf einzelne Eigenheiten, die scheinbar vom Dirigenten eingepaukt wurden, nichts zu bemängeln. Kurz gesagt: Die Leistungen des Chors fanden ungeteilten Beifall. Anders das Programm. Motto: „Im Liede stark, deutsch bis ins Mark! Im Lied bewahrt treu deutsche Art!" Das sagt genug! Es ist tiefbedauerlich, daß die kleinen Sänger, meist Proletarierkinder, in diesem Chor geistig so verplembert werden. Man sang sogar „Wer will unter die Soldaten", was bei dem fast durchweg bürgerlichen Publikum einen derartigen Beifallssturm hervorrief, daß es wiederholt werden mußte. Arme Kinder!

Ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht versäumen, auf den in Halle bestehenden Arbeiter-Kinderchor hinzuweisen. Gerade unsere Kinder, die den Ernst des Lebens in seinem vollen Maße kennenlernen, tut Gesang dringend not. Alle Arbeitereltern schicken daher ihre Kinder in den Hallischen Arbeiter-Kinderchor; den Kindern zum Nutzen, den Erwachsenen zur Freude! Dort werden sie keine militaristischen Lieder lernen. Es müßte für die hallische Arbeiterschaft ein Leichtes sein, einen ebenso starken und leistungsfähigen Chor wie den Berliner Schwarzmeierschen aufzubauen. Aba.

Protest gegen die Schulreaktion

Gestern abend fand im „Volkspark" die vom Kampfbund gegen Kulturreaktion einberufene öffentliche Versammlung gegen Reichsschulgesetz und Konkordat statt. Es kann gleich vorweg gesagt werden, daß der Besuch dieser Versammlung nicht den Erwartungen entsprach, welche die Leitung mit Recht bei der Wichtigkeit dieser Frage hegte. Der Vorsitzende des Abends, Genosse Hertel, ging denn auch in seinen einleitenden Worten auf diesen Uebelstand offen ein.

Dann erhielt der Referent, Genosse Peter Maslowski, das Wort. Von großer Aufmerksamkeit verfolgt und von zustimmenden Zwischenrufen begleitet, führte er zuerst aus, daß es ein verhängnisvoller Irrtum wäre, zu glauben, der politische Kampf sei vom kulturellen Kampf zu trennen. Die Abwehr des drohenden Schulverpfaffungsgesetzes und des Konkordats kann nur erfolgreich geführt werden in dem Bewußtsein, **ein Teil des großen allgemeinen Klassenkampfes gegen den kapitalistischen Staat überhaupt zu sein.** Dann gab er einen Rückblick auf die Geschichte. Es gab Zeiten, wo die liberale Bourgeoisie energisch gegen die kirchliche Reaktion vorging; heute ist das nicht mehr möglich, alle bürgerlichen Parteien setzen die Forderungen des Zentrums mit in die Tat um.

Und das Proletariat, ganz auf sich selbst gestellt, ist allein berufen, den Kampf gegen die Kirche zu führen.

Dieser Kampf muß aber sofort energisch aufgenommen werden, denn schon ist sehr viel versäumt worden. Zum Beispiel ist ohne nennenswerten Widerstand das bayrische Konkordat angenommen worden. Welche ungeheuren Schäden es hervorgerufen hat, wie es besonders

die geistliche Schulaufsicht

wieder vollständig einführte, das zeigte der Referent an einer Reihe von Beispielen.

Die ungeheuren Einnahmen der Kirche, die sich zusammen etwa auf eine halbe Milliarde pro Jahr allein in Preußen belaufen, werden, wenn auch in Preußen ein Konkordat eingeführt wird, noch erheblich gesteigert werden. Schon jetzt wird für die „heilige Dreieinigkeit" Kirche, Polizei und Justiz das meiste Geld ausgegeben. Es kann vor dieser Gefahr gar nicht genug gewarnt werden. Aber die Minister der Preußen-Koalition, auch die sozialdemokratischen, werden es schlucken, um ihre Ministersessel nicht zu gefährden.

Den wesentlichsten Bestandteil des Referats bildete die Behandlung des drohenden Reichsschulgesetzes. Wird es zur Wirklichkeit, so werden beispielsweise 98 Prozent aller Lehrer konfessionell eingestellt sein müssen. Genosse Maslowski geißelte besonders die sogenannten Verbesserungsvorschläge der Preußenkoalition, d. h. der sozialdemokratischen Führer, in denen sogar die Konzession gemacht wird, daß

Religionsunterricht an weltlichen Schulen als Privatsach eingeführt werden kann.

Die alte Forderung der Trennung von Kirche und Staat muß immer wieder neu erhoben werden, denn bisher ist sie nur in einem Staate durchgeführt worden: in Sowjet-Rußland. Dort konnten es unsere russischen Brüder tun, weil sie die politische Macht ergriffen hatten, weil das Proletariat den Staatsapparat in den Händen hat. Dort wächst ein neues Geschlecht heran, frei von Religion und Verdummung, und niemand darf es wagen, in ihrem Unterricht mit Religion zu kommen. Zum Schluß forderte Genosse Maslowski auf:

Heraus aus der Kirche! Heraus mit den Kindern aus dem Religionsunterricht! Unser Ziel werden wir nur erreichen, wenn wir mit starkem Klassenbewußtsein eine große breite einheitliche Klassenfront aufrichten.

Ein paar sehr wichtige Worte widmete er den sogenannten „christlichen Sozialisten", die es in der SPD. (siehe auch im „Volksblatt") häufig noch gibt. Christentum und Sozialismus, so sagte er, stehen sich wie Feuer und Wasser gegenüber. Ein Christ ist ein Mensch, der die Hände faltet und alles Heil von einem „jenseitigen" Leben erhofft. Ein Sozialist ist ein Kämpfer, der auf der Erde ein menschenwürdiges Dasein führen will und sich nicht um den Himmel kümmert. Es gilt immer noch das alte Wort:

„Von unserm Elend zu erlösen, können wir nur selber tun."

*

In der Diskussion meldete sich trotz Aufforderung kein Anhänger des Reichsschulgesetzes. Bemerkenswert waren die Ausführungen des Genossen Grade, der zu Beginn derselben ein Gedicht vortrug, das in diesen Tagen in der Huttenschule, Klasse 8, an der Wandtafel gestanden hat und das die Mädchen abschreiben mußten. Die zwei Kinder, welche die beste Handschrift hatten, mußten dies Gedicht an Hindenburg persönlich schicken. Hier ist alles so ziemlich enthalten, was das Wesen der heutigen Volksschule ausmacht. Es hat folgenden Wortlaut:

Gibt's jemand, der Hindenburg nicht kennt?
Hindenburg ist unser Präsident
Und wird am Sonntag achtzig Jahr!
Er ist ein alter Mann fürwahr.
Und dabei hat er so viel zu tun,
Und kann sich niemals lange ruhn.
Gott segne diesen braven Mann,
Der siegen, regieren und beten kann!

Allgemeine Entrüstung der Versammelten folgte diesen Worten. Die Arbeitereltern hatten wohl begriffen, was es heißt, die Proletarierkinder mit solchen Geistesprodukten zu füttern.

Dann ging Genosse G. auch auf die Bildung des hallischen Kampfbundes gegen Kulturrekation ein und hob hervor, daß nicht alle angeschlossenen Organisationen dort ihre Pflicht erfüllt hätten. Die SPD. habe natürlich sabotiert und sich nicht angeschlossen, und man hört im „Volksblatt" überhaupt kein Wort mehr vom Reichsschulgesetz. Auch die Freie Schulgesellschaft, deren Vorstand von der SPD. zurückgepfiffen worden ist, hat es abgelehnt, sich an dem Kartell zu beteiligen, wobei doch feststeht, daß 80 Prozent ihrer Mitglieder den werktätigen Schichten angehören, die den Kampf führen wollen. Auch die Lehrer der Weltlichen Schule sind der Versammlung ferngeblieben — bis auf drei, wie festgestellt wurde. Hier rief ein Lehrer der Weltlichen Schule: „Herr Grade, Sie sind schuld, daß nicht mehr Lehrer kommen", was jeder Versammlungsbesucher als platten Widersinn empfand. Die Ausführungen des Genossen Grade waren denn auch, ebenso wie die des Referenten, von starkem Beifall begleitet.

Zum Schluß wurden einstimmig zwei Resolutionen angenommen. Eine gegen das Reichsschulgesetz, die andere gegen das Grütznersche Versammlungsverbot. Wir veröffentlichen ihren Wortlaut im politischen Teil

Unerträgliche Zustände auf der Baustelle Cröllwitzer Brücke

(Arbeiter-Korrespondenz)

Daß die Arbeiter aller Gruppen beim Bau der Cröllwitzer Brücke in ihrer Arbeitsweise nicht auf Rosen gebettet sind, ist schon des öfteren durch Arbeiter-Korrespondenten gebrandmarkt worden. Auch jetzt muß wieder Gelegenheit genommen werden, auf vollkommen unhaltbare Zustände hinzuweisen, die unter allen Umständen abgestellt werden müssen. Die Arbeiter des Straßenbaubetriebes sind seit ein paar Wochen unter der Obhut eines Vorarbeiters Schettke, der sich bei seiner Einführung sehr menschenfreundlich benahm. Er duzte die Arbeiter und gab zu erkennen, daß er für gestellte Forderungen Verständnis aufbringt. Er tat sich außerordentlich darüber zugute, daß er früher schon in der Arbeiterbewegung tätig war. Wenn er früher auf Grund seiner politischen Ueberzeugung gemaßregelt wurde und auch das Hungern als Arbeitsloser kennenlernen mußte, wie er selbst angibt, dann muß man sich über den Wechsel seiner Einstellung außerordentlich wundern. Man kann zu der Vermutung kommen, daß er von einer höheren Stelle eine Anweisung bekommen hat, recht forsch vorzugehen, damit wieder mehr Disziplin in die Arbeitergruppen hineinkommt und vor allen Dingen im Interesse der Unternehmer mehr geschuftet wird. Schettke versteht nicht viel von seinem Fach. Vielleicht versucht er, seine Unkenntnisse in der Arbeit durch die Eigenschaft, Arbeiter anzutreiben, zu verdecken. Man kann zu der Vermutung kommen, daß Schettke auf höhere Anweisung dieses Vorgehen an den Tag legt, um vielleicht früher oder später als Oberpolier beschäftigt zu werden. Nun, Herr Schettke, die Arbeiterschaft wird auch noch mit Ihnen fertig werden.

Wenn besonders zwei Arbeiter von diesem Unterpolier schikaniert werden, so findet das vielleicht seine Ursache darin, daß sich Schettke mit Zuträgerdiensten behilft, die leider noch gewissenlose Auchkollegen sich zuschulden kommen lassen. Einige Tatsachen: Die Arbeiter arbeiten zumeist auf der hallischen Seite der Brücke. Die Baubude befindet sich auf der Cröllwitzer Seite. Durch diesen Wechsel wird den Arbeitern zugemutet, von ihrer halbstündigen Pause 14 Minuten für hin und her im Interesse des Unternehmers zu opfern. Es ist hier festzustellen, daß es nur die Bequemlichkeit des Herrn Schettke ist, der diese Umstellung versäumt hat. Es ist unerhört, wenn den Arbeitern zugemutet wird, von ihren kargen Frühstücks- und Mittagspausen noch diesen Zeitabzug vorzunehmen. Wenn Schettke glaubt, Kollegen Feierabend geben zu müssen, die sich ihre Rechte nicht nehmen lassen wollen, so zeigt sich, welch Geistes Kind Schettke jetzt ist. Auch in der Arbeitsweise markiert Schettke den wilden Mann. Nicht allein, daß er völlig konfuse Anweisungen gibt, sondern auch seine Antreibe-Methoden mit dem immer wiederkehrenden „los, los" haben schon bei Passanten der Brücke Entrüstung erregt, die stehen blieben und darauf aufmerksam machten, daß dieser Antreiber mit anfassen sollte.

Wir könnten noch mit mehr Material aufwarten, wir wollen aber Abstand davon nehmen, weil erst einmal diese Mißstände abgestellt werden müssen. Wir sind überzeugt, daß die übrigen Poliere, die immerhin soziales Empfinden an den Tag legen, sich nicht mit den Handlungen dieses Unterpoliers einverstanden erklären.

Den Arbeitern muß aber gesagt werden, daß sie sich zusammenschließen müssen und vor allen Dingen die bürgerliche Presse aus dem Hause werfen

und den „Klassenkampf" abonnieren.

„Klassenkampf"-Rechtsauskunftsstelle

Unsere Rechtsauskunftsstelle ist vom Sonnabend, dem 8. Oktober, bis einschließlich Montag, den 17. Oktober, geschlossen. Briefe für die Rechtsauskunftsstelle, die in der genannten Zeit an uns um Rechtsauskunft eingehen, können daher erst nach dem 17. Oktober beantwortet werden.

Verlag Klassenkampf.

Hallische Tageschronik

Acht Fälle spinaler Kinderlähmung. Vom städtischen Gesundheitsamt wird mitgeteilt, daß im September acht Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung zu verzeichnen waren. Todesfälle sind nicht zu beklagen. Ein ungeklärter Verdachtsfall ist noch vorhanden.

Seinen schweren Verletzungen erlegen ist in der Klinik der im Streit durch einen Messerstich schwer verletzte Walter Denkewitz aus Greppin.

Als Leiche geborgen. Am 30. September, gegen 10 Uhr, wurde die Leiche des am 29. September am Wörmlitzer Wehr ertrunkenen Vermessungsgehilfen Friedrich Ammdach an der Unfallstelle geborgen.

Die täglichen Verkehrsunfälle. Am 30. September gegen 16.45 Uhr, stießen in der Seebener Straße, Ecke Wittekindstraße, ein Motorwagen der Linie 7 und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt. — Am 30. September, gegen 18.10 Uhr, fuhr ein Lieferkraftwagen infolge Versagens der Bremse und der Steuerung gegen die westliche Mauer des Bahnhofsvorplatzes. Der Wagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Achtung, Metallarbeiter! Dienstag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, wichtige Fraktionssitzung, Prduktivsaal, Halle, Lerchenfeldstraße 14. Pünktliches Erscheinen notwendig

Theater, Konzerte und Vorträge

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute, Sonnabend, „Drei arme kleine Mädels", Operette von Kollo. Sonntag vormittags 11 Uhr, Hauptprobe zum 1. Städt. Sinfoniekonzert; abends 7½ Uhr, „Die Macht des Schicksals" von Verdi. Montag 1. Sinfoniekonzert (Solist Walter Gieseking). Dienstag geht als erste Uraufführung dieser Spielzeit Friedrich Lichtnekers dramatische Biographie „Beethoven" unter Spielleitung von Intendant Dietrich in Szene. In den Hauptrollen wirken mit die Damen: Dülfer, Grether, Heller, Johow, Sessing, und die Herren: Brinck, Durra, Günzel, Haller, Helmcke, Jungk, Raupach, Tiedemann, Winds. Bühnenbild: Alfred Oppel. Mittwoch „Die Macht des Schicksals"; Donnerstag „Beethoven"; Freitag „Die Macht des Schicksals"; Sonnabend, den 8. Oktober, „Beethoven"; Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, „Rosen" von Hermann Sudermann, abends 7½ Uhr, „Drei arme kleine Mädels".

Stadttheater. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Mit Friedrich Lichtneker, dessen dramatische Biographie „Beethoven" am 4. Oktober als alleinige Uraufführung in Szene geht (Spielleitung: Intendant Dietrich), kommt ein noch sehr junger österreichischer Dichter von großer Begabung zu Worte. Kleinere Dichtungen von Lichtneker sind bereits an verschiedenen Stellen erschienen, „Beethoven" ist sein erstes größeres Werk. Er versucht darin, Beethovens Lebensschicksal dramatisch zu gestalten, indem er seine Persönlichkeit ins Mythische erhebt. Ein neues Stück von Lichtneker wurde soeben zur Uraufführung in Frankfurt a. M. erworben.

Das 1. Städt. Sinfoniekonzert unter Leitung von Generalmusikdirektor Erich Band findet am 3. Oktober statt. Das Programm bringt (zugleich als Auftakt zur Kleist-Feier) die selten gehörte Ouvertüre zum „Käthchen von Heilbronn" von Hans Pfitzner und die 1. Sinfonie C-Moll von Brahms. Solist des Abends ist Walter Gieseking mit dem A-Moll-Konzert von Robert Schumann. Oeffentliche [illegible] am Sonntag, dem 2. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Stadtheater [illegible] heutige Anzeige.)

Volksbühne. Am 18. Oktober, dem 150. Geburtstage H[illegible] anstaltet die Volksbühne im Saale der „Loge zu den 3 Degen" ein [illegible] Die Festrede hält Univ.-Prof. Dr. Liepe. Univ.-Lektor Dr. Wittsack liest aus den Werken des Dichters. Die Feier wird vom Bohnhardt-Quartett musikalisch umrahmt. Die Programmausgabe beginnt am Montag in der Geschäftsstelle. Spieltage: „Die Macht des Schicksals", Oper von Verdi am 5. Oktober für Theatergemeinde G, am 15. für H und am 17. für J. Ferner „Der Prinz von Homburg", Schauspiel von Heinrich von Kleist, am 22. für A, am 27. für B und am 31. für C. Die Mitglieder werden gebeten, die Einlösungstermine auf unseren schwarzweißen Plakaten an den Säulen zu beachten. Neuanmeldungen werden jetzt noch in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, entgegengenommen.

Volkspark. Der Verband der Zimmerer hat heute im großen Saale sein diesjähriges Stiftungsfest festgelegt. In den unteren Räumen ist das beliebte Familien-Freikonzert. Morgen, Sonntag, ist vom Freien Wassersportverein ein Vereinsball. Im großen Restaurationssaal konzertiert die beliebte Hauskapelle. Im kleinen Konzertsaal kann das neu eingeführte Künstler-Konzert Umstände halber erst um 7 Uhr anfangen.

Zoologischer Garten. Sonntag, 2. Oktober, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, zwei große Konzerte des Hall. Symphonie-Orchesters. Leitung Benno Plätz. Wir weisen darauf hin, daß die Ferien des Hall. Symphonie-Orchesters ihr Ende erreicht haben und nunmehr jeden Sonntag regelmäßig zwei Konzerte stattfinden.

Walhalla-Theater. Heute, Sonnabend, Premiere des Gastspiels Celly de Rheidt mit ihrem Ballett-Ensemble (20 Personen). Dazu der Varietéteil mit Rudolf Mälzer und weiteren Attraktionen.

Sprechstunden der Redaktion täglich außer Montags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr vormittags und ½5 bis ½6 Uhr nachmittags. Sonnabends nur eine Sprechstunde von 2 bis 3 Uhr. Montags keine Sprechstunde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271001-16/fragment/page=0006
DFG

Achtung! Achtung!

Großes Oktoberfest in Merseburg

auf dem Nulandtsplatz vom 2. bis 9. Oktober

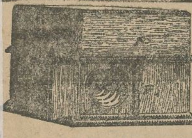
Täglich Volksbelustigungen aller Art — Täglich Volksbelustigungen aller Art

Schirme

für die Dame v. 4,25 an
für den Herrn v. 4,25 an
für das Kind v. 2,50 an

kauft man bei

Schirm-Heinzel
Halle-Saale
Leipziger Str. 98/99 Steinweg 19a
2681



10 Mk. Anzahlung und 6 Monatsraten je 8 Mk. zahlen Sie für diesen gediegenen Musik-Apparat in echt Eiche-Gehäuse mit bestem, völlig geräuschlos laufendem Doppelschneckenwerk u. großer reinklingender Konzertschalldose. 1 Jahr schriftl Garantie

Größtes Apparate- und Schallplatten - Lager!

Vorspiel bereitwilligst Kataloge kostenlos

Musikhaus
Lüders & Olberg G. m. b. H.
Halle a. S., Leipz. Str. 30
2693 Fernruf 29796

Meiner verehrten Kundschaft sowie der Einwohnerschaft von Holzweißig zur gefl. Kenntnis, daß ich ab 1. Okt. meine

Kunst- und Bauschlosserei
sowie Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt

wieder in vollen Betrieb nehme. Um gütigen Zuspruch bittet

August Ziege, Schlossermstr.
Holzweißig 2699

Aelteste, reellste Bezugsquelle für **Neue Gänsefedern** aus erster Hand

Alle Federn garantiert gewaschen und staubfrei. Federn, wie man sie von der Gans rupft, mit allen Daunen, per Pfd. 2,50, beste 3.50, pr. Halbdaunen per Pfd. 5,—, dreiviertel Daunen la 6,75, weiche, zarte Volldaun. 9,50, 10,50, 11.—, mit der Hand ger. Federn m. Daunen 4,—, 5,— beste, zart u. weich, 6,20, 5,75, rein weiß. Daunenschleiß 8,25, 7,50. Versand geg. Nachn. von 5 Pfd. an vortofrei. Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten zur.

J. Graupe, Neu-Trebbin 4a (Oderbruch)
Firma best. 86 Jahre. Gegr. 1841

Bekanntmachungen

Verdingung

Die Maler- und Anstreicherarbeiten sowie die elektrische Lichtanlage und Lieferung der Linoleumbeläge zum Erweiterungsbau des städtischen Krankenhauses, hier, sollen vergeben werden.

Hierzu ist Verdingungstermin auf Donnerstag, den 6. Oktober 1927, vormittags 10 Uhr, im Stadtbauamte, Herrenstraße 10, Zimmer 14, angesetzt. Angebote sind auf vorgeschriebenem Formular, verschlossen, bis zu dem angesetzten Termine nach dem Stadtbauamte einzureichen. Im Zimmer 9 können Angebotsvordrucke gegen eine Gebühr von 1 RM je Stück entnommen werden, woselbst auch sonstige Unterlagen zur Einsichtnahme ausliegen. *2709

Eisleben, 30. September 1927. **Der Magistrat.**

Der Maurermeister Otto Ochsler ist für eine weitere sechsjährige Amtsdauer zum Vorsitzenden des Innungsschiedsgerichts der Innung Mansfelder Bauhütte ernannt und verpflichtet worden. *2710

Eisleben, 22. September 1927. **Der Magistrat.**

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg

Nachdem durch Reichsgesetz vom 15. Juli 1927 (RGBl. Teil 1 vom 22. Juli 1927, S. 219/220) der Höchstgrundlohn auf 10 RM. für den Kalendertag und die Versicherungsgrenze, bis zu welcher Angestellte krankenversicherungspflichtig sind, auf 3600 RM. jährlich festgesetzt wurden, haben die Kassenorgane die nachstehende Lohnstufeneinteilung beschlossen, die ab 1. Oktober 1927 in Kraft tritt:

Lohnstufe	Grundlohn RM.	Arbeitsverdienst für Tag RM.	Woche RM.	Monat RM.	Beiträge für Tag RPf.	Woche RPf.
1	0,75	Lehrlinge ohne Entgelt			4½	30
2	1,00	bis 1,25	bis 8,75	bis 37,50	6	42
3	1,50	bis 1,75	bis 12,25	bis 52,50	9	63
4	2,00	bis 2,25	bis 15,75	bis 67,50	12	84
5	2,50	bis 2,75	bis 19,25	bis 82,50	15	105
6	3,00	bis 3,25	bis 22,75	bis 97,50	18	126
7	4,00	bis 4,50	bis 31,50	bis 135,00	24	168
8	5,00	bis 5,50	bis 38,50	bis 165,00	30	210
9	6,00	bis 6,50	bis 45,50	bis 195,00	36	252
10	7,00	bis 7,75	bis 54,25	bis 232,50	42	294
11	8,50	bis 9,25	bis 64,75	bis 277,50	51	357
12	10,00	über 9,25	über 64,75	über 277,50	60	420

Leistungen

Lohnstufe	Krankengeld für den Tag ledig RM.	verh. RM.	Sterbegeld für Mitglieder RM.	Ehegatten RM.	Sterbegeld für ein Kind über 5 RM.	1 bis 5 Jahre RM.	unter 1 RM.
1	Lehrl. ohne Entgelt		50,00				
2	0,50	0,60	50,00	25,00	15,00	10,00	5,00
3	0,75	0,90	50,00	25,00	15,00	10,00	5,00
4	1,00	1,20	60,00	30,00	18,00	12,00	6,00
5	1,25	1,50	75,00	37,50	22,50	15,00	7,50
6	1,50	1,80	90,00	45,00	27,00	18,00	9,00
7	2,00	2,40	120,00	60,00	36,00	24,00	12,00
8	2,50	3,00	150,00	75,00	45,00	30,00	15,00
9	3,00	3,60	180,00	90,00	54,00	36,00	18,00
10	3,50	4,20	210,00	105,00	63,00	42,00	21,00
11	4,25	5,10	255,00	127,50	76,50	51,00	25,50
12	5,00	6,00	300,00	150,00	90,00	60,00	30,00

Vorstehende Tabelle kann im Kassenlokal in Empfang genommen werden.

Damit die Einreihung der Versicherten in die richtige Lohnstufe erfolgen kann, sind die Arbeitgeber verpflichtet, die Meldungen über den Arbeitsverdienst vom 1. Oktober 1927 binen einer Woche der Kassenverwaltung einzureichen. Alsdann später eintretende Gehalts- und Lohnänderungen sind binnen drei Tagen anzuzeigen.

Ferner wird auf die im Gesetz vom 16. Juli 1927 (RGBl. Teil 1 vom 22. Juli 1927, S. 187/218) über **Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung** festgelegten neuen Bestimmungen hingewiesen.

Beitragspflichtig zur Erwerbslosenversicherung sind die versicherungspflichtigen Mitglieder der Kasse und außerdem, wer als Angestellter usw. nicht krankenversicherungspflichtig ist, weil er mehr als 3600 RM. Jahresgehalt hat, aber der Angestelltenversicherung unterliegt.

Versicherungsfrei ist jedoch eine Beschäftigung

1. in der Land- und Forstwirtschaft auf Grund eines schriftlichen Arbeitsvertrages von mindestens einjähriger Dauer oder eines schriftlichen Arbeitsvertrages auf unbestimmte Zeit, wenn mindestens eine sechsmonatige Kündigungsfrist vorgesehen ist;
2. des in häuslicher Gemeinschaft mit dem Arbeitgeber aufgenommenen ländlichen Gesindes (beitragspflichtig sind aber Hausangestellte im Privathaushalt);
3. auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer, in der Land- und Forstwirtschaft von mindestens einjähriger Dauer.

Soweit auf Grund der Ziffer 2 Versicherungsfreiheit für die Beschäftigung in Anspruch genommen wird, ist sie von einer gemeinsamen vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer unterzeichneten Anzeige bei der unterzeichneten Kasse abhängig.

In den Fällen der Ziffern 1 und 3 genügt die Anzeige durch den Arbeitgeber. Hier ist der schriftliche Arbeits- oder Lehrvertrag beizufügen.

Die Versicherungsfreiheit beginnt bei nachträglicher Antragstellung mit dem Montag der Woche, in der die Anzeige eingeht.

Der Beitrag zur Erwerbslosenversicherung ist bis auf weiteres einheitlich auf 3 v. H. des Grundlohns festgesetzt. Er beträgt:

Lohnstufe	täglich RPf.	wöchentlich RPf.	Lohnstufe	täglich RPf.	wöchentlich RPf.
1	2,25	16	7	12	84
2	3	22	8	15	106
3	4,5	32	9	18	126
4	6	42	10	21	148
5	7,5	52	11	25,5	180
6	9	64	12	30	210

Für diejenigen Versicherten, die wegen der Höhe ihres Arbeitsverdienstes nicht krankenversicherungspflichtig, aber angestelltenversicherungspflichtig sind (Einkommen über 3600 RM. bis einschließlich 6000 RM. jährlich) beträgt der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung 9,00 RM. monatlich.

Die Beiträge für die Versicherten sind an diejenige Krankenkasse abzuliefern, bei der sie für den Fall der Krankheit versichert sind, also sofern die Versicherten bei einer Ersatzkasse der Reichsversicherungsordnung versichert sind, entgegen dem bisherigen Verfahren an die Ersatzkasse; soweit sie nicht für den Fall der Krankheit versichert sind, an die Krankenkasse, bei der sie für den Fall der Krankheit pflichtversichert wären, wenn ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst nicht die Grenze der Krankenversicherungspflicht überstiege.— Hiernach evtl. erforderlich werdende Abmeldungen bei unserer Kasse sind umgehend zu veranlassen.

Merseburg, 29. September. Der Vorstand. E. Rienecker, Vorsitzender.

Fertige Ihnen **für 29 Mk.** inkl. haltbarer Futterzutaten modern. Anzug oder Mantel nach gen. **: Maß :** aus mitgebrachten Stoffen 164

Guter Sitz
M. Ehrlich,
Leipziger Straße 69
1 Treppe

Neu eröffnet!
Lederausschnitt billigst bei 427
Wilh. Kranig
Alte Promenade 14

Kinderwagen, gut erhalten, **Kanarienvogel** mit Bauer billig zu verkaufen
Nitzer, Böckstr. 3, III

Perfekte Maschin.-strickerinnen und Spulerinnen sofort gesucht
Christoph Hütcher, mech. Strickerei, Tuchrähm — Robert-Franz-Straße

1. Oktober 1927

Geschäftsverlegung
von Geiststraße 15 nach

Gr. Steinstr. 12

Pfaff
Nähmaschinen-Haus
Halle (Saale)

Burg-Theater
Gr. Gosenstr. 12 2635

Jackie, der Außenseiter als Jockey — 7-Akter-Drama

Die rote Lilie
6 Akte. Drama. Liebesseniat on. Paris. Handlg.

Auf Kredit!

Moderne Herren- u. Knaben-Anzüge, Sportanzüge, Regenmäntel, Windjacken, Hosen, Gardinen, Teppiche, Diwandecken, Steppdecken, Federbetten, Reform-Unterbetten, Kinderwagen, Puppenwagen, Korbmöbel

Kleine Teilzahlungen

Kredit auch nach auswärts

N. Fuchs
Halle S., Große Ulrichstraße 58
I., II., III. Etage 428
Im Hause der „Nordsee"

Werbt f. d. Klassenkampf

Anerkannt beste Bezugsquelle für **billige böhmische Bettfedern!**

1 Pfund graue, gute, geschlissene Bettfedern 80 Pf., bessere Qualität 1 M. **halbweiße**, flaumige 1,20 M u. 1,40 M., **weiße** flaumige, geschlissene 1,70 M., 2 M., 2,50 M., 3 M. feinste, geschlissene **Halbflaum - Herrschaftsfedern** 4 M., 5 M., 6 M., halbweiße Daunen 5 M., weiße 7 M., hochfeine 10 M. Versand jeder beliebigen Menge **zollfrei** gegen Nachnahme von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos

S. Benisch in Prag XII., Americka ul. Nr. 28/1141, Böhmen

Bekanntmachung

über die Wahl der Arbeitgeber- und Versicherten-Vertreter im Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Eisleben in Eisleben.

Am Sonntag, dem 13. November d. J., vormittags von 11 bis 1 Uhr, findet im Rathaus die Wahl der Ausschußmitglieder der Versicherten statt.

Es sind zu wählen 16 Vertreter und doppelt so viel Ersatzmänner.

Am Montag, dem 14. November d. J., mittags von 12 bis 1 Uhr, findet im Rathaus die Wahl der Ausschußmitglieder der Arbeitgeber statt.

Es sind zu wählen 8 Vertreter und doppel soviel Ersatzmänner.

Wahlvorschlagslisten müssen bis zum 29. Oktober d. J., mittags 1 Uhr eingereicht sein. Berücksichtigt werden nur Vorschlagslisten von wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen, sowie Vorschlagslisten von Arbeitgebern oder von Versicherten, die spätestens am 29. Oktober 1927 bei dem Vorstand eingereicht sind. Die Vorschlagslisten der Versicherten müssen von mindestens 10 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe, die von Arbeitgebern von den Vertretern von mindestens 30 Stimmen unterzeichnet sein. Jede Vorschlagsliste soll höchstens dreimal soviel Bewerber nennen, als Vertreter zu wählen sind und einen Vertreter der Vorschlagsliste und einen Stellvertreter benennen. Den einzelnen Wahlvorschlägen für Versicherte ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber beizulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Bei den Wahlvorschlägen der Arbeitgeber ist eine solche Erklärung nur erforderlich, soweit ein vorgeschlagener Bewerber nach § 17 RVO. zur Ablehnung der Wahl befugt ist. Die Stimmabgabe ist an die eingereichten Vorschlagslisten gebunden. Die zugelassenen Vorschlagslisten, sowie Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis liegen in der Geschäftsstelle, Markt 13, Wochentags von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags, Sonntags von 8 bis 9 Uhr vormittags zur Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Richtigkeit des Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisses sind spätestens bis 28. Oktober d. J., mittags 1 Uhr, bei dem Vorstand einzulegen. Zwei Wochen vor dem Wahltage können Wahlvorschläge auch zurückgenommen werden. Die Versicherten haben eine Bescheinigung vom Arbeitgeber vorzulegen, daß sie am Tage der Wahl noch in Beschäftigung stehen.

Die Stimmzettel sollen von weißer Farbe sein. Stimmzettel, die hiervon abweichen, sind ungültig, wenn das Abweichen eine Kennzeichnung wahrscheinlich macht.

Wahlberechtigt sind die volljährigen Arbeitgeber.

Wahlberechtigt sind ferner die volljährigen Versicherten ohne Unterschied des Geschlechts und der Staatsangehörigkeit.

Wählbar sind nur volljährige Deutsche. Nicht wählbar ist

1. wer infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeit zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn ein Hauptverfahren eröffnet ist.
2. Wer infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist. Wer als Arbeitgeber wählbar ist kann die Wahl nur nach § 17 der RVO. ablehnen. Die Wahlen sind geheim.

Im übrigen wird auf die Wahlordnung in der Satzung verwiesen.

Eisleben, den 28. September 1927.
Der Vorstand. W. Kleeblatt, Vorsitzender.

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein.

II. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg

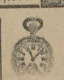
Gerbstedt

Kaufhaus Gebr. Bluhm
Gerbstedt, Wilhelmplatz 3/4
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion
Manufaktur-, Mode- u. Schuhwaren
50568

Hamb. Kaffeelager Thams & Garfs, Gerbstedt.
Hohe Str. 2 Kaffee, Konfitüren Lebensmittel
51116

Hans Druschke
Inh. Wm. Elise Druschke
Kaufhaus
Herren- und Knaben-Bekleid., Herren-Artikel
Gerbstedt, Herrenstr. 6
51117

Herm. Sander
Gerbstedt, Freiestr. 9
Kohlenhandlung
Fuhrwesen
51120



Uhren
Gold- u. Silberwaren
Opt. Artikel
Otto Herold
Gerbstedt, Freiestr. 11
51122

Fleischerei Otto Beyer
Hohe Straße 19
Frische und geräuch. Wurstwaren
u. Aufschnitt und Würstchen
51119

R. Sander, Nachfg.
Inh. R. Lauterbach
Gerbstedt, Markt 8
Lebensmittel
ff. Kaffee, Spirituosen
51121

Bäckerei u. Konditorei
A. Hübner
Gerbstedt
Klosterstraße 2
Ia. Backwaren sowie Materialwar. aller Art
51118

Werbt für den Klassenkampf

Schraplau

R. Rennert, Zellerstraße 5
Bekleidungshaus für Herren und Damen
Maßschneiderei
51287

Herzberg

Verkehrslokal und Uebernachtung
F. Moritz, Kirchstraße 6
51581

Siersleben

Kaufhaus Arno Kaufmann
Siersleben
Manufaktur-, Weiß- u. Modewaren
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion
51382

Leder, Schuhwaren, Mehl
Futtermittel und Düngermittel
Wilhelm Hammer
51380

Fahrradhandlung, Reparaturen
Ww. Emma Hauptmann
Hauptstraße 13 Hauptstraße 13
51381

Kloster-Mansfeld-Leimbach

Schuhhaus Rothe Inh. H. Ebeling Kloster-Mansfeld
50569

Leimbach-Großörner

Friedrich Scheffer, Großörner Kurz-, Weiß- u. Wollwaren :: Haushaltungsartikel ::
50572

Arbeiter-Verkehrs-Lokal nur im **Deutschen Haus Inh. Berthold Grube** Kinderlingstr. Nr. 16
50470

Berta Langhammer, Schützenstr. 7
Wäsche, Textilwaren, Wirtschaftsartikel
50571

Riestedt

F. P. Harnisch, Schulstr. 137
Erstes Haus für Manufakturwaren, Haus- u. Küchengeräte
Kolonialwaren
51286

Theißen

Richard Bock, Hauptstraße 10
Lebensmittel, hausschl. Wurstwaren
51300

Eisleben

Otto König
Inhaber Friedrich Beinroth
Spedition Möbeltransport, Kohlen, Kartoffeln
Eisleben, Bahnhofstraße 2
50575

Bäckerei u. Konditorei
Fritz Gericke
Rammtorstraße 35
prima Backwaren
50573

Wilh. Vogel
Bäckerei
Rammtorstraße 29
empf. wohlschmeckende Backwaren
50574

Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten dieser Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271001-16/fragment/page=0007

Mein Geschäft befindet sich ab 1. Oktober d. J.

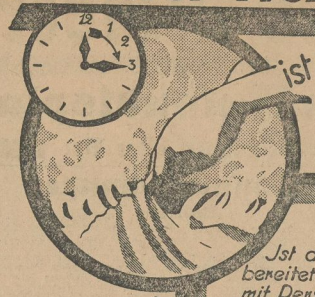
Poststr. 3

(nur 2 Häuser vom bisherigen Laden entfernt)

E. Kertzscher
Bandagengeschäft
Krankenkassen - Lieferant

Auf **Teilzahlung** liefern wir **Möbel**
Polsterwaren
Reformbetten
Herren- u. Damenkonfektion
Schuhwaren
Wäsche
Kleine Anzahlung
Wöchentlich RM. 3,— bis RM. 5,—
nur im
Waren Kreditgeschäft „Merkur" G. m. b. H.
Halle, Gr. Ulrichstr. 4/5, I. Etage

In einer Viertelstunde



ist die Wäsche rein!

Ist die Waschlauge richtig bereitet (d.h. kalt und allein mit Persil) dann lassen Sie die locken hineingelegte Wäsche langsam zum Kochen kommen und halten sie eine Viertelstunde kochend. Vergessen Sie dabei das Umrühren nicht, es ist wichtig! Nach Abkühlen auf Handwärme wird gespült: erst gut warm, dann kalt.
Das ist die ganze Arbeit!

Persil hält, was es verspricht. Versuchen sie es so
Nehmen Sie Henko zum Einweichen
Serie: „Das sparsame Waschen" Bild 4

Walldorfs Anatomisches Museum
Ueber 100 anatomische Schauobjekte
Nicht durch Gläser
Alles lebensgroß in Wachs modelliert
Neu! Neu!
Das Rätsel v. Konnersreuth
Therese Neumann lebensgroß zu sehen
Täglich geöffnet u. fortwährend zu schauen

Billiger Strickwollen - Verkauf

Ich biete heute meine altbewährten Qualitäten wie folgt an:

Schmidt DD	1,—	Falkenwolle	0,75
„ D	1,20	Specktwolle	1,—
„ C	1,50	Schweißwolle	1,40
„ 16A	1,75	„	1,65
„ 20	2,—	Normalgarn II	2,—
„ 22	2,25	„ I	2,35
„ 24	2,50		

alles das fünftel Pfd. Farben schwarz, grau, natur. Decken Sie bitte Ihren Winterbedarf zu diesen noch günstigen Preisen sofort ein

Wäschehaus Max Hant, Weißenfels
Inh.: Hermann Emus
Jüdenstraße 28 Jüdenstraße 23

Besuchen Sie
Wolf's Hunde- und Affentheater
mit seinem Wiener Künstlerpersonal
Walzer tanzende Hunde
Rollschuh fahrende Affen
sowie Seiltänzer, Luftgymnastische und Handstandkünstler
Vornehmste Familienschau der Gegenwart
Alles lacht. Sehr geringe Eintrittspreise 2705

Werbt für den Klassenkampf!

Enorm billige Damenhüte **Samt und Filz** 7^{50} 6^{75} 5^{75} 4^{75} **Hedwig Erdmann**
Am Markt, Ecke Große Klausstraße
Nähe Rathschenke

Rind- und Schweineschlächterei
Albert Sydow, Fleischermstr.
Wittenberg, Schloßstraße 10
Fernruf 889 Fernruf 889

Lederausschnitt
Schuhmacherbedarfsartikel
Gummiabsätze usw.
kaufen Sie billigst bei
Walter Koch
Wittenberg, Poststr. 16
Einkäufer sämtlicher Felle

Gaskocher, Gasherde, Lampen
Beleuchtungskörper für Elektrisch
gegen bequeme Ratenzahlungen
Licht- und Kraftwerke Wittenberg
G. m. b. H.
Besichtigung des Ausstellungsraumes
Hallesche Straße erbeten

Gutes kann ich nicht liefern, aber Herrenschuhen u. Absätze 3,90, Damenschuhen und Absätze 2,90, Kinderschuhen nach Größe Leder im Ausschnitt, Gummiabsätze billigst
O. Bauermeister, Piesteritz
Neustr. 18

J. Preminger
Wittenberg, Jüdenstraße 7
Hier kauft man am vorteilhaftesten
Damen-, Herren-, Arbeiter- und Knaben-Bekleidung
Spezialität: Berufskleidung
Möbel stets auf Lager

Hüte - Mützen
Pelzwaren - Lederbekleidung
kauft man vorteilhaft bei
August Linke
Wittenberg, Collegienstr 24

Alfons Günther
Piesteritz, Wilhelmstr. 26
empfiehlt gute Qualitäten
Baumwollwaren, Wäsche, Trikotagen
Strümpfe, Arbeiterkleidung
Kurzwaren

Zentralbad
Wittenberg, Jüdenstr. 10
verabfolgt sämtliche medizin. Bäder, Licht-, Moor-, Schwefel-, Dampf-, Fichtennadel-, Kohlensäure- und Salzbäder
Wilhelm Zander

Farben-Thiele
Das große, fachmännisch geleitete Spezialgeschäft mit eigener Fabrikation • Wittenberg, Jüdenstr. 4
Farbwaren und Tapeten
Ganz erstklassige Waren, äußerst preiswert
Geringe Qualitäten spottbillig

Franz Roming & Söhne
Piesteritz, Bez. Halle
liefern
Fahrräder
gegen Teilzahlung
zu vorteilhaften Preisen

Größte Auswahl in
Geschenkartikeln
für Haus und Küche
Wäsche-Ausstattungen
stets niedrigste Preise
Otto Langer
Wittenberg, Collegienstr. 77
Ausschneiden! Mitbringen!

Empfehle meine
Fleisch- u. Wurstwaren
in altbekannter Qualität und Güte
Ernst Deporade, Piesteritz
Schulstraße 20

Bedarf an Leder u. Schuhbedarfsartikeln sowie Ba. Eisenleder und die neuesten Rauh-Crepe-Gummisohlen kauft man zu billigsten Preisen bei
Paul Schmidt, Lederhandlung
Wittenberg, Collegienstr. 50

---

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
in bekannter Güte empfiehlt
O. Selle
Piesteritz
Telephon 145

Gustav Boost & Co.
Wittenberg Jüdenstraße 11
Beleuchtungskörper
alle Apparate für Gas und Elektrizität
Kauf Teilzahlung Miete

Empfehle alle Sorten
Fleisch- u. Wurstwaren
in bester Qualität
Reinhold Rotte
Fleischermeister
Piesteritz
Neustr. 27

Herren- und Knabengarderoben
sowie **Arbeitsbekleidung**
zu billigsten Preisen
J. Israel, Wittenberg
Collegienstraße 6

„Insel Helgoland"
Piesteritz
Empfehle mein neu angelegtes
Gartenlokal
mit allerlei Kinderbelustigungen
Fr. Schmidt

Gewerkschaftshaus
Wittenberg
empfiehlt allen Partei-, Sports- und Gewerkschaftskollegen seine angenehmen
Gasträume und Vereinszimmer
Ballsaal mit schönem schattigen Gartenaufenthalt
Die Verwaltung

Arthur Lambert
Seifen-Parfümerien
Größtes und leistungsfähigstes Unternehmen der Branche
Wittenberg, Collegienstr. 35 Mitteldeutschlands Annaberg, Lorgauer Str. 5
Wittenberg, Markt Eilenburg, Leipziger Str. 70
Piesteritz, Coswiger Str. 34 Liebenwerda, Jahnhofstr. 35
Torgau, Jüdenstraße 20 Halle, Kleinweg 5

Billigste Bezugsquelle für
Schuhwaren
aller Art
Gottlob Wegner
Piesteritz
Coswiger Straße 182

Neu zugelegt:
Kochmaschinen, Graden u. Linoleum
Ferd. Hilgers, Piesteritz, Coswiger Straße

Lebensmittel
gut und preiswert
Ernst Wilke, Piesteritz
Coswiger Str. 33 Coswiger Str. 33

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271001-16/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Der Schwarze — —

(Freidenker-Korrespondenz)

Er kommt, wenn es Kindtaufen und Hochzeiten gibt. Er redet davon, daß gut essen und gut trinken Sünde ist, und dabei — — Er kommt bei Todesfällen, um die noch lebenden Angehörigen und Mitmenschen zu verdummen und zu verhöhnen. Er kommt, um ihnen klarzumachen, daß, wenn ein Mensch Hungers stirbt, oder sonstwie verreckt daß er dann selbst daran schuld ist und nicht das kapitalistische System.

Er macht, weil er mehr Kapitals- als Gottesknecht ist, gewaltige Unterschiede zwischen den Kindern der Proleten, die leider oft genug gezwungen durch die Denkfaulheit ihrer Eltern am Konfirmandenunterricht teilnehmen, und den Kindern der Reichen und Satten. Mögen auch die Kinder der Besitzenden noch so dumm und gefräßig sein, sie werden stets bevorzugt.

Der Schwarze kommt in Gestalt des Steuerzettels. Er raubt den Proleten das letzte Stück Brot von Tische, und wenn dessen Familie in größter Not lebt, wird keine Rücksicht genommen. Der Schwarze kommt in Gestalt eines Gerichtsvollziehers, der oft das einzige Bett der Proleten wegholt.

Also erst das Geld, dann liebevolle Ermahnungen um Gottes und Jesu willen ja keinen Schluck Bier und andere Genüsse, es könnten ja sonst die anderen ihren unergründlichen Schlund nicht vollbekommen. Der Schwarze besucht auch Kranke. Wenn diese schon halbtot sind, erinnert er sie daran, daß der Kapitalist seine Arbeitskraft braucht um Profite zu schlucken. Erholt sich der kranke Prolet nicht innerhalb weniger Tage, dann wird er als Faulenzer bezeichnet. Der Schwarze bittet auch Gott darum, daß er die Welt von einem, durch Ausbeutung seiner letzten Kräfte auf den Hund gekommenen Proleten, von seinen Schmerzen erlöst, ganz gleich, ob die Familie dabei zugrunde geht oder nicht.

Der Schwarze benutzt den Staat, um Millionen zu schlucken, um sich die Welt untertan zu machen, um sie in neue Kriege, die man Verteidigung des heiligen Vaterlandes nennt, zu hetzen, mögen auch die Menschen zu Krüppeln und Siechen werden. Sind mehrere Schwarze, wie das jetzt in Merseburg der Fall war, zusammen, dann hört man viel von Gott und der Nächstenliebe reden. Man sieht die Schwarzen auch nach den Hotels und dem Ratskeller laufen, wo sie spachteln, daß die Schwarte knackt. Proletenkinder nehmen die Nase voll von den Bratengerüchen, wenn sie an diesen Stellen vorbeigehen.

Der Schwarze macht auch oft Kauvel, denn dem passiert immer was ähnliches wie in Konnersreuth.

Alle Ausgebeuteten und werteschaffenden Arbeiter, die nicht wollen, daß oben geschilderte Zustände noch weiter bestehen sollen, fordern wir auf, meldet Euch und Eure Kinder heraus aus der Kirche. Entzieht sie den Klauen der Schwarzen. Laßt sie dem Jung-Spartakus-Bund beitreten. Im übrigen, Kollegen, bestellt alle den „Klassenkampf"!

Arbeiter im Geiseltal

Besinnt Euch! Morgen steht Ihr vor der Frage des Kampfes! Wollt Ihr Euch noch nicht der revolutionären Armee anschließen? Wollt Ihr noch nicht mit den Reformisten brechen, die Euch ständig verraten? Wollt Ihr Euch wirklich einseifen lassen von den schwarzweißroten Halunken, die den Hindenburg-Rummel aufziehen? Morgen werdet Ihr von Werbern für die proletarische Kampffront aufgesucht!

Die roten Radler kommen!

Bad Lauchstädt. Die Folgen der Rationalisierung im hiesigen Brunnenversand machen sich in diesem Jahre schon sehr frühzeitig bemerkbar, denn man hat schon eine große Zahl von Arbeiterinnen und Arbeitern entlassen. Im Vorjahr wurden noch Ueberstunden geleistet, um die Massenaufträge zu erledigen. Das alles sind die Folgen eines auf das modernste eingerichteten Betriebes mit seinem Bandsystem. Und wenn die Rationalisierung in diesem Tempo weiter fortschreitet, so wird es nicht mehr lange dauern, bis man überhaupt kaum noch Arbeiter braucht, sondern nur einige Nachtwächter und Portiers. Der Profit des Unternehmers bleibt derselbe, ja er erhöht sich noch. Der Arbeiter bleibt dauernd erwerbslos. Die Stahlhelmproleten dieses Betriebes sollten nun endlich das erkennen und sich losreißen von den Volksgemeinschaftsphrasen Justavs und seiner Kumpane. Deshalb heraus aus dem Stahlhelm und ähnlichem Klimbim. Hinein in die freien Gewerkschaften. Hinein in die rote Front. Nur dort werden Eure Arbeiterinteressen gewahrt!

Altranstädt. Der hier bestehende Volkschor, dem von seiten der Arbeiterschaft mehr Verständnis entgegengebracht werden müßte, unternimmt die Gründung eines Kinderchors. Es muß beachtet werden, daß hier ein Stück proletarische Kulturarbeit geleistet wird, die von seiten der Arbeiterschaft gefördert werden muß. Die Singestunde findet Donnerstag von 19 bis 20 Uhr unter Leitung eines Lehrers statt. Eltern, schickt Eure Kinder, die über zehn Jahre alt sind, zur Singestunde.

Altranstädt. „Das neue Reichsschulgesetz", so lautete das Thema in der am 24. September stattgefundenen Versammlung, die vom Ortskartell einberufen war. Genosse Lehrer Lindner, Leipzig, von der Freidenkerbewegung referierte in klaren, leicht auffaßbaren Worten. Auf die bestehenden Tatsachen begründend, beleuchtete er den Keudellschen Gesetzentwurf. Dabei wies er jetzt schon auf seine Auswirkungen hin. Eine Resolution gegen diesen Schandentwurf fand einstimmige Annahme. Beachtenswert in dieser Versammlung war, daß sich der hiesige Schulleiter eingefunden hatte und der Resolution durch Worte seine Zustimmung gab. Die anwesenden Genossen gaben ihm klar zu erkennen, daß die Altranstädter Lehrerschaft, die nur Arbeiterkinder unterrichtet, längst schon Fühlung mit der Arbeiterschaft hätte nehmen müssen, um daß Eltern und Lehrer in gutem Verhältnis zu einander stehen. Der Versammlungsbesuch war leider mäßig. Die Ursachen dieser Flauheit mögen darin zu suchen sein, daß viele Arbeiter das Lesen einer Arbeiterzeitung nicht für notwendig erachten. Man müßte bald annehmen, daß sich die Einwohnerzahl gegen 1920 verringert hat. Aber man muß sich am Sonntag durch ein vollbesetztes Kino eines anderen belehren lassen. Arbeiter von Altranstädt, aufgewacht, schließt Euch endlich der roten Front an.

Für während der

Pressekampagne

geworbene Abonnenten und für die zehn besten in dieser Zeit gelieferten Berichte der Arbeiterkorrespondenten setzen wir folgende **Preise** aus:

Jeder Genosse oder jede Genossin erhält für

5 neue Abonnenten

Lenin, „Staat und Revolution". Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Kommunisten.
Verkaufspreis 1,20 Mark.

7 neue Abonnenten

Stalin, „Auf dem Wege zum Oktober". Die Erinnerungen des Führers der Russischen Kommunistischen Partei über die Zeit vor der Oktoberrevolution.
Verkaufspreis 2,50 Mark.

10 neue Abonnenten

Lenin, „Der Imperialismus, die jüngste Etappe im Kapitalismus" und **Maxim Gorki, „Der Spitzel"** (Roman).
Verkaufspreis 5 Mark.

15 neue Abonnenten

Lenin, „Ueber Gewerkschaften"; Stalin, „Probleme des Leninismus"; Larissa Reißner, „Oktober".
Verkaufspreis 10 Mark.

20 neue Abonnenten

Eine **RFB.-Bundeskleidung,** bestehend aus Koppel, Schulterriemen, Bluse und Mütze, zum Preise von **15 Mark** oder eine **Bibliothekszusammenstellung** nach eigener Wahl zum Werte von **15 Mark.**

Die Preise kommen nach Prüfung der eingesandten Bestellscheine für die Abonnentenwerbung zur Verteilung. Die Preise für die Arbeiterkorrespondenten kommen nach dem 15. November zur Verteilung.

Verlag Klassenkampf.

Großgörschen. Von der Volksfürsorge. Es geht auch vorwärts auf dem Lande. Einen schönen Erfolg konnten einige Genossen am Sonntag bei der Hausagitation für die „Volksfürsorge" buchen. Es wurden 16 Aufnahmen gemacht. Die hiesige Arbeiterschaft erkennt, daß die Volksfürsorge die richtige Lebensversicherung ist. Am Orte selbst wurde das bestätigt. Der Zimmermann Alwin Herrler war tödlich verunglückt, und zwar mit dem Motorrade. Die Frau des Verunglückten bekam sofort 1440 Mark ausgezahlt. Bedenkt man, bei einer Mitgliedschaft von noch nicht einem Jahre. Hier zeigt es sich auch, wie notwendig es ist, einer Versicherung beizutreten. Bei dem heutigen Mord- und Antreibesystem, wo man täglich und stündlich in Lebensgefahr ist, ist es gut, vorzubeugen und die Angehörigen vor der größten Not zu behüten. Am Sonntag, dem 2. Oktober, wird die Hausagitation nochmals durchgeführt. Auskunft über die „Volksfürsorge" wird im Konsum erteilt.

Aus dem Saalkreis

Schwerer Unglücksfall in Ammendorf

Am Freitagnachmittag erfaßte ein Personenauto an der Schachtstraße die Frau Nößler, wohnhaft Schachtstraße 1, mit ihren drei Kindern. Frau Nößler fuhr mit ihrem Handwagen auf dem Fahrdamm. Die Kinder befanden sich hinten am Wagen. Alle vier Personen wurden überfahren. Die Frau erlitt Knöchelbrüche, ein Kind ist bereits gestorben. Alle vier Personen wurden nach dem Krankenhause übergeführt. Die Frau befindet sich im achten Monat der Schwangerschaft.

Ammendorf. Wir werden Großstadt — täglich passieren Verkehrsunfälle. Am 29. September, gegen 16.45 Uhr wurde in der Hallischen Straße eine Radfahrerin von einem Personenkraftwagen umgefahren. Die Radfahrerin trug einen Oberschenkelbruch davon und wurde mit dem Kraftwagen dem Krankenhaus Bergmannstrost zugeführt. Das Fahrrad wurde beschädigt. — Am 29. September, gegen 19 Uhr, wurde in der Merseburger Straße ein Fuhrwerk von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Kraftwagen wurde leicht beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Ammendorf. Keinen Pfennig der Hindenburg-Spende. Nach der geschlossenen Sitzung am 22. September hat nochmals eine öffentliche Sitzung stattgefunden und zwar drehte es sich dabei um folgende, für die Arbeiterschaft interessante Angelegenheit. In der letzten Gemeindevorstandssitzung ist durch eine Zufallsmehrheit, weil ein Vertreter der KPD. fehlte, ein Beschluß zustandegekommen, welcher besagt, daß zur Hindenburg-Feier 100 Mark bewilligt wurden. Gegen diesen Vorstandsbeschluß wurde von der SPD. Einspruch erhoben, um einen Beschluß der Gemeindevertretung herbeizuführen. Darob große Entrüstung beim Ordnungsblock. Verschiedene verließen entrüstet die Sitzung. Jetzt ist dem Gemeindevorsteher schriftlich mitgeteilt, daß diese Herren bis zur Erledigung der Beschwerde, die sie eingelegt haben, keine Vorstandssitzungen mehr besuchen. Gemeindevertreiersitzungen wollen sie aber besuchen. Laßt sie trotzen!

Ammendorf. Der Druckfehlerteufel hatte sich in unseren Bericht über die Gemeindevertretersitzung eingeschlichen. Dort war gesagt worden: „In ganz wenig Fällen wird der Besucher feststellen können, daß sie für alle Anträge des Ordnungsblocks eintraten." Es muß natürlich heißen: „In ganz wenig Fällen wird der Besucher feststellen können, daß sie (nämlich die sozialdemokratischen Gemeindevertreter) für alle Anträge der KPD. eintraten." Die Arbeiter in Ammendorf werden den Satzfehler gemerkt und die Richtigstellung selbst vorgenommen haben.

Was der Leinabelzer meend — — —

Wien un de Wiener — Hindenborch wird achdzch Bezergsbardeidach is och

An vorichden Male war'n mer doch wo schdehn jebliehm? Bei den Leibzcher Entjleisungen — — —

Ihr wißd doch, das Ding — — Was for e Ding? Na, ihr Ding — — Na, sei Ding — — Na, 's is schon jud: Badehose un Kleederschrank!!

Also, eene neie Walze. Vor gorzem ladschde ich mid meiner „bessern Hälfde" (ob se besser is wie ich, das weeß ich nich, 's heeßt bloß so in der glassischen Bildung) ins Walhalla. Dord machden se „„Wien un de Wiener".

Ich hawwe nu schon viel Rewiehn jesehn un och e janzen Hoofen erlebd, und wenn mer zehnmal rechd blessierd abwinkt vorn Leiden, da muß mer sich doch selwer einjeschdehn, 's nimmd een immer widder mid, 's machd een jung, 's reißd een mid ford. Un mir ging's widder emal so. Vor mir saß e scheener schwarzer Buwiehgobb mid e scheen schlank'n alabasderweiß'n Halse. Meine deire Bauliene nehm mir mergde, daß ich ejal uff'n Schduhle hin- und herhubbde vor Freede. Da drombedede das Luder uff emal, daß es alle heerdn: „De hasd wohl Hummeln?"

Ich war wie vorn Gobb jebumbsd un aus allen Dreimen jerissen. Erschd wolld'ch Ballawer machen, dann dachd'ch awwer, 's had geen Zwegg.

Middlerweile machden se och uff der Biehne allerhand Allodria. Es gam lauder Schbadzche mid Schnäweln un nagchen Been' un och e jriener Auerhahn. Der ledzdere hadde ene rechd dumme Anjewohnheed, der quadschde immer: „Fesch — fesch — fesch." Aus was vor e Lexigon er das Werdchen jeglaud had, hawwe ich den janzen Ahmd nich erfahrn genn. Sonst schbielden se alle rechd schmalzch. Mer gonnde dadsächlich darbei die Leina-Fluchasche verjessen.

E Uffdridd had mer allerdings nich jefalln, un das war der mid den alden Schdrauß. Leide, denkd Eich bloß, da soll der alde Schdrauß in Wien, der e bißchen von Musige was weg hadde, obwohl e noch nich emal ene varniggelde Schallmeingabelle gannde, jeweend hamm wie e gleenes Gind, bloß weil sei Junge besser Walzer fabrizieren gonnde. Wenn mer den Alden in sein abjeschabbden Malergiddel flenn sahg, da gonnde mer sich ver Wud begegeln odder for Wien e nein Arweederuffschdand winschen!

So ziemlich zarledzd wurde das Ding e bißchen bolidsch. Da haddn se e Velgerbundsgaffee uffjebaud. De Verdreder der eenzelnen Schdahden marschierden uff. E jewisser Schderling aus London machde den Anfang. Dann gam Mariannchen, das Gind. Die sollde Frankreich vorschdelln. Na, mer muß och sachen, das gabrizchöse Bersönchen baßde derzu. Von den iwwrichen Schdaden fiel der deidsche Michel und Herr Jankedodle aus Mordameriga uff. Weibliches war jenuch da. Da brauchd mer sich werglich nich zu wundern, daß bein Velgerbunde nich jeder rausgimmd.

De Schdaden hadden sich denn brojrammmäß'ch e bißchen bein Wiggel, bis e Wiener Abjesandter gam un for seine Heimad beddelde. Jeder Schdad sollde was jehm. Der Mordameriganer haddes anjeschdifd. Un was erlebde mer?

Alle warn se grumm, wenn se sich biggden!

Mariannchen, die zeviel Sachen anhadde, bod dem Eidreicher Moden an. Der dumme deidsche Michel offerierde sei „briederliches Du"! De Schbanierin haddes nur mid Ochsen ze dune. Alle andern brachden och nischd jescheides. Jankedodle jab dem Wiener e Babbgardon voll „juden Radschlächen" mid uff'n Wech. Mer gonnde dadsächlich aus der Jeschichde sehn, daß es mid den Velgerbund sehr be—scheiden is. Jeder Schdad had mid sich ze dune. Ener is in andern sei Deifel. Das nennd mer imberichalisdische Jejensädze. Der Mordameriganer wollde e Schregschuß abjehn lassen, awwer bei den gleen Mädchen war de Bisdole verschdobbd.

Der janze Velgerbund lief ausenander wie e madcher Gäse. Rußland hadden die vorsichdchen Rewiehonkels darbei janz aus den Schbiele jelassen, denn sonsd hädden se doch zeichen missen, daß sich dieser Schdad von geen uff'n Besen laden läßd!!

Un wie's uff der Biehne is, so is 's in Lähm och. Ohne Dheader gemmd de Borschoasieh heidzedache nich mehr aus. Das sieht mer doch an

De Rebublige Hindenborchs is eene Hungerrebublige

Hindenborch-Rummel.

Mar gann hern, was mer will, ejal is der alde Mann mid darbei, der andere Leide „redden" wollde. Uff der Gläche hammer immer mächdche Debadden deswechen. Da jibd's nämlich och Gollechen, das sinn sojenannde Reichsbannerleide, die von der Sache was verschdehn wolln. Ener sahde vorjesdern: „Hindenborch is immerhin Bräsedende unsrer Rebublig un da miß mer och midmachen bein Faggelzuche." Als ihm da andere Gumbels erglärten, daß doch janz reagzchonäre Schdromers den Laden anjezeddeld hädden, da wollde sich bald umbringen. Er dad so, als ob die Leidung des hahnebüch'nen Rummels e unbardeiisches Gomidee in der Hand hädde.

Der Leichenbannermann war dadsächlich bolidisch schon so bei der Bleide anjegomm, daß e mid den Schdahlhelmbanditen zesamm demonschdriern wollde.

Mir ließen erschd ausmährn. Er dachde sich den Siechlagg so, daß rechds in Zuche de schwarzweißrode un lings de schwarzrotjoldne Fahne herumjeschlebbd wern sollde. Un denn sollde mid Bumdrärä un Dschingdrara das „deidsche Volg, eenig in sein' Schdämm", dorch de Schdraßen waggeln — — —

„Mensch, bisde verrigd jeworden", meenden da die andern, „mergsde nich, wo de hingullerschd? Was willsde iwwerhaubd vor'n „Redder" Dich ins Zeich lechen, der Dich orndlich in de Schglaverei jesiehrd had? Hasde mid den Schdahlhelmbandiden edwas jemeen? Was willsd de immerhaubd noch de halbmonarchisdische Rebublige schidzen? Mergsd de nich, daß Deine janze Reichsbanneridee for de Gadze is? Mensch, bedenke, was De machsd!"

Da jing der Gollече ab. Hoffendlich hadde sich e bißchen 's Gebbchen dadriwwer zerbrochen. Jedenfalls, mir Leinabelzer alle sinn jejen Hindenborch und och jejen de gabdalisdische Republige. Mer wer'n der Bercherbloggrechierung schon einheezen, verlaßd Eich druff!

Erschde Uffjabe: Her mid der Gambffrond aller Wergdädichen!

Heide bejinnd der Bezergsbardeidach der Gommenisdischen Bardei, da wern de Waffen jebriefd. Ich bin als alder Funkzchonär nadierlich och darbei. Un wenn's denn widder in de Betriewe jehd mid nei'n Riisdzeiche, denn heeßd's:

Jeder Jenosse e Fiehrer der Arweederschaft!

Immer weider schdoßen mir vor. Der Hindenborch-Rummel werd verblassen — die broledarische Glassenfrond wird awwer alles iwwerdauern. Sie werd de Fesseln des Gabdalismus schbrengen!

Rod Frond!

Eier Leinabelzer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271001-16/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Auf die Schanzen!

Heraus zur Vertreterwahl des Weißenfelser Konsumvereins!

Vertreibt die Reformisten mit Wieglepp, Saupe und Co. aus dem Arbeiter-Konsumverein!

Am morgigen Tage muß die Entscheidung fallen, ob der Arbeiter-Konsumverein eine Einrichtung der um ihre Existenz ringenden Arbeiterklasse bleiben, oder ein Tummelplatz für kleinbürgerliche Elemente, mit Wieglepp und Saupe an der Spitze, werden soll. In vielen Artikeln des „Klassenkampf" haben wir nachgewiesen, daß die Lakaien der Bourgeoisie und Kettenhunde des Kapitals die Einrichtungen und Unternehmen der Arbeiterklasse zu Versorgungs- und Pensionsanstalten moralisch gestrauchelter SPD.-Funktionäre machen wollen, aus denen sie ihre vergifteten Pfeile weiter auf die Arbeiter abschießen können. Wir haben darauf hingewiesen, daß sie mit ihrem Anhang die Entwicklung und den Fortschritt des ArbeiterKonsums hemmten, und

infolge ihrer Verbundenheit mit der Kleinbourgeoisie ihre Bedürfnisse nicht im eignen Unternehmen, sondern bei ihrem Verbündeten, dem Klassengegner, eindeckten.

Noch sind die von ihnen verschleuderten 2000 Mk. Prozeßkosten an die bürgerlichen Gerichte und Rechtsanwälte von den Genossenschaftsmitgliedern nicht verschmerzt, und schon spielen sie abermals mit dem Gedanken, den Genossenschaftsrichter sprechen zu lassen, wenn ihre Anhänger, deren Mitgliedschaft seit Jahren schon erloschen ist, zur Wahl nicht zugelassen werden. Gibt es etwas Skrupelloseres in der Geschichte der Arbeiterbewegung, als das Beginnen dieser Spießgesellen, die das mit den armseligsten Spargroschen aufgebrachte Hab und Gut der Arbeiterklasse verschleudern wollen? Weil einer ihrer Getreuen seit Jahren nicht mehr in der Gneossenschaft kaufte, dessen Mitgliedschaft gerichtlich gelöscht, dessen Stimme ihnen aber „lieb und wert" ist, um die Kommunisten aus der Genossenschaftsverwaltung herauszuräuchern und deshalb sollen abermals Tausende von Mark an bürgerliche Gerichte und Rechtsanwälte verschleudert werden.

Arbeiter! Genossenschaftler!

Merkt Euch sehr gut, welches die Pläne der „Aufbauer" sind. Sie wollen die sich in der besten Entwicklung befindliche Konsumgenossenschaft in einen Trümmerhaufen verwandeln, um hinterher die Kommunisten als „die Schuldigen" zu brandmarken.

Aber gemach, Ihr Brandstifter! Die Weißenfelser ... werden zu verhindern wissen, das ihr letztes Gut nicht von Bankrotteuren und Arbeiterschädlingen zertrampelt wird!

Nach Soldatenbrauch haben Saboteure und Franktireure den Strick verdient. Bei der Verteidigung des Weißenfelser Konsumvereins handelt es sich um dieselben Elemente als Angreifer.

Arbeiter und Genossenschaftler! Versetzt Euren versteckten Feinden am Tage der Wahl den Todesstoß. Laßt Euch nicht von Sentimentalitäten leiten bei dem Unschuldsgewinsel der mit dem Gelde der Bourgeoisie gekauften Arbeiterverräter. Verabfolgt ihnen am 2. Oktober den wohlverdienten Lohn:

In den Orkus mit ihnen! Auf die Schanzen!

Der Sieg gehört der Liste Arbeiter-Konsumverein mit den Spitzenkandidaten:

Schüffler, Jannecke, Hesche, Neubert.

Vor der Weißenfelser Strafkammer

Der Polizeibeamte vor dem Auto

Durch eine Amtsgerichtsverhandlung in Zeitz war der Autohändler und Fahrlehrer Alfred M., Zeitz, wegen fahrlässiger Körperverletzung sowie wegen Fahrens mit unabgeblendetem Licht im Stadtbezirk Zeitz zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die Angelegenheit war am 19. August vor der Strafkammer. Sie mußte aber zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt werden. Heute sind außer dem Verletzten noch drei Zeugen und ein Sachverständiger anwesend. Der Verletzte, Oberwachmeister Köhler, schildert den Vorgang wie folgt:

Er hatte am 20. Februar Straßendienst und stand abends nach 11 Uhr in der Donaliesstraße, Kreuzung Schädestraße, als er von der Weißenfelser Straße her ein Fahrzeug mit unabgeblendetem Licht im scharfen Tempo anfahren sah. Ungefähr 80 Meter von seinem Stande stand er auf der Mitte der Straße und gab durch Hochheben der rechten Hand und Zuruf das Haltezeichen. Darauf hupte der Führer und blendete ab, ohne die Fahrgeschwindigkeit zu vermindern. Er sah sich zuletzt 8 bis 10 Meter vor dem Auto, sprang zur Seite und wurde von dem Kühler gefaßt und nach Aussage eines Zeugen noch 8 bis 10 Meter fortgeschleift. An Verletzungen hatte er Bluterguß am rechten Arm sowie Drücken der Lunge und des Herzens davongetragen. Er ist noch heute in ärztlicher Behandlung. Zwei Zeugen sagen aus, daß der Angeklagte im schnellen Tempo und mit hellem Licht angekommen ist. Ein Zeuge, der im Wagen gesessen hat, erklärt, daß er den Beamten 10 bis 15 Meter vor dem Auto mit erhobener Hand gesehen habe. Er meint, daß der Führer, trotzdem er vorn saß, wohl den Beamten, aber nicht die erhobene Hand gesehen habe. Der Sachverständige sagt aus, daß durch den Lichtreflex leicht möglich wäre das Haltesignal des Beamten zu übersehen. Es wird dann eine nächtliche örtliche Besichtigung beschlossen.

Wenn man den Ofen zerdonnert

Der Invalide Hugo R. aus Hohenkirchen bei Zeitz war mit seiner Familie in dem dortigen Gemeindehaus einquartiert. In der Wohnung stand ein Ofen, der, wenn geheizt wurde, tüchtig rauchte so daß hauptsächlich des Nachts Erstickungsgefahr bestand. Sein mehrmaliges Vorstelligwerden beim Gemeindevorsteher hatte keinen Erfolg. Es wurde ihm wohl ein neuer Ofen versprochen aber nicht geliefert. Um der Kalamität ein Ende zu bereiten, hat er kurzerhand den Ofen zerschlagen, weshalb er wegen Sachbeschädigung anfangs mit 10 Mk. Geldstrafe belegt, die aber später auf 3 Mark reduziert wurde. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt. Der Angeklagte war vom persönlichen Erscheinen entbunden. Das Gericht erkannte die Notlage des Angeklagten an, verurteilte aber trotzdem die Handlungsweise des Angeklagten. Die Berufung wurde auf Kosten des Angeklagten verworfen.

Betrug im Rückfall

Der Maschinenzwicker Willy M., Weißenfels, war vom Amtsgericht Weißenfels wegen Betrugs im Rückfalle zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Er war als Untervertreter einer Firma tätig. In dieser Eigenschaft kam er zu dem Landwirt Hermann Lorenz in Gröbitz, der von genannter Firma durch den Vertreter Böhme ein Radiokissen gegen Rheumatismus bezogen hatte. Er hatte dem L. gesagt, daß das Kissen unbrauchbar sei, er wollte es mitnehmen und ein Ersatzkissen liefern. Bei dem Geschäft borgte er von L. 10 Mark mit dem Vermerk, daß er sie in drei bis vier Tagen zurückerhalten sollte. Bei dieser Gelegenheit soll er sich als Böhme ausgegeben haben. Letzteres konnte ihm jedoch nicht nachgewiesen werden. Die geborgten 10 Mark hat L. bis heute nicht zurückerhalten. Der Staatsanwalt nahm an, daß er von Anfang an nicht die Absicht hatte, den Betrag zurückzuzahlen. Er beantragt Verwerfung der Berufung, was das Gericht auch beschloß.

Von einem alten Autoreifen

Der Kaufmann Curt H., Zeitz, unternahm mit dem Kaufmann Otto U., Zeitz, eine Autofahrt von Zeitz nach Krimmitzschau. Bei Kaina hatten sie eine Panne, weil sich das rechte Vorderrad von der Achse löste. Sie ließen den Schaden in der dortigen Schmiede reparieren und fuhren dann nach Krimmitzschau und wieder zurück nach Zeitz. Den Fahrgast fuhr er nach seiner Wohnung, und als er vielleicht 1000 Meter weiter nach seiner eigenen Wohnung zu fuhr, ließ das Rad die Luft fahren. Er hat dann an Ort und Stelle den Reservereifen aufmontiert und ist nach Hause gefahren. Den Unfall hat er der Versicherung gemeldet, weshalb ein Beamter kam und den angeblich beschädigten Reifen in Augenschein nahm. Für den entstandenen Schaden erhielt er von der Versicherungsgesellschaft den Betrag von 68 Mark. Bei der Verhandlung mit dem Beamten war der Fahrgast U., welcher mittlerweile mit dem Angeklagten in Feindschaft geraten war, anwesend. Er beobachtete, daß der Angeklagte einen alten Reifen, der schon längere Zeit in seiner Werkstatt hing, vorgelegt hat, der garnicht zu dem Wagen gehörte. Das Amtsgericht Zeitz hat ihn deshalb mit 100 Mark bestraft, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Bei der heutigen Verhandlung wurde dieselbe auf Kosten des Angeklagten verworfen.

Paratyphus in Hohenmölsen

Die Ursache der zahlreichen Erkrankungen an Fleischvergiftung wurde in der Geißlerschen Fleischerei gefunden, die sofort geschlossen wurde. Gehacktes Fleisch und Brühwürstchen aus diesem Geschäft hatten Erkrankungen hervorgerufen. Bei einer strengen Kontrolle des Betriebes wurde festgestellt, daß alle Fleisch- und Wurstwaren als äußerst sauber zu bezeichnen waren. — Es handelt sich nach Auskunft eines der behandelnden Aerzte um Paratyphus infolge Fleischvergiftung. Bei den über hundert Erkrankten ist das Fieber gewichen, die meisten befinden sich im Zustande der Genesung. Natürlich stehen alle Kranken unter ärztlicher Aufsicht und in der Kontrolle der hallischen Institute. Die Nachricht von einem Todesfall trifft nicht zu.

Meuselwitz. Die Stadtverwaltung hat der Zeitzer Wach- und Schließgesellschaft die Einrichtung eines Schlüsselfundbureaus in der Stadt empfohlen. Durch diese Einrichtung erhalten die Teilnehmer von der Gesellschaft einen Schlüsselring mit einem Schlüsselschild, das die Kontrollnummer und den Vermerk „Abzugeben gegen Belohnung an Wach- und Schließgesellschaft" trägt. Damit wird erreicht, daß der Finder sich lediglich mit der Gesellschaft in Verbindung setzt.

Zeitz. Beim Baden der Realschüler im Naether-Bad sprang versehentlich ein Schüler dem anderen auf den Kopf. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, sackte ab und kam erst nach Stunden wieder zum Bewußtsein. Mittels Sanitätswagens wurde er, nachdem er von Dr. Lütjens behandelt worden war, abtransportiert. — Nach anderen Mitteilungen soll der zweite Schüler, dem der andere auf den Kopf sprang, schon ganz blau aus dem Bassin geholt worden sein. Anscheinend sind zu viele Schüler gleichzeitig im Bassin gewesen. Beim Springen kann nicht genug Vorsicht geübt werden; es sind in letzter Zeit mehrere schwere Unfälle dabei vorgekommen.

Tobsuchtsanfälle der Eislebener SPD.-Bureaukratie

Berichterstatter Strauß leidet an Halluzinationen — Phrasen und Kraftausdrücke als einzige Waffen

Der letzte Bericht über die hiesigen SPD.-„Größen" hat eingeschlagen. Große Bestürzung herrschte. Eifrig forschten sie, wer der Artikelschreiber sein könnte. So wollten verschiedene ihrer „Leuchten" unsere Genossen „aushorchen". Jeder versuchte es auf besondere Art. Der eine schmuste, der andere pflaumte. Doch alle tolpatschigen Tricks nützten nichts.

Der „König der Weisheit" von der Eislebener SPD. — Herr Strauß — glaubt nun seine Feder gegen die verhaßte KPD. zücken zu müssen. Wir haben es ihm ja bereits prophezeit, daß er durch uns eine Hochkonjunktur bekommt. Sein Bandwurm in der „Mansfelder Volkszeitung" Nr. 212 beweist es. Doch wie immer befindet er sich auf dem Holzwege. Er schreibt von der „Generalsoffensive der KPD.". Hier hat er wieder mal gründlich vorbeigeschossen. Die bisherigen Berichte mit ihrem Tatsachenmaterial waren nur ein **winziger Bruchteil von dem, was noch kommen wird.** Also sind diese Angriffe erst noch „Vorpostengefechte"!! Bitte nicht so voreilig und naseweiß, Herr Strauß, die Generalsoffensive kommt noch. Vorläufig wollen wir uns mal mit den „schlagenden Argumenten" Ihrerseits beschäftigen.

Wie bereits oben erwähnt, hat Strauß einen Bandwurm verbrochen, der nichts anderes enthält, als Phrasen, Schmutzwörter, Kraftausdrücke und Selbstbelobigungen. Mit Redensarten, wie „kommunistische politische Käseglocke", „politische Mistfinken", „zerrissener Kasper" usw. glaubt er sich über sozialdemokratische Schändlichkeiten hinwegsetzen zu können. Uns treffen Sie absolut nicht damit, Herr Strauß. Ein altes Sprichwort sagt: „Was rein ist, bleibt rein, und was ein Schwein ist, bleibt ein Schwein." Das trifft auf alle Leute zu, die sich derartiger Redensarten bedienen. Dabei wollen Sie doch mit Ihren Freunden den Sozialismus, als „Kultursozialisten"? Oder nicht, Herr Strauß? Sie wollen doch die Menschheit zur Ethik und Aesthetik erziehen? In Ihren Berichten fuhrwerken Sie aber mit niedlichen Schimpfwörtern herum, wie Ochsentreiberjungens usw. Ein prominenter Funktionär von Ihnen in Leimbach erklärte: „Daß ihm die Schreibweise in der „Volkszeitung" anekele." Also, Sie haben Erfolge, Herr Strauß.

Erheiternd wirken Ihre Angriffe auf einen Teil unserer Genossen, die Sie als die Urheber der Berichte bezeichnen. Hier kann man am besten konstatieren, wie Sie im Dunkeln tappen. Die Arbeiterschaft kennt schon den „Strauß mit Anhang" und die sozialdemokratische Futterkrippenpolitik. Die letzten Neueinstellungen bei der Stadt decken ja wieder diverse Dinge auf. **Ganz „hervorragende"** Personen hat man angestellt. So den früheren

Bergarbeiterangestellten Hendrich,

den die Eislebener Proleten so „rühmlichst" im Angedenken haben. Bei seiner „radikalen" Einstellung als Angestellter eines freigewerkschaftlichen Verbandes war es ihm möglich, nach seinem Abbau in der Organisation im Jahre 1921 bei den reaktionärsten aller Bergbauunternehmen, der Mansfeld A.-G., Arbeit zu erhalten. Das beweist uns schon, daß so „hervorragend" seine Tätigkeit in der Vertretung der Arbeiterinteressen gegen die Mansfeld A.-G. nicht gewesen sein kann, sonst hätten sie ihm bei der Arbeitsnachfrage sofort die Türe vor der Nase zugeschlagen. Denn genügend andere Bergarbeiter, die nicht so einen Posten innehatten und nur als einfache Partei- oder Gewerkschaftsfunktionäre tätig waren, wurden ganz anders als Hendrich behandelt. Niemals wieder erhielten sie bei der Mansfeld A.-G. Arbeit. Aber das nur so nebenbei.

Im Jahre 1925 wurde **Hendrich dann Lagerhalter bei dem** Sangerhäuser Konsumverein. Er kam nach Allstedt. Dort machte er „Fehlbeträge" von zirka 4000 Mk. Die Verwaltung konnte ihn nicht mehr halten, trotz parteilicher Busenfreundschaft entließ sie ihn. Sie schickte ihn also hinter seinen Vorläufern Glaubrecht, Bloßfeld und anderen her. Letztere haben für ihr arbeiterschädliches Verhalten wieder eine Existenz durch ihre Parteifreunde bei den Behörden gefunden. Sie sind jetzt eifrig dabei, den Staat zu „demokratisieren" und sie führen eine gewichtige Sprache in ihrem Lager.

So dachte auch der abgetakelte Hendrich. Er begab sich nach Eisleben, denn dort ist schon mancher „verlorene Sohn" freudig in der großen Parteifamilie wieder aufgenommen worden. Er hat auch nicht falsch spekuliert. Nach ein paar Wochen Arbeitslosigkeit, bei der er die Anlagen in der Hilfsarbeit ein bissel kitzelte, wurde er **beim Wohlfahrtsamt als Wohlfahrtspfleger angestellt!!** Von da aus kam er zum Bauamt, wo er nun die Lichtzähler kontrolliert und das Geld einzieht. Wenn man seine Vergangenheit betrachtet, ist es eine Unverantwortlichkeit von den maßgebenden Instanzen, derartige Personen an solche vertrauenswürdigen Positionen zu stellen. Verschiedene Vorfälle im verflossenen Jahre sollten eine Warnung vor solchen Experimenten sein.

Auf dem Wohlfahrtsamt brauchten sie, da Hendrich in ein anderes Bureau kam, wieder einen starken Mann. So wurde der

SPD.-Mann Schilasky

dazu auserwählt. Seine hauptsächlichste Arbeit als Wohlfahrtspfleger besteht darin, Wohlfahrtsempfänger zu kontrollieren, daß es ihnen nicht zu wohl ergeht und daß die früher gewährten Unterstützungen der Stadt wieder eingezogen werden können. Dieses Amt führt er auch getreulich aus. Dabei bedient er sich Redensarten gegen arme Proleten, die bei gegebener Zeit ihm wieder angekreidet werden müssen. Als er noch als Bauarbeiter klägte, nannten ihn seine Kollegen den „schneidigen Gustav". In seiner Tätigkeit als Exekutor gegen die Armen zeigt er geringes soziales Verständnis, aber desto mehr Anlagen zum Stadtbüttel. Dabei passiert ihm nun folgendes Unglück: Als er noch auf dem Bau arbeitete und Hendrich angestellt wurde, erklärte Schilasky: „Es ist ein Verderb für uns (SPD.), wenn solche Leute (wie Hendrich!) Anstellung bekämen. Das wäre unkorrekt von Claus. Man müßte Hendrich für immer den Laufpaß geben.

Er wäre der letzte, der auf eine Stadtstelle warte, er brauche sie nicht."

Er brauchte sie aber, nämlich seine Parteibureaukraten, die ihn zu einem „Pöstchen" verhalfen. Ob nun der „Schneidige" noch zu seinen Worten stehen wird?

Einen dritten haben wir noch im Bunde, den

früheren Bergschlosser Appelfelder.

Er wurde von den beiden angestellt als Wohlfahrtspfleger. In ihm haben wir den besten Typus eines sozialdemokratischen Kleinbürgers. Während er Hendrich und Schilasky — **seine Kollegen und Parteifreunde!!** — dauernd heruntermacht und sich für den alleinigen „Schlauen" hält, dienert er vor seinen Vorgesetzten in einer Unterwürfigkeit, daß einem das Kotzen ankommt. Er glaubt anscheinend, mit Liebedienerei die Treppe weiter hinaufpurzeln zu können.

Gerade dieses Kleeblatt hatte sich am stärksten getroffen gefühlt durch unseren letzten Bericht. Aus diesem Grunde bringen wir ihre Charakteristik, damit sie sich in ihrem eigenen Spiegelbilde betrachten können. Sie können nun zu Strauß laufen, daß er ihnen wieder einen Bandwurm schreibt!

Bei der Gelegenheit wollen wir besonders den „Parteifreund" Oberbürgermeister Clauß warnen, wenn er schon zu seiner Partei-Clique Filgner, Winkler, Strauß usw. in Kontrastellung steht, bei seiner Personalpolitik vorsichtiger zu sein. Er setzt sich selbst **Kuckuckseier ins Nest!** Erstens in der Auswahl von Personen in ihren Qualifikationen, zweitens in deren Ansehen in der Oeffentlichkeit und drittens in ihrer Stellungnahme gegen ihn selbst. Meinten doch einige von den Leuten, wenn sich der Artikel im „Klassenkampf" gegen Clauß gerichtet hätte!, dann wäre es etwas anderes gewesen. Da hätten diese Personen, die er zur Futterkrippe verholfen hat, mit auf ihn losgeschlagen. Sollte dieser Hinweis nicht genügen, müssen wir nächstens noch deutlicher werden.

Zum Schluß noch einiges über den „großen Treffer" der SPD. gegen uns. In seinem Phrasenbericht versucht Strauß seinen Lesern glaubwürdig zu machen, daß es innerhalb der hiesigen Ortsgruppe der KPD. Elemente gebe, die ihm internes Material lieferten! Damit wollen die Herrschaften zugleich einen Zwiespaltskeim in unsere Reihen legen.

Auch hier ziehen sie eine Niete.

Zu gut wissen wir, daß die Herrschaften bei der erwähnten Funktionärsitzung im **Nebenzimmer gelauscht** haben! Auch hier heißt es: „Der Horcher an der Wand hört seine eigene Schand." Was wir da gesprochen haben über Parteifragen und unter Zeitungsberichterstattung, ist harmloser Natur. Einige Wörter konnten sie aufschnappen und das andere wurde hinzugedichtet.

Betreffs der kommunistischen Funktionäre mit „Bügelfalte und Blume im Knopfloch", zeigt sich wiederum eine „schwindlige Fantasie". Als ob die Eisleber KPD.-Funktionäre nicht jeder Bürgerliche und Sozialdemokrat kennt? Einfach lachhaft. Anscheinend schließt Strauß mit dieser Betrachtung von sich auf andere. Denn er läuft doch immer wie so ein gebügelter „Geck", mit Stehkragen und Kavaliertaschentüchlein, herum. Uns kann das auch schnuppe sein. Wenn er aber glaubt, uns mit einem zusammengestoppelten „Erlauschten" gruselig zu machen, so irrt er sich. Dabei bringt er noch solch deplacierte Randbemerkungen, die noch geistloser als die eines Wilhelms von Doorn sind.

Und diese „Größe" ist der „Führer" der Mansfelder SPD.-Schäfchen!!

Hoffentlich kommen die SPD.-Arbeiter bald zur Erkenntnis, in welcher Gefolgschaft sie sich befinden. Mit diesen Zeilen wollen wir ihnen etwas nachhelfen. Obendrein sollen sie dazu beitragen daß es den Bureaukraten nicht allzu wohl wird auf ihrem Pöstchen Wenn sie auch so tun, als rühre sie dies nicht, wir sind besser unterrichtet.

Die nächste Entgegnung von Strauß und seinen „neuesten angesagten Enthüllungen" werden es beweisen. Es ist ja auch ein ganz einträgliches Geschäft für ihn, seine Schmierartikel. Den Arbeitern rufen wir aber zu, wie einst der alte Bebel: „Seht Euren Führern nicht bloß auf den Mund, sondern auch auf die Fäuste!

Belleben. Im Lande des „Retters". Am alten Postgebäude wurde ein Ortsfremder in hilflosem Zustande aufgefunden Völlig ermattet wurde er nach dem Gerbstedter Krankenhause gebracht. Die Proletarierkrankheit hatte ihn arg mitgenommen Monatelang hatte der fremde Wandersmann keine Arbeit bekommen können. An solchen Vorgängen erkennt man ohne weiteres, wie gut es doch dem Porletarier im Lande des „Retters" geht.

Nordhausen

Nordhausen. Jugend kämpft gegen Krieg und Faschismus! Sacco und Vanzetti sind von den Beauftragten der Kapitalisten ermordet. Auch die Nordhäuser Kommunistische Jugend und der Jung-Spartakus-Bund wollen neue Kämpfer für die vielen unschuldigen proletarischen Märtyrer gewinnen. Die Bürgerblockregierung bereitet neue Gesetze gegen die Jugendbewegung der Arbeiterschaft vor. Gegen diese Bestrebungen kämpfen auch die Nordhäuser Jungarbeiter an. Der JSB., die Jugend, die Jungfront und der RFB. traten am vergangenen Sonnabend auf dem Neumarkt an. Die Spitze des Zuges bildete eine Gruppe unserer Feinde. Der vollgefressene Kapitalist, der Militarist, der stolz auf seinen Klempnerladen schaut, der Pfaffe, der um die Macht in der Schule und um die Hirne der Arbeiterkinder kämpft. Diese drei sind neben den wucherischen Großagrariern die größten Feinde der Arbeiterkinder und der Jugend. Ein Lichttransparent forderte die Abseitsstehenden auf, Mitglieder der Kommunistischen Jugend zu werden und die Jugendversammlung in der „Eintracht" zu besuchen. Der Jung-Spartakus-Bund führte ein Schild gegen das neue Reichsschulgesetz mit. Die Jungfront, die Frauen und Mädchen und der RFB. hatten Plakate mit der Losung „Krieg dem imperialistischen Kriege". Hell loderten die Fackeln. Der „Eintracht"-Saal war gut gefüllt. Die Vertreter der linksgerichteten Organisationen betonten, daß sie die Wichtigkeit der Jugendarbeit erkannt haben, mehr als bisher soll für die proletarischen Jugendorganisationen geworben werden. Der hallische Genosse Fritz wies auf die drohende Kriegsgefahr hin. Er ermahnte die Jugend, sich zu schulen und in die Kommunistische Jugend einzutreten.

1. 10. 27

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271001-16/fragment/page=0010
DFG

Bitterfeld-Wittenberg

Die Schupo beschlagnahmt „Waffen"!

Ein Heldenstückchen aus Bitterfeld

Man hat schon allerhand hören und lesen können aus unserer Republike über Waffenlager der Kommunisten und deren Aushebung. So letztens erst in Zeitz. Scheinbar ist die Schupo jetzt sehr nervös geworden. So sah ein Schupomann inmitten einer Schar spielender Kinder auf dem Spielplatz am Kornhaus etwas „blinken". Natürlich konnte das nur ein „Schießeisen" sein. Zumal auch Kommunistenkinder dabei waren. Flugs trat er zwischen die Kinderschar und beschlagnahmte die Waffe. Ein Maschinengewehr? — nein — eine Kinderpistole mit Zündplätzchen. Der Waffenträger nebst seinen „Kumpanen" wurden ins elterliche Haus gebracht. Der Vater wurde sehr geheimnisvoll informiert. Die Pistole wurde ihm übergeben mit der Weisung, dieselbe ja gut aufzubewahren.

Er, der Schupomann, wollte sich erst einmal erkundigen, ob das Tragen von Kinderpistolen erlaubt sei. Er würde dann Bescheid bringen. Was er von seiner vorgesetzten Behörde für eine Auskunft erhalten hat, wissen wir leider nicht. Anzunehmen ist aber, daß man sich mal auf der Wache gegenseitig an- und ausgelacht hat.

O, Bitterfeld, was hast Du für 'ne Schupo!

Arbeitsmarktlage im Kreise Bitterfeld

Die Kumpels wollen nicht mehr für die Hundelöhne arbeiten

Veränderungen gegenüber der Vorwoche sind nur in geringem Umfange eingetreten. Lediglich der Bedarf an Gruben- und Abraumarbeitern ist gestiegen.

Landwirtschaft: In der Berichtswoche konnten wegen Mangels an geeigneten Arbeitskräften wiederum nur ganz vereinzelt Vermittlungen getätigt werden. Vermittelt wurden eine Landarbeiterfamilie und ein Knecht, zugewiesen sind weitere zwei Feldmägde. Gesucht werden noch 42 Knechte, 49 Stall- und Feldmägde und vier Familien. Die Versuche, von anderen Arbeitsnachweisbezirken, insbesondere Oberschlesien, Arbeitskräfte für die Landwirtschaft heranzubringen, waren bisher erfolglos.

Bergbau: Durch die in Kürze beabsichtigte Wiederinbetriebnahme einer Grube hat sich der Bedarf an Gruben- und Abraumarbeitern erheblich erhöht. Gesucht werden zurzeit 120 Gruben- und 35 Abraumarbeiter. **Vermittlungen konnten wegen der schwebenden Lohnverhandlungen nicht getätigt werden.**

Metallgewerbe: Der Bedarf an Facharbeitern hat sich weiter verringert. Vermittelt wurden 8 Schlosser, 1 Klempner und 1 Mechaniker. Gesucht werden zurzeit noch Rohrleger, deren Beschaffung im Wege des zwischenörtlichen Ausgleiches bisher nicht möglich war.

Chemie: **Der Bedarf an Arbeitskräften war sehr gering.** Vermittelt wurden 19 Fabrikarbeiter und 19 Arbeiterinnen (davon acht von auswärts). Gesucht werden zurzeit noch 18 Fabrikarbeiter und 20 Arbeiterinnen.

Baugewerbe: Nach längerer Zeit ist es dem Arbeitsamt zum ersten Male wieder möglich gewesen, in geringem Umfange Maurer zu beschaffen. Es besteht jedoch keine Aussicht, den angemeldeten hohen Bedarf von zirka 50 Maurern befriedigen zu können. Vermittelt wurden 3 Maurer, 18 Zimmerer und 1 Maler.

Verkehrsgewerbe: Vermittelt wurden 2 Geschirrführer. Gesucht werden noch 10 Zeitarbeiter für die Reichsbahn.

Steine und Erden: Die günstige Konjunktur brachte bisher einen erheblichen Mangel an Arbeitskräften für die Ziegeleien. Es sind zurzeit noch 12 offene Stellen für Ziegeleiarbeiter gemeldet. Arbeiterinnen konnten nur vereinzelt vermittelt werden.

Arbeit aller Art: Der Bedarf an Erdarbeitern ist gegenüber der Vorwoche erheblich gestiegen, er konnte jedoch bisher örtlich befriedigt werden. Vermittelt wurden 17 Arbeiter und für sonstige Arbeiten 4 Arbeiterinnen. Gesucht werden zurzeit noch 30 Erdarbeiter.

Angestellte: Die in der Vorwoche gemeldete Stelle für eine jüngere perfekte Stenotypistin ist noch offen. Besetzung war bisher nicht möglich. **Im übrigen ist der Arbeitsmarkt für Angestellte weiter ungünstig.**

Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden ohne Notstandsarbeiter beträgt 109 (weniger 15), die der weiblichen 127 (weniger 28).

Bei der Notstandsarbeit in Gräfenhainichen werden zurzeit 74 anrechnungsfähige Notstandsarbeiter (davon 53 von auswärts) beschäftigt. Einer am Dienstag dieser Woche erfolgten weiteren Zuweisung von zehn Notstandsarbeitern im Wege des zwischenörtlichen Ausgleiches stehen Abkehrungen in erheblichem Umfange gegenüber. Für die kommende Woche ist beabsichtigt, die Zahl der beschäftigten Notstandsarbeiter aus dem Bezirk Aschersleben zu erhöhen.

Unterstützt werden in der Stadt Bitterfeld 32 männliche (mehr 1) und 1 weiblicher (wie Vorwoche), im Kreis Bitterfeld 37 männliche (mehr 2) und 10 weibliche (wie Vorwoche), insgesamt also 80 Hauptunterstützungsempfänger (mehr 3) mit 69 Angehörigen (mehr 1).

Gemeindevertretersitzung in Gremmin

Neues Gemeindewohnhaus — Anschluß an die Kreisberufsschule

Kurz nach 7 Uhr eröffnete der Schöffe Brettschneider in Vertretung des Vorstehers die Sitzung. Zunächst wurde behandelt die **Vergebung der Arbeiten zum neuen Gemeindewohnhausbau.** Es handelt sich um ein größeres Mehrfamilienhaus und bedeutet endlich einen Schritt vorwärts, um der herrschenden Wohnungsnot zu begegnen. Bausachverständiger Brandt gibt Erläuterungen, die zeigen, daß der Bau solide ausgeführt wird. Es folgt die Vergebung der Arbeiten nach den Vorschlägen der Baukommission mit einigen Abänderungen. Genosse Niendorf stellt dazu einen Antrag: **Die betreffenden Unternehmer dürfen nur gewerkschaftlich organisierte Arbeiter beschäftigen und müssen Tariflöhne zahlen.** Den Termin über die Fertigstellung der Arbeiten festzusetzen wird die Bauleitung beauftragt. Eine längere Debatte gab es darüber, ob es zulässig sei, nach Vergebung der Arbeiten den Unternehmern Bedingungen zu stellen. Besonders bezweifelt wurde das von Balzer, obwohl er sich sonst damit einverstanden erklärte. Es wurde dann erklärt, in künftigen Fällen vorher Bedingungen zu stellen und diesmal nur den Wunsch auszusprechen, daß die Unternehmer Tariflöhne zahlen und nur gewerkschaftlich organisierte Arbeiter beschäftigen sollen.

2. Punkt. Beim Anschluß der Wasserleitung des Gartenbauvereins an das Hauptnetz sind Mehrkosten entstanden. Diese werden von der Gemeinde übernommen.

3. Punkt. An den Arbeiter Toost wird ein Darlehen gewährt in Höhe von 500 Mark bei Verzinsung und monatlicher Rückzahlung von 25 Mark. Durch Einsturz eines Daches ist derselbe in eine Zwangslage gekommen.

4. Punkt. Für Herrn Petersen als Wohnungskommissionsmitglied, der es bisher nicht für notwendig hielt, an den Sitzungen teilzunehmen, wird Herr Naumann gewählt.

5. Punkt. Die für die hiesige Schwesternstation tätige Schwester ist vom Mutterhaus zurückgerufen und zugleich der bestehende Vertrag gekündigt worden. Genosse Meiske erklärte dazu: Die aus dem Mutterhaus kommende Schwester kostet der Gemeinde jährlich 1640 Mark. Würde man eine Schwester im Privatdienstvertrag anstellen nach Gruppe 4, würden sich bestimmt welche melden. Mutterhausschwestern sind vor allem unterstellt dem Pastor und dem Vaterländischen Frauenverein. Diese bestimmen auch über deren Tätigkeit, während die Gemeinde nur die Mittel zu geben hat. Es wird der Punkt vertagt und soll die Stelle einer Schwester ausgeschrieben werden.

6. Punkt. **Angliederung der hiesigen Berufsschule an die Kreisberufsschule.** Genosse Weiske führt dazu aus: Um einen besseren Lehrplan an einer größeren Schule, wie die Kreisberufsschule es vorstellt, sowie Werkstätten herzustellen und geeignete Fachlehrer dazu anzustellen, macht es sich notwendig, den Anschluß an die Kreisberufsschule vorzunehmen. Durch eine größere Anzahl Schüler würden Maßnahmen notwendig, um hier wirklich die Kinder etwas lernen zu lassen. Bei der Abstimmung wird der Antrag mit 8 gegen 5 Stimmen angenommen.

7. Punkt. In der Langestraße soll bei Spielmann ein Geländeaustausch mit der Gemeinde vorgenommen werden. Dadurch würde die Straße an dieser Stelle ein besseres Gepräge erhalten und die Ecken verschwinden. Gleichzeitig will die Gemeinde einen Zaun errichten am Garten bei Spielmann, für den es als Altersrentner schwer sein würde, das selbst auszuführen. Wird angenommen. In der Bitterfelder Straße ist der Gemeinde ein Grundstück zum Kauf angeboten worden von Schumann. Dasselbe soll 10 000 Mk. kosten. Es befindet sich in gutem Zustand und die Gemeinde erhält dadurch zwei Wohnungen, die leer werden. Zugleich gehören noch 1000 Quadratmeter Land dazu, das als Baustelle oder Straße verwertet werden kann. Da der Preis angemessen ist, wird dem zugestimmt. Nachdem noch einzelne Mängel besprochen worden waren, wurde die Sitzung geschlossen.

Eine Lehrerin, die in Piesteritz nicht am rechten Orte ist

Auch in der Schule in Piesteritz herrschen noch verschiedene Mißhelligkeiten. Als echt deutschnationale Lehrerin amtiert in Piesteritz ein Fräulein Winkler. Sie versucht die Schulkinder von 9 Jahren schon in diesem Sinne zu erziehen. Hat doch Hindenburg am 2. Oktober Geburtstag! Um nun auch den Kindern dieses Ereignis recht eindringlich vor Augen zu führen, sollen diese im Walde Laub und Zweige holen, um Girlanden zu binden zu Ehren des „Retters". Es wäre wahrhaftig an der Zeit, daß sich diese Lehrerin um etwas anderes bekümmern würde und sich pensionieren ließe. Nachfolgender Fall zeigt die Gründe dafür. Die acht- und neunjährigen Kinder müssen des öfteren allein in den Wald, um dort verschiedene Blumen und andere Gewächse zu suchen zum Unterricht. Wie leicht kann es da vorkommen, daß ein Kind, wenn es allein im Walde ist, sich verirrt oder sonst verunglückt. Es wäre richtiger, daß die Lehrerin mit der ganzen Klasse die Natur besuchen würde und mit den Kindern mehr an die frische Luft ginge, wie es die anderen Klassen und sogar die Kleinkinderschule macht. Hier erklärt aber Fräulein Winkler, sie wäre krank und könnte nicht so weit laufen, höchstens bis an den Streng. (Das sind drei Minuten.) Hier ist es nun an der Zeit, daß für kranke Lehrerinnen gesunde Kräfte angestellt werden, welche auch in der Lage sind, mit den Kindern ins Freie zu gehen. Elternbeirat und Schulvorstand, hier ist Arbeit für Euch!

Bitterfeld. Vexierbild: Wo ist das Gewerkschaftskartell? Seit einem Vierteljahr hört und sieht man nichts mehr von unserm Gewerkschaftskartell. Das kann doch nicht daran liegen, daß kein Stoff zur Behandlung vorliegt. Bergarbeiterkampf und viele andere schwerwiegende Fragen erfordern Stellungnahme. Oder ist den sozialdemokratischen Kollegen der Fall Vogler so in die Knochen gefahren, daß sie sich heute noch nicht von ihrem Schreck erholt haben? Es wird höchste Zeit.

Bitterfeld. Ferkelmarkt am 29. September. Aufgetrieben waren: 196 Ferkel und 4 Pölke. Es kosteten Ferkel 9 bis 20 Mark, Pölke 28 bis 45 Mark pro Stück. Es waren wenig Käufer erschienen; der Umsatz war mittelmäßig. Vom 6. Oktober an beginnen die Ferkelmärkte wieder regelmäßig um 8 Uhr morgens.

Wittenberg. Lichtspiel-Theater. Wir weisen auf das im Anzeigenteil veröffentlichte Programm, das bunt und abwechselungsreich ist, hin.

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Flaggenstreit?

Die „Eilenburger Zeitung" hat in einer Reihe von Aufsätzen „Gedanken eines Liberalen" abgedruckt. Uns würde das nicht weiter interessieren, wenn nicht im Schlußaufsatz Gedanken entwickelt worden wären, die anläßlich des Flaggenstreites zwischen den „Republikanern" und den „Monarchisten" wert sind, auch hier abgedruckt zu werden. Unsere Genossen mögen bei ihrer Propaganda unter den SPD.-Arbeitern und den Arbeitern im Reichsbanner diese Dinge verwerten.

Im Reichsbanner ganz besonders dürfte es angebracht sein, den sozialdemokratischen Arbeitern einmal zu sagen, wie ihre bürgerlichen „Kameraden" über sie denken und welche Aufgabe sie dem „geliebten" Schwarzrotgold zuerkennen wollen. Wir lassen den unbekannten Verfasser reden. Er schreibt, nachdem er dem Bürgertum empfohlen hat, neben der schwarzweißroten Fahne ihres Herzens auch Schwarzrotgold anzuerkennen", folgendes:

„Hier höre ich den Einwand, die schwarzrotgoldene Flagge sei dadurch, daß sie dem Reichsbanner vorangetragen werde, entweiht und entwertet worden. Kann eine Fahne dadurch, daß sie vorübergehend in falsche Hände gerät, entweiht werden? Gewiß nicht! Man sehe diese Sache doch von der humoristischen Seite an! Ist es nicht zum Lachen, wenn das alte deutsche Reichspanier, diese echte Soldatenfahne, die ein Jahrtausend lang auf ungezählten Schlachtfeldern den deutschen Kriegern vorangeweht hat und bei ihnen den Namen Sturmfahne führte, jetzt von einer pazifistischen Organisation mit Begeisterung durch die Straßen getragen wird? Die Geschichte macht da einen ihrer Treppenwitze."

Zur Hindenburg-Feier

rüstet die ganze reaktionäre Meute der Kapitalistenklasse. Du, Genosse, mußt diesen Tag auch „würdig" begehen,

wirb

für die rote Klassenfront des Proletariats. Als Todfeind der Hindenburgianer mußt Du ihnen Hiebe versetzen, indem Du heute und morgen versuchst, Deinen Kollegen, Deinen Nachbarn und ihre Frauen zu gewinnen für die Partei oder den „Klassenkampf" als

Abonnenten!

Und weiter verrät der Verfasser die Ziele, die unter Schwarzrotgold verfolgt werden:

„Die bürgerliche Kampforganisation, befreit von junkerlichem Einfluß, wird erstehen, die beide Paniere hochhält. Die neue Bürgerwehr, die die deutsche Freiheit nach innen und einst höchstwahrscheinlich auch nach außen mit der Waffe in der Hand zu vertreten hat, wird den Zulauf aller Wohlgesinnten haben. Und das „Reichsbanner" wird sich überlebt haben!"

Hört Ihr's, sozialdemokratische Arbeiter im Reichsbanner? Dahin geht der Weg, den ihr dem „deutschen Bürgertum" im Reichsbanner vorbereitet. Doch der gute Freund wird noch offener und bemerkt zum Schluß:

„Wendet sich das deutsche Bürgertum der liberalen Weltanschauung der Freiheit zu, schiebt es sich in die vorderste Front des Kampfes gegen den Sozialismus und macht es sich frei von der Vormundschaft des Junkertums, so wird Deutschland wieder zu Macht und Ehren gelangen. Denn allein auf das deutsche Bürgertum kommt es an."

Was sagt der Reichsbannermann Hörsing dazu? Der bekanntlich auf Befehl eben dieses Bürgertums von seinem Regierungsposten verschwinden mußte. Will er in dieser Gesellschaft noch weiter verbleiben? Wir glauben ja! Aber die Arbeiter im Reichsbanner müssen erkennen, daß ihr Weg falsch ist und eben konsequent zu dem führt, was dieser „liberale Mann" offenbart. Kommt zu uns, zur roten Front, zur KPD. und lest die kommunistische Presse! Stellt Euch nicht in die vorderste Front des Kampfes gegen, sondern für den Sozialismus! Heraus aus dem Reichsbanner und der SPD.!

Wohnungselend in Belgern!

Kulturbilder aus der Hindenburg-Republik

Ein geradezu schrecklicher Zustand im Wohnungswesen herrscht zurzeit in Belgern. Nicht nur, daß viele Arbeiter in gesundheitsschädlichen Löchern wohnen müssen. Es haben eine Anzahl Jungverheirateter überhaupt noch keine Wohnung, trotzdem selbige schon seit langer Zeit in die Wohnungsliste aufgenommen sind. Einige Beispiele: Dem Arbeiter B. wurde eine Notwohnung zugewiesen im hiesigen Armenhaus. Diese

Wohnung besteht aus einem etwa 18 bis 20 Quadratmeter großem Raume. Die Familie ist 5 Personen stark. Die Frau sieht in nächster Zeit ihrer Entbindung entgegen.

Ob hier die Ordnungs- und Sittlichkeitsapostel auch entrüstet sein werden, wenn die Kinder dieses Bedauernswerten zusehen müssen, wie die Hebamme ihres Amtes waltet? In einem Falle wohnen 2 Familien in einer Wohnung. Sie sind genötigt, in einer zehn Quadratmeter großen Kammer zu schlafen. Dabei leidet noch ein **kleines Kind an spinaler Kinderlähmung.** Es sind hier noch mehrere Familien vorhanden, die in allerdürftigsten Wohnungsverhältnissen leben, bei denen die Kinder an spinaler Kinderlähmung erkrankt sind, so daß man annehmen kann, daß die **Entstehung dieser Krankheit auf diese miserablen Wohnungsverhältnisse zurückzuführen ist.** Wir könnten noch eine ganze Reihe solcher Fälle anführen, in denen solche Bedauernswerten vergeblich auf eine Wohnung warten. In verschiedenen Fällen werden Wohnungssuchenden, die kaum erst in die Wohnungsliste aufgenommen sind, vom Wohnungsamt Wohnungen zugewiesen, wo die Bedürftigkeit noch nicht so schlimm ist. Zum Beweise führen wir folgenden Fall an. Ein hiesiger Einwohner hatte sich verheiratet, bezog, ohne das Wohnungsamt zu fragen, eine der Beschlagnahme unterliegenden Wohnung. Trotzdem sein Vater, welcher Witwer ist, eine aus großer Stube, 2 großen Kammern und Küche bestehende Wohnung inne hat. Das Wohnungsamt, welchem auch der Maurer Clauß mit angehört, gab gegen die Stimme des Wasserbauarbeiters Wolfram, seine Einwilligung hierzu. Warum sollen auch Leute, die mit Vater und Schwiegervater Mitglied bei den Schützen, bzw. beim Landwehrverein sind, nicht so schnell wie möglich eine Wohnung bekommen? Die Kommunisten mögen warten!

Aber nicht allein das Wohnungsamt trägt die Schuld an diesen Verhältnissen. Die Halsstarrigkeit der Hausbesitzer trägt bei weitem mehr hierzu bei. **Da der Mietszinswucher hier in üppigster Blüte** steht, so ist es manchem armen Proleten nicht möglich, die hohen Mieten aufzubringen. Dafür leben wir eben in der freiesten Republik der Welt. Arbeiter und Wohnungsuchende, schließt Euch zusammen, um gegen diese Mißstände Front zu machen, gründet einen Mieterverein, der gegebenenfalls Eure Interessen vertritt. Erinnert Euch morgen, am 2. Oktober — und vergeßt das nicht — an Euren Retter! So sieht Eure Rettung aus!

Am Wasserbau der kleinen Elster

Bei den jetzt begonnenen Regulierungsarbeiten geht es verdammt ruhig vorwärts. Das liegt aber nicht an den Arbeitern, sondern an den vorsintflutlichen Maschinen, die dort zur Verfügung stehen. Aus den Kreisen der dort beschäftigten Proleten geht uns folgende „dichterische" Schilderung zu:

Im Busch, da kurbelt un raschelt was,
Ich globe, es spukt von Jeistern?
Es is dach awwer hellichter Tak?
Die Sache müß merr mol meistern! — —

Herrjeh, da tanzen jo Männer herum
In großen Hüten un Stimmeln.
Da seht es andauernd, se fischen sich dumm
Un ruddern un schippen un trifeln.

Du liewer Jott, ne Maschiene dobei,
Aha, die macht das Jeteese!
Das is 'ne famose Han[illegible]aggerei
Uns sinn keene Jeister — nich beese.

Das is eich en neimod'scher Wasserbau
Im Johre des Heils siebenunzwanzig.
Un sick, wie das Baggerchen lustig baut,
Blos 'n bischen schwerfällig un schlampig.

Das Flußbett wärdt tiefer un das tut not,
Die Wiesenjräser wer'n besser! —
Doch wie lange soll's dauern, — großer Jott!
Es wees scheinbar ooch nich der Strommeester.

Das is so en Ding, wie Kolumbus sei Ei,
Am besten man stellt's uff de Spitze.
Un fräht sich: Hat denn das Wasserbauamt
Gelitten bei Frost oder Hitze?

Delitzsch. Merkwürdige Neutralität des Roten Kreuzes. Die Leute im Roten Kreuz behaupten bekanntlich immer steif und fest, daß sie allein politisch absolut neutral seien, während die Arbeiter-Samariter beispielsweise das nicht wären. Obwohl bereits sehr häufig dem Roten Kreuz das genaue Gegenteil nachgewiesen werden konnte, wird diese Behauptung von seiner Neutralität immer noch aufrechterhalten. Am letzten Sonnabend erlebten wir wieder einmal etwas, was uns deutlich zeigte, weß Geistes Kind diese Leute sind. Hatte da der Landwehrverein sein 60jähriges Bestehen. Sonnabend abend der übliche Kommers mit Fahnenumzug, Präsentiermarsch, der üblichen Rede eines Pfaffen, der den Geist von Potsdam wieder erwecken wollte, usw. Und bei diesem schwarzweißroten nationalistischen Theater wirkte prompt das Rote Kreuz mit. Aber nicht etwa als Sanitäter, sondern als Mitwirkende im Programm. Es mache sich nun jeder selbst ein Bild von dieser merkwürdigen Neutralität. Allen Arbeitern im Roten Kreuz empfehlen wir aber dringend, sich in dieser Organisation nicht vor den Karren der Kriegshetzer spannen zu lassen, sondern dem Arbeiter-Samariter-Bund beizutreten.

Eilenburg. Eine Stadtverordnetensitzung findet am Montag statt. Es stehen eine ganze Reihe wichtiger Punkte zur Verhandlung. Wir empfehlen der Arbeiterschaft die Sitzung zu besuchen, um sich von der Arbeit ihrer Vertreter zu überzeugen.

Mühlberg. Eine Untat beging hier in der Nähe am Dienstag ein 15- bis 17jähriger Bursche. Dieser vergriff sich in unsittlicher Weise an einem 8jährigen Mädchen. Er wurde gestört. Doch gelang es ihm, in Richtung Mühlberg zu entkommen.

Mühlberg. Freitod. Dienstagnachmittag wurde hier am Wasser der Alten Elbe der Leichnam eines jungen Mannes gefunden, der mit einem neben ihm liegenden Revolver sich selbst eine todbringende Kopfverletzung beigebracht hatte. Der Tote war der 19jährige Maurer Friedrich Nitsche aus Martinskirchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271001-16/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau

Den Buchdruckern von Torgau ins Stammbuch!

Daß die Buchdrucker mit zu den Pionieren der Arbeiterbewegung gehörten steht fest. Leider müssen wir heute oft feststellen, daß die Buchdrucker in Torgau zu den Teilen der Arbeiterschaft gehören, die heute nicht an der Spitze stehen. Wir mußten zur Maifeier und dem Gewerkschaftsfest, welches unter Führung des Gewerkschaftskartells stattfand, erleben, daß die Buchdrucker, mit zwei Ausnahmen, sich gar nicht beteiligten und noch nicht einmal die Beschlüsse des Gewerkschaftskartells durchführten. Es muß sehr schlecht bestellt sein, wenn man es sich vom Arbeitgeber einfach verbieten läßt, auf der Straße mit den anderen Arbeitern zu demonstrieren. Während sie auf der anderen Seite durch ihren Verein für Gesundheitspflege mit Theater spielten beim Stahlhelm in Zwethau. Mancher Arbeiter frägt sich: „Wo seid Ihr hingekommen mit Eurem Standesdünkel?" O, sie können anders, so bei den alljährlichen Johannisfeiern, wenn sie so hübsch unter sich sind oder wenn ihre Bezirksversammlungen stattfinden, wie es am Sonntag in Torgau der Fall war. Da holte man die Buchdruckerkollegen von auswärts gleich mit einer Musikkapelle ab. Ja, da konnte man wieder beobachten, wie sich die Torgauer drückten, damit sie ja nicht der Prinzipal sieht.

Den jungen Kollegen rufen wir aber zu, wie es in einem Liede heißt: „Wir brechen mit dem Alten das Neue bringen wir, die rote Fahn' entfalten wir als das Schlachtpanier!" Vorwärts in diesem Sinne, brecht mit dem Alten und helft mit an dem Bau einer neuen Welt! Ihr waret einst Pioniere, seid es auch heute!

Merzdorf. Wieder einmal richtig getroffen. Unser letzter Artikel im „Klassenkampf" vom 22. September über das Kriegerfest ist verschiedenen Leuten recht in die Knochen gefahren. Das beweist ein eifriges Gespräch, welches von unserem Berichterstatter abgelauscht wurde. Es soll nicht darum gehen, denselben an den Kragen zu gehen, sondern man will gleich dem Redakteur auf die Bude rücken. Auch der Berichterstatter soll seinen Teil haben, indem man den Namen verlangen will. Nur zu, Ihr alten Genießer! Nicht wahr, es ist auch ein „Skandal", daß nichts geheim bleibt, und jedesmal im „Klassenkampf" angeprangert ist. Ja, früher war es mit der Berichterstattung schwieriger, aber heute leistet uns Radio-Welle 600 großartige Dienste. Also macht schnell, denn wir warten schon ungeduldig. Im übrigen bleibt alles beim stehen, wie es ist. Es wurde doch auch bei dem Gespräch nichts davon gesagt, daß etwa Lügen enthalten sind. Ihr wollt doch nur, daß Eure Veranstaltungen nicht mehr im „Klassenkampf" stehen. Aber es ist nichts zu machen. Der Berichterstatter bleibt auf seinem Posten.

Der Dank des Hindenburg-Vaterlandes . . .
Sie warten noch immer auf das von Hindenburg versprochene Häuschen!

Rundfunk-Programm

Sonntag, den 2. Oktober:

8.30 bis 10 Uhr: Uebertragung vom Sportplatz in Leipzig-Lindenau: Männerchöre, gesungen vom 3. Bezirk des Leipziger Gausängerbundes (600 Sänger). Hans-Bredow-Schule: 11 bis 11.30 Uhr: „Die Vergleichsordnung." (Neuregelung des sogenannten Geschäftsaufsichtsverfahrens.) 2. Teil. 11.30 bis 12 Uhr: Vortrag: „Die Kaballa und die jüdische Mystik." 12 bis 13 Uhr: Musikalische Stunde. 16 bis 16.30 Uhr: Was ereignete sich in der Woche? Ein- und Ausblicke. 16.30 Uhr: Von im Weltkriege gefallenen Dichtern und Komponisten. Hans-Bredow-Schule: 18.30 bis 19 Uhr: Vortrag: „Einführung in die Grundlagen der Akkordlehre." 19 bis 19.30 Uhr: Vortrag: „Vom Geschichtenerzähler zum Literaten." 19.30 bis 20 Uhr: „Allgemeine Gedanken zur Reform des musikalischen Unterrichts." 20.15 Uhr. Sinfoniekonzert. 22 Uhr: Sportfunk. 22.30 Uhr: Tanzmusik. Uebertragung von Berlin.

Sportfreunde Klein-Wittenberg Jugend hatte Sportfreunde Dessau Jugend im Börsenspiel zu Gaste. Es war von Anpfiff an ein schönes Spiel, artete dann leider aus, so daß von beiden Seiten je ein Spieler das Feld verlassen mußte. Nach weiterem rohen Spiel soll nochmals ein Spieler das Feld räumen, worauf Dessau das Spiel beim Stande von 2 : 0 abbricht. Warum erschien von Dessau kein Jugendleiter mit? — Handball Piesteritz Jugend — Wittenberg Jugend 0 : 1. Piesteritz 1. — Wittenberg 1. Wittenberg tritt nicht voll an, was bedauerlich war, so daß Piesteritz auffüllte. Resultat 8 : 0 (2 : 0) für Piesteritz.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Querfurt. Am 2. Oktober, nachmittags, finden die Wettspiele Gruppe 1 und 2, Stadtgruppe 4 und Kindergruppe statt. Nachdem Kränzchen.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Zeitz

Aufruf!

Alle bereits gemeldeten Teilnehmer am Kursus der Arbeiter-Samariter-Kolonne finden sich am Montag, dem 3. Oktober, ½20 Uhr im „Goldenen Stern", August-Bebel-Straße, zu einer Kursisten-Versammlung ein. Daselbst werden Neuanmeldungen noch vorgenommen. Kursusbeginn Donnerstag, 6. Oktober.

Sportler sollten sich zur Vorbedingung machen, den menschlichen Körper anatomisch vollständig zu beherrschen, und sich in erster Hilfeleistung ausbilden, um ihren Sportgenossinnen und -genossen bei Unglücksfällen mit geübter Hand helfen zu können. Dazu ist Jedem über 18 Jahre Gelegenheit gegeben in der Arbeiter-Samariter-Kolonne Zeitz, welche am 6. Oktober, abends ½20 Uhr, im Uebungslokal „Goldener Stern" August-Bebel-Straße, mit einem neuen Lehrkursus in „Erster Hilfe" unter ärztlicher Leitung beginnt.

Vereinsmitteilungen

Turnverein Canena (Handball). Das Serienspiel Canena A — ASC. A am 2. Oktober findet nicht um 3 Uhr, sondern um 2 Uhr statt. Dies ASC. und dem Schiedsrichter Bernkessel zur Kenntnis. [687

Arbeiter-Abstinenten-Bund, Ortsgruppe Halle

Montag, 3. Oktober, abends 8 Uhr, Unterhaltungsabend in der Jugendherberge Weingärten. Alle Mitglieder erscheinen und bringen Sympathisierende mit. [688

Marktkleinhandelspreise in Halle am 1. Oktober

Obst und Gemüse

Eßbirnen	1	Pfd.	0,10—0,30	Mk.
Kochbirnen	1	Pfd.	0,08—0,15	"
Kochäpfel	1	Pfd.	0,06—0,20	"
Eßäpfel	1	Pfd.	0,10—0,35	"
Bananen	1	Stck.	0,08—0,15	"
Preißelbeeren	1	Pfd.	0,45—0,50	"
Hagebutten	1	Pfd.	0,20—0,30	"
Weintrauben	1	Pfd.	0,40—0,50	"
Pflaumen	1	Pfd.	0,15—0,20	"
Tomaten	1	Pfd.	0,15—0,20	"
Nüsse	1	Pfd.	0,50—0,60	"
Grüne Bohnen	1	Pfd.	0,25—0,30	"
Wachsbohnen	1	Pfd.	0,30—0,35	"
Salat-Gurken	1	Stck.	0,05—0,15	"
Einlegegurken	1	Schck.	1,00—2,00	"
Senfgurken	1	Mdl.	1,20—3,50	"
Pfeffergurken	1	Pfd.	0,40—0,60	"
Radieschen	1	Bd.	0,08	"
Weißkohl	1	Pfd.	0,06—0,07	"
Rotkohl	1	Pfd.	0,10—0,15	"
Wirsingkohl	1	Pfd.	0,10—0,12	"
Rosenkohl	1	Pfd.	0,40—0,50	"
Blumenkohl	1	Kopf	0,10—0,40	"
Salat	1	Kopf	0,08—0,10	"
Spinat	1	Pfd.	0,10—0,12	"
Mohrrüben	1	Pfd.	0,08—0,10	"
Kohlrüben	1	Pfd.	0,08—0,10	"
Rote Rüben	1	Pfd.	0,10—0,15	"
Kohlrabi	1	Stck.	0,04—0,06	"
Zwiebeln	1	Pfd.	0,10—0,15	"
Sellerie	1	Stck.	0,08—0,15	"
Porree	1	Bd.	0,15—0,20	"
Kürbis	1	Pfd.	0,10	"

Fische

Hechte	1	Pfd.	1,50	"
Fl. Aal	1	Pfd.	2,00—2,50	"
Aal, ger.	1	Pfd.	3,50—4,00	"
Goldbarsch, frisch	1	Pfd.	0,30	"
Goldbarsch, ger.	1	Pfd.	0,60	"
Kabeljau	1	Pfd.	0,50	"
Schleie	1	Pfd.	2,00—2,20	Mk.
Schellfisch	1	Pfd.	0,30	"
Schellfisch, ger.	1	Pfd.	0,60	"
Weißfisch	1	Pfd.	0,40—0,90	"
Heringe, Norw.	1	Stck.	0,05—0,06	"
Heringe, Schotten	1	Stck.	0,10—0,15	"
Grüne Heringe	1	Pfd.	0,30	"
Bückling	1	Pfd.	0,60	"
Seelachs, frisch	1	Pfd.	0,35	"
Seelachs, ger.	1	Pfd.	0,60	"
Karpfen	1	Pfd.	1,40	"

Wild und Geflügel

Enten	1	Pfd.	1,20—1,50	"
Wilde Enten	1	Stck.	1,00—2,50	"
Gänse	1	Pfd.	1,10—1,50	"
Hühner	1	Pfd.	1,00—1,30	"
Tauben	1	Stck.	0,50—0,90	"
Rebhühner	1	Stck.	1,00—2,50	"
Rehfleisch	1	Pfd.	0,60—2,25	"
Hirschfleisch	1	Pfd.	0,50—1,80	"
Kaninchen, Stall	1	Pfd.	1,00—1,10	"
Wilde Kaninchen	1	Stck.	1,00—2,50	"

Sonstiges

Butter, Molk.	1	Stck.	1,15—1,25	"
Butter, Bauern	1	Stck.	1,00—1,10	"
Quark	1	Pfd.	0,35	"
Käse	1	Stck.	0,10—0,20	"
Pflaumenmus	1	Pfd.	0,50	"
Kartoffeln	10	Pfd.	0,45—0,50	"
Kartoffeln, Nieren	10	Pfd.	0,7 —0,80	"
Eier	1	Stck.	0,14—0,16	"
Zitronen	1	Stck.	0,08—0,10	"
Meerrettich	1	Stck.	0,20—0,40	"
Petersilie	1	Pfd.	0,35	"
Rettiche	1	Stck.	0,05—0,10	"

Pilze:

Pfifferlinge	1	Pfd.	0,50—0,60	"

Fleisch- und Wurstwaren
Je Pfund

Rindfleisch:		
Kochfleisch	0,90—1,10	Mk.
Bratenfleisch	1,20—1,40	"
Gefrierfleisch	0,75—1,10	"
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1,00—1,10	"
Bratenfleisch	1,20—1,30	"
Hammelfleisch		
Kochfleisch	0,90—1,00	"
Bratenfleisch	1,10—1,30	"
Schweinefleisch:		
Kamm und Koteletten	1,10—1,30	"
Bauch und fettes Fleisch	0,90—1,10	"
Ziegenfleisch	0,50—0,80	Mk.
Roßfleisch	0,60—0,70	"
Wurstwaren:		
Schlackwurst	2,00—2,30	"
Knackwurst	1,40—1,60	"
Mettwurst	1,40—1,60	"
Zervelatwurst	2,50—3,00	"
Schwartenwurst	0,90—1,10	"
Rotwurst, frisch	1,00—1,10	"
Rotwurst, geräuch.	1,20—1,30	"
Leberwurst, frisch	1,00—1,10	"
Leberwurst, geräuch.	1,20—1,30	"
Schinken, roh	2,00—2,30	"
Schinken, gekocht	2,50—3,00	"
Speck, fett, geräuch.	1,00—1,10	"
Speck, mager, geräuch.	1,20—1,30	"

Amtliche hallische Produkten-Notierungen vom 1. Oktober

Für 1000 kg	alte Ernte	neue Ernte	Für 100 kg	alte Ernte	neue Ernte
Weizen	—	252—260	Viktoriaerbsen	—	52—54
Roggen	—	252—258	Futtererbsen	—	21—23
Braugerste	—	255—263	Raps	—	—
Wintergerste	—	230—235	Weizenkleie, mittel	—	4,50—14,75
Futtergerste	—	222—230	Weizenkleie, grob	—	—
Hafer	—	218—223	Roggenkleie	—	15,00—15,50
Mais	—	192	Malzkeime	—	14,25—14,75
			Trockenschnitzel	—	11,50—11,75

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Nach kühlen Nächten am Tage mild und stärker bewölkt. Keine erheblichen Niederschläge. Auffrischende Südwestwinde.

Für das übrige Deutschland: Im Süden und Westen meist trocken, im Nordwesten leichte Niederschläge.

Verantwortlich: Walter Knöpfel, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

Fahrrad-Lampen, Oel, Carbid, elektrisch im Spezialgeschäft **Gummi-Bieder, Gr. Steinstraße**

Arbeiter-Sport

Vom hallischen Arbeiter-Boxsport!

Wie wir schon in einer der Tageszeitungen berichteten, tritt am Freitag, dem 7. Oktober, abends 8 Uhr, im „Wintergarten" der Kraft- und Artistenklub „Atlas" zum erstenmal mit seiner vollen Boxmannschaft vor die Oeffentlichkeit. Die „Atlas"-Mannschaft, welche sich bisher sehr wenig an der Oeffentlichkeit gezeigt hat, wird seit längerer Zeit von dem bekannten Mittelgewichtler E. Kazmarzyk (früher Punching-Halle) und Halbschwergewichtler Happe (früher Eiche-International) trainiert. Die Mannschaft hat sich in bezug auf Technik und Härte sehr gut angelassen und herangebildet. Um den vielen Boxsportanhängern und Interessenten einen genußreichen Abend zu bieten, hat es die technische Leitung des Vereins verstanden, eine erstklassige Mannschaft nach Halle zu verpflichten. Als Gegner tritt der hallischen Mannschaft die Leipziger Städtemannschaft in ihrer stärksten Aufstellung gegenüber. Auf die einzelnen Kämpfe bzw. auf das Abschneiden der „Atlas"-Mannschaft dürfte man daher gespannt sein.

Die Leipziger Mannschaft wird in folgender Aufstellung in den Ring steigen: Fliegengewicht: Müller (Sächsischer Meister), Bantamgewicht: Recht, Federgewicht Kreitemeier, Leichtgewicht: Berndt (Sächsischer Meister), Weltergewicht: Heinzemann (Bezirksmeister), Mittelgewicht: Richter (Sächsischer Meister), Halbschwergewicht: Tierbach.

Es ist dies das Beste, was Leipzig in den Ring stellt und muß sich die hallische Mannschaft tüchtig strecken, wenn sie ehrenvoll bestehen will. Die „Atlas"-Mannschaft wird mit folgenden Leuten antreten: R. Trawka, Theuerkauf, B. Trawka, Weiß, Haustein, Kazmarzyk und Happe.

Wir weisen daher nochmals darauf hin, daß dieser Boxabend alle bisher dagewesenen übertreffen wird.

Um einen Massenandrang an der Abendkasse zu vermeiden, möchten wir bitten, die Vorverkaufsstellen zu benutzen; und zwar: Zigarrengeschäft Spillner, Magdeburger Straße, neben „Wintergarten"; Zigarrengeschäft Steinbrecher & Jasper, Leipziger Straße; Buchhandlung der Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße, und Vereinslokal „Trompeterschlößchen", Merseburger Straße.

Da die Eintrittspreise sehr volkstümlich gehalten sind, dürfte es jedem vergönnt sein, sich diesen erstklassigen Boxabend anzusehen, und bitten wir daher nochmals um regen Besuch, um auch weiterhin derartige Abende veranstalten zu können. Alles Nähere auf den aushängenden Plakaten. K. Sch.

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Weißenfels. Sitzungsbericht vom 25. September. Tagesordnung: 1. Prüfung. 2. Eingänge. 3. Veranstaltungen. 4. Anträge und Verschiedenes. Anwesend 14, fehlen 8 Delegierte. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vertreter des Arbeiter-Gesangvereins „Hoffnung" eine Erklärung ab, in dem die erhaltene Rüge zurückgewiesen wird. Diese Erklärung wurde heftig debattiert. Mag dieselbe zur Gesundung des Arbeiter-Sportes dienen. Vom Wohlfahrtsamt lag ein Schreiben vor zwecks Gründung eines Orts-Milchausschusses. Delegiert wurde Sportgenosse Schatz und Dorstein. Die Stadtbücherei ersucht um Zusendung von Sportschriften, da diese wieder vom September an geöffnet ist. Weiter lag eine Einladung zum Roten-Jungsturm-Treffen am 21., 22. und 23. Oktober vor. Das Sportkartell beteiligt sich an dieser Veranstaltung geschlossen. Da eine gute Sache an diesen Tagen geboten wird, ist es Pflicht der Arbeiterschaft von Weißenfels, daran teilzunehmen. Als technischer Leiter wurde Sportgenosse Konrad Müller für das Kartell gewählt. Die Freidenker-Vereinigung veranstaltet am 3. Dezember einen Theater-Abend zur Werbung für die freigeistige Frage die „Hoffnung" am ersten Weihnachtsfeiertag ein Kinderkonzert, am 19. November ein Werbeabend für den Kraftsport.

Arbeiter von Weißenfels! Besucht die Veranstaltungen der Arbeitersportler. Meidet die bürgerlichen Sportplätze!

Turnerbund Zeitz. Raffball 1. — Groitzsch 1. 10 : 1. Trbd. 2. — Greiz-Aubachtal 2. 5 : 4. Trbd. 1. Jgd. — Groitzsch 1. Jgd. 3 : 3. Trbd. 2. Jgd. — Groitzsch 3 : 0. Trbd. Altersklasse gegen Freie Turner Jena 11 : 6. Die Jenaer Alte-Herren-Mannschaft hatte eine Schwäche im Tormann zu verzeichnen.

5. Kreis. 4. Bezirk. Mache die Spielwarte nochmals aufmerksam, auf den am 8. und 9. Oktober stattfindenden Schiedsrichter-Kursus für Raff- und Handball. Meldeschluß am 1. Oktober, Nachmeldungen werden nicht berücksichtigt.

1. Bezirk. 7. Kreis Arbeiter-Athleten-Bund Deutschlands. Am Sonntag, dem 2. Oktober, vormittags ½9 Uhr, findet in Naumburg im „Goldenen Hahn" die Bezirkstagung statt. Jeder Bezirksverein ist verpflichtet, auf je 25 Mitglieder einen Delegierten zu entsenden. Dieselben haben nur Stimmrecht, wenn das Bundesmitgliedsbuch und eine vom Verein abgestempelte Mandatsbescheinigung vorliegt. Tagesordnung: 1. Feststellung der Präsenzliste. 2. Abrechnung. 3. Bericht von den Bezirks- und Kreiskämpfen. 4. Bezirksserienkämpfe. 5. Jugendfragen. 6. Bezirksangelegenheiten. 7. Sonstiges. Der Kreisleiter ist zu dieser Tagung anwesend. Pünktliches Erscheinen aller Delegierten ist Pflicht. Die Bezirksleitung.

1. Bezirk. Am Sonntag weilte die 1. und 2. Ringermannschaft des Kraftsportvereins Kahla bei 1899 Naumburg zu einem Retourkampf. Naumburg war bedeutend überlegen und gewann die 1. Mannschaft mit 25 : 3 Punkten, während die 2. Mannschaft von 1899 als Sieger mit 19 : 9 Punkten die Matte verlassen konnte.

Der Arbeiter-Kraftsportverein Burgwerben hatte die 2. Mannschaft des Kraftsportvereins Vorwärts-Naumburg zu einem Gesellschaftskampf verpflichtet. Burgwerben als junger Verein gab sich die größte Mühe und setzte alles daran, um ehrenvoll abzuschneiden, mußte jedoch mit 17 : 11 Punkten den Sieg an Vorwärts-Naumburg abtreten. Trotz der Niederlage sind die Leistungen der Burgwerbener Mannschaften als junger Verein hoch anzuerkennen.

4. Kreis, 1. Bezirk. Turnspiele

Serienspiele am 2. Oktober 1927. Raffball: 1. Klasse: 16 Uhr Wachau — Schkeuditz. 16 Uhr Teuditz — Taucha. 10 Uhr Radefeld — Ermlitz. 2. Klasse: 15 Uhr Altranstädt 2. — Glesien 1. 13 Uhr Schkeuditz 2. — Dölzig 1. 15 Uhr Teuditz 2. — Kollschütz 1. 10 Uhr Dürrenberg 1. — Milzitz 1. 16 Uhr Kötzschau-Schladebach 1. — Ermlitz 2. — 3. Klasse: 16 Uhr Glesien 2. — Brandis 3. 1. Jugend: 14 Uhr Teuditz — Schönau. 15 Uhr Südwest — Schkeuditz.

Handball: 1. Klasse: 16 Uhr Eilenburg — Paunsdorf. 9 Uhr Schkeuditz — Südost. 2. Klasse: 13 Uhr Eilenburg 2. — Südwest 2. 3. Klasse: 16 Uhr Vorwärts Süd 3. — Eilenburg 3. 1. Jugend: 14 Uhr Eilenburg — Gohlis. 10 Uhr Mockau 1. Jgd. — Eilenburg 2. Jgd. Turnerinnen: 15 Uhr Eilenburg — Delitzsch.

Vorschau für 2. Oktober 1927. Handball: 16 Uhr Eilenburg — Paunsdorf. Eilenburg gut in Form wird nichts unversucht lassen, Paunsdorf die Punkte zu nehmen. 9 Uhr Schkeuditz — Südost. Der Platzbesitzer als Klassenneuling findet in Südost einen spielstarken Gegner. Für uns steht der Sieg für die Gäste sicher.

Raffball 16 Uhr Wachau — Schkeuditz. Das Treffen verspricht interessant zu werden da sich zwei technisch gute Mannschaften gegenüberstehen. Schkeuditz erzielte im ersten Serienspiel einen knappen Sieg gegen die eifrigen Leutzscher, so daß wir ihnen ein kleines Plus geben. — 16 Uhr Teuditz — Taucha. Es bedarf großer Mühe des Klassenneulings Teuditz, um gegen die beständigen Tauchaer etwas Zählbares zu erreichen.

1893 Weißenfels 1. — Gera-West 1. 5 : 2 (3 : 0). Sofort nach Anstoß setzte ein flottes Spiel ein. Auf und ab ging der Kampf. Beide Tore kamen des öfteren in Gefahr. Gefährliche Angriffe werden hüben wie drüben eingeleitet, jedoch der Halblinke von 93 schießt eine Flanke, von rechts kommend, an dem herauslaufenden Tormann vorbei, ins Tor. 1 : 0. Kurze Zeit danach muß der Tormann von Gera schon wieder den Ball aus dem Netze holen. Bis zur Pause erhöht 93 den Vorsprung auf 3 : 0. Nach derselben wieder flottes Spiel. Alles glaubt jetzt, das Resultat bliebe so, so sah man sich getäuscht. Trotz des eingestellten Ersatzmanns der sich gut bewährte, gelangte 93 durch einen 16-Meter-Schuß, der dem Tormann über die Fingerspitzen ging, zum vierten Tor. Auch Gera ist nicht müßig und kann gleich darauf den ersten Treffer anbringen. 93 setzt aber noch eins entgegen, doch in der Schlußminute muß der 93er Tormann einen schlecht gespielten Ball noch passieren lassen. Vordem spielte die Jugend gegen Teuchern Jugend und mußte sich mit 2 : 1 geschlagen bekennen. Sonntag sind folgende Spiele: 93 2. — Zeitz-Aue 1. 93 3. — Zeitz-Aue 2. 1. und Jugend fahren nach Ehringsdorf.

Sportv. Theißen 1. — VfL. 88 1., Kreismeister 1927. 1 : 7 (0 : 1), Ecken 3 : 12. Theißen hatte sich fest vorgenommen, das Resultat vom Vorspiel 7 : 2 für N. wieder gutzumachen, zum mindesten aber die Torzahl zu verringern. Zum Spiel selbst: Gleich nach Anstoß sieht man beide Mannschaften in flotter Spielweise. Die Tore sind des öfteren in Gefahr, jedoch die Abwehr leistet sichere Arbeit beiderseitig. Fast sieht es aus, als sollte es ein Treffen werden ohne Tore. Doch in der 35. Minute arbeitet sich N. Sturm gut durch und erzielt durch Halblinks den ersten Treffer. Bei diesem Resultat bleibt es jedoch bis zur Halbzeit. Nach derselben findet sich N. besser zusammen. Die Mannschaft spielt wie aus einem Guß und bringt Angriff auf Angriff vor. Schon fünf Minuten später fällt das zweite Tor für N. durch Rechtsaußen und 15 Minuten später das dritte durch Mitte. Ein folgender Elfmeter für Theißen wird gut abgewehrt. Kurz darauf eine Ecke für N., welche durch Mitte zum vierten Tor verwandelt wird. Nachdem N. noch ein Tor durch Halbrechts erzielt, bringt Th. ihr Ehrentor an. Darauf folgt noch ein Handelfmeter für N., welcher verwandelt wird. Diesem folgt der 7. Treffer durch Mitte für N. Bei diesem Resultat bleibt es trotz aller Anstrengungen Theißens. Theißen 2. — VfL. 88 2. 1 : 4 (0 : 3), Ecken 2 : 3. Union Jugend — VfL. 88 Jugend 0 : 5 (0 . 2).

Freie Thüringer Fußballvereinigung. Bezirk Zeitz. Bekanntmachung. Sonntag, den 16. Oktober, finden in Hohenmölsen die Ausscheidungsspiele um die Bezirksmeisterschaft der 2. und 3. Klasse statt. Es treten an um 13.30 Uhr Taucha 1. gegen Zangenberg 2., Schiedsrichter Nr. 10; 15 Uhr Langendorf 1. — Bergisdorf 1., Schiedsrichter Nr. 40; Linienrichter stellt Hohenmölsen. Kasse: E. Meißner, Hohenmölsen. Bezirksvertreter: Darrstein. Jede Mannschaft wird verpflichtet, einen Ball mitzubringen. Die Bezirksleitung. J. A.: Darstein.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 21473 — Postscheckkonto Leipzig 107001
Artur Samtisch Bezirks-Sekretär Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Stadtverordnetenfraktion. Sonnabend, 1. Oktober, abends 8 Uhr, im „Volkspark" wichtige Fraktionssitzung. Auch die Bürgerdeputierten müssen erscheinen.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen-Nordhausen

Alsleben. Sonnabend 1. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Neuen Sonne" öffentliche Versammlung gegen Kriegsgefahr und den Hindenburg-Rummel.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Sonntag, 2. Oktober, 11.34 Uhr, Abfahrt zum Roten Treffen nach Unternessa. Die Genossen und Genossinnen müssen restlos erscheinen.

Zeitz. Dienstag, 4. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Kaffeeschänke" Sitzung sämtlicher Ressortvertreter. Festlegung des Arbeitsplans.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Wir machen den Ortsgruppen die Mitteilung, daß die Adresse der Gauleitung ab 1. Oktober folgendermaßen lautet: Gauleitung des RFMB. Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14, Zimmer 5. Den Ortsgruppen geht heute ein Rundschreiben zu, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Notizen für den Versammlungskalender sind nur an diese Adresse zu richten.

Querfurt. Mitgliederversammlung Dienstag, 4. Okt., abends 8 Uhr. Referent der Gauleitung ist anwesend.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB Halle-Merseburg: Fritz Brückner Halle a. d. S., Große Klausstraße 10.

Mitteilung der Gauführung. Alle Ortsgruppen, welche ihre Beiträge zur Rußland-Delegation noch nicht abgeführt haben, werden aufgefordert, das Geld sofort unter Stichwort „Delegation" an die Gauführung abzusenden. Die Gauführung. Die Ortsgruppen Bad Kösen, Bad Schmiedeberg, Blankenheim, Bornstedt, Braunsdorf, Bruckdorf, Cölleda, Diemitz, Dölau, Döllnitz, Düben, Gallen, Garsena, Greppin, Gröbers, Gruna, Erdeborn, Helfta, Helbra, Höhnstedt, Kemberg, Klostermansfeld, Könnern, Kretzschau, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Naundorf b. L., Naundorf b. D., Nietleben, Oberröblingen, Passendorf, Lichtenburg, Radefeld, Rampin, Rasberg, Rattmannsdorf, Riestedt, Roitzsch, Roßla, Rothenschirmbach, Sandersdorf, Seeben, Sennewitz, Siersleben, Schiepzig, Schraplau, Strelln, Streckau, Teutschenthal, Thalheim-Neuden, Wansleben, Wiedemar, Wimmelburg, Zappendorf, Zeckeritz, Zscherben, Zscherndorf, Zschornewitz, Zschortau, Zwintschöna, Gröbeln, Nebra, Oberröblingen a. H., Petersroda, Niedereichstedt, Bennstedt, Heldrungen, Laucha, Augsdorf, Beuchlitz, Annaburg, Mertendorf, Goseck, Ellrich, Pustleben, Artern, Canena, Ermsleben, Nordhausen, Elsterwerda, Frankleben, Gerbstedt, Granschütz, Hohenmölsen, Holzweißig, Lützen, Papitz, Sangerhausen, Neumark, Löbejün, Mücheln, Mühlberg a. E., Osterfeld, Wettin, Querfurt, Schkeuditz, Torgau, Eilenburg, Fettstedt, Bitterfeld, Teuchern, Ammendorf, Delitzsch, Eisleben, Wittenberg haben bis heute die ihnen im Rundschreiben bekanntgemachte Finanzierung der Rußlanddelegation noch nicht erfüllt. Wir ersuchen die Kameraden nunmehr, die Gelder sofort an die Gauführung einzusenden, in einigen Tagen sollen die Delegierten fahren. Die Gauführung.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Abt. 5 (Zentrum). Spielleute. Sonntag, 2. Oktober, vormittags 9 Uhr, Appell mit sämtlichen Instrumenten und Lederzeug bei Wötzel.

Halle. Abt. 1 (Osten). Dienstag, 4. Okt., abends 8 Uhr, im „Braustübl", Freimfelder Straße, Revision. Spielleute haben mit sämtlichem Bundeseigentum zu erscheinen.

Halle. Abt. 2 (Süden). Dienstag, 4. Oktober, abends 8 Uhr, im „Thüringer Schloß" Funktionärsitzung. Kein Funktionär darf fehlen.

Halle. Abt. 2 (Süden). Mittwoch, 5. Oktober, abends 8 Uhr, bei Häster, „Thüringer Schloß", Appell. Dazu hat zu erscheinen die Abteilungsführung und Spielleute mit sämtlichem Inventar.

Halle. Abt. 2 (Süden). Dienstag, 4. Okt., abends 8 Uhr, bei Häster, „Thüringer Schloß", Funktionärsitzung. Aller Erscheinen ist notwendig.

Untergau Merseburg

Merseburg. Sonntag früh Antreten mit Rädern der Ortsgr. Abt. Lützen und Ortsgr. Merseburg ½9 Uhr Rulandplatz.

Merseburg. Antreten der Kameraden ohne Räder nach Beuna. Restloses Erscheinen ist Pflicht. Die Gruppenführer sorgen für pünktliches Antreten.

Lützen. Sonntag, 2. Okt., technische Sitzung der Abt. Lützen in Dürrenberg vormittags 9½ Uhr. Es nehmen teil die Pol.- und Org.-Leiter und Gegnerobleute der Ortsgruppen.

Untergau Weißenfels

Alle Ortsgruppen beteiligen sich am 2. Oktober am Treffen in Unternessa. Diejenigen Kameraden, welche zur Genossenschaftswahl eingeteilt sind, sind entschuldigt.

Weißenfels. Sonntag, 2. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus G.-Obleute-Konferenz. Ortsgruppen, die keinen Ressortvertreter haben, entsenden einen anderen Kameraden.

Weißenfels. Sonntag, 2 Oktober, beteiligen sich alle Kameraden, welche nicht zur Genossenschaftswahl eingeteilt sind, am Treffen in Unternessa. Abmarschzeit wird noch bekanntgegeben.

Untergau Nordhausen

Nordhausen. Montag, 3. Oktober, 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Heinemann.

Untergau Zeitz

Sonntag, 2. Oktober, beteiligen sich alle Kameraden, welche nicht zur Genossenschaftswahl eingeteilt sind, am Treffen in Unternessa. Abmarschzeit wird noch bekanntgegeben.

Sonntag, 2. Oktober, beteiligt sich der gesamte Untergau am Treffen in Unternessa. Abfahrt Zeitz 11.30 Uhr. Radfahrer Stellpunkt „Deutsches Haus" 12 Uhr. Alle Ortsgruppen müssen strikte Kontrolle durchführen.

Zeitz. Sonntag, 2. Okt., Ausmarsch. Forst. Antreten 7 Uhr Oettlers Brauerei.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Sonntag Tagesfahrt nach dem Petersberg, Treffpunkt 7 Uhr früh auf dem bestimmten Platze. Abends fällt die Veranstaltung aus.

Halle. Sonntag findet bei schlechtem Wetter ein Unterhaltungsabend ½8 Uhr in der Produktiv. statt.

Halle. Stadtleitung Montag abend 8 Uhr in der Produktiv. wichtige Sitzung. Alle neu gewählten Genossen müssen anwesend sein.

Halle. Montag abend ½8 Uhr bis ½9 Uhr Gruppenkassierer im Bureau.

Halle. Kursusteilnehmer Dienstag abend 8 Uhr im „Volkspark", Fortsetzung des Kursus. Alle dazu verpflichteten Genossen sind verpflichtet, daran teilzunehmen.

Halle. Musikspieler Mittwoch abend 8 Uhr in der Jugendherberge Weingärten Uebungsstunde. Alle Genossen, welche Instrumente besitzen, sind eingeladen.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Sonntag, 2. Okt., abends 8 Uhr, Unterhaltungsabend.

Zeitz. Sonntag, 2. Okt., Beteiligung an dem JSB.-Kindertag in Gera. Treffpunkt 6.15 Uhr am Bahnhof. Fahrgeld 1.30 Mark.

Weißenfels. Montag, 3. Okt., abends 8 Uhr, UBL.-Sitzung im Gewerkschaftshaus. Vertreter der BL. ist anwesend.

Alle Ortsgruppenleiter beteiligen sich am Montag 2. Oktober, abends 8 Uhr, an der UBL.-Sitzung im Gewerkschaftshaus. Referent der BL.

Zeitz. Dienstag, 4. Okt., abends 8 Uhr, politischer Informationsabend.

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld. Dienstag, 4. Oktober, abends 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus" Mitgliederversammlung der KJ. und RJ. Thema: 10 Jahre Sowjetunion. Referent der BL. ist anwesend.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. S. Lerchenfeldstraße Nr. 14

Zeitz. Am 1. und 2. Oktober findet in Gera ein Jungspartakustreffen statt. Wir ersuchen alle Pioniere, sich daran zu beteiligen. Fahrgeld 1.30 Mark. Alle Anmeldungen müssen bis zum Mittwoch, 29 September, beim Leiter, Genosse Stück, Rahnestraße 12, getätigt sein. Abfahrt Sonnabend, 1. Oktober.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271001-16/fragment/page=0012

Aus den Betrieben

Angst vor der Kündigung

auf Pfännerhall in Braunsdorf

BAV. Die Berater des Herrn Direktor Reichelt auf der Grube „Pfännerhall" haben es sich wahrscheinlich in den Kopf gesetzt, auch diesen Direktor den Weg gehen zu lassen, den sein Vorgänger gegangen ist. Der Direktor Winter wurde plötzlich unter Auszahlung eines Jahresgehaltes entlassen.

Seit Monaten läuft der Herr Reichelt in Begleitung eines starken Rudes auf der Grube herum wahrscheinlich aus Angst vor seinen Kumpels. Man gibt sich die größte Mühe die Werksgemeinschafter zu hündisch unterwürfigen Subjekten zu erziehen. Der Werksgeißhof wird nur für die gelben Sumpfpflanzen reserviert. Letztere beschlossen in den letzten Tagen, bei einem Streik die Notstandsarbeiten zu verrichten, wahrscheinlich reicht ihre Zahl für diese Arbeiten gerade aus. Aber die größte Sorge des Direktors ist in den letzten Tagen,

die Belegschaft des Ledigenheims von der Außenwelt abzuschließen.

Die Leute des Ledigenheims bezahlen für ihre dreckigen, von Ungeziefer aller Art verseuchten Zimmer, wöchentlich einen hohen Satz an Miete sie liegen zu vier, sechs, ja sogar zu acht Mann auf einer Bude, die jeder Beschreibung spottet. Wir sind überzeugt, daß die Pferdeställe der Halleschen Pfännerschaft in gesundheitlicher Beziehung bedeutend besser sind, als die Wohnungen der Leute aus dem Ledigenheim. Diese Leute werden nun in den letzten Tagen wie Zuchthäusler oder Gefangene behandelt. Um sie auch in Zukunft gehörig ausbeuten und sie mit 25 bis 28 Mark die Woche nach Hause schicken zu können, verfügt die Direktion einfach, daß alle möglichen Spitzbuben und Betrüger das Ledigenheim betreten können,

aber der Vertrauensmann der Belegschaft darf die Leute nicht besuchen.

Herr Reichelt, weshalb denn diese schlotternde Angst? Glauben Sie denn wirklich, mit diesen Mittelchen das Paradiesein Ihrer Arbeiter verewigen zu können?

Nach der Rechtsprechung verfügen die Leute des Ledigenheims selbst darüber, wer ihre Wohnung, für die sie die Miete zahlen, betreten und sie besuchen kann. Wenn man Zuchthäusler erziehen will, dann soll man nur so weiter machen, man wird schon ernten, was man gesät hat.

Bergarbeiter von Pfännerhall! Wahrt Eure Rechte und laßt Euch nicht durch solche Machenschaften vom Bergarbeiterverband fernhalten. Tretet ein in die Reihen der andenen Belegschaften und kämpft mit für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Züchtung der Gelben

BAV. Auf den Gruben des Michel-Konzerns läßt man kein Mittel unversucht, die Gelben zu züchten. Die friedlichen Werksgemeinschaften, die man zurzeit gründete, sind in sich zusammengebrochen. Nun versucht man es mit Sportlustigen. So sind auf der Grube „Michel-Vesta" vier Herrenmannschaften, zwei Handballmannschaften, welche alle unproduktiv tätig sind. Dieselben kommen und gehen zur Arbeit, **wann es ihnen beliebt.** Des Montags kommt ein Teil um 9, 10 oder 11 Uhr, mindestens zweimal in der Woche gehen dieselben Mannschaften

während der Arbeitszeit zum Training.

Die Arbeit, die denselben zugewiesen wird, ist einfach hohnsprechend, man soll es nicht für möglich halten, wo man die Betriebe doch sehr stark rationalisierte.

So steht ein Schuster beim Schmied, der Sattler beim Dreher usw. und dieselben stehen den wirklich Tätigen nur hindernd im Wege. Ein Werkmeister hatte es die vorige Woche mal gewagt, darüber seinen Unwillen kundzutun. Als dringende Arbeiten vorhanden waren und die ganze Lämmerschar zum Training lief, wurde dem Werkmeister geantwortet, was wollen Sie, wir müssen Fußball spielen. Die anderen Arbeiter wurden dann gezwungen, wie das auf „Michel" so üblich ist, Ueberstunden zu machen. Dem Werkmeister wurde vom Inspektor schriftlich mitgeteilt, diese Leute zuvorkommend und schonend zu behandeln. Es braucht nicht lange erwähnt zu werden, daß diese Leute, obwohl sie den Betrieb nur belasten,

50 Prozent mehr verdienen wie die übrigen Arbeiter.

Auf der Grube „Leonhardt" sind drei Herrenmannschaften, zwei Handballer, diese sorgen auf dieser Grube dafür, daß sie möglichst wenig arbeiten, viel Fußball spielen und auch wie nicht anders zu erwarten ist, viel Geld verdienen. Uns sind Fälle bekannt, wo nach dem Eintritt in den Fußballklub

100 Prozent mehr Lohn gezahlt wurde.

Der Michel-Konzern unterhält weiter: zwei Bergkapellen, zwei Werksgesangvereine, Knappenvereine, die auch regelmäßig eine schöne Stanze Geld kosten.

Die Kumpels die diesen Vereinigungen nicht angehören, werden in einer unmenschlichen langen Arbeitszeit bis aufs Blut ausgepreßt und müssen mit einem erbärmlichen Lohn von 25 bis 30 Mark nach Hause gehen.

Der Streik in der Tonwarenfabrik Krüger & Klee

Ihre erste Niederlage hat die Firma Krüger & Klee dadurch erhalten, in dem die wenigen Erwerbslosen, die im Kreise Liebenwerda noch vorhanden sind und die vom Arbeitsnachweis eine solche Arbeit zugewiesen bekommen hatten, es ablehnten,

Streikbrecherdienste zu leisten.

Auch die im Liebenwerdaer „Wurichtblatt" losgelassene Annonce (auf der Suche nach Arbeitern) **brachte nicht den gewünschten Erfolg.** Ein einziger Arbeiter wurde neu eingestellt, der aber gleich am nächsten Tage der Arbeit fern blieb und sich ebenfalls zu den Streikenden gesellte. Bei einem streikenden Kollegen wurde von der Streikleitung gebilligt, daß dieser seine Arbeit wieder aufnehmen kann. Hierbei wurden folgende Gründe in Erwägung gezogen. Dieser Kollege hatte bei der Firma ein Darlehen aufgenommen, so daß **man ihm kündigen wollte,** falls er die Arbeit nicht aufnehmen wollte. Kann es etwas Gemeineres geben, als wenn man einem Arbeiter auf diese Art und Weise einen Revolver auf die Brust setzt?

So etwas nennt man Erpressung.

Herr Gleiniger kann doppelt stolz darauf sein, denn am Sonntag wird sicher wieder einer von den Gewaltigen zur Kirche gehen, um das Wort Gottes zu hören.

Die Firma möchte der breiten Oeffentlichkeit gern weismachen, daß auch ohne die Streikenden der Betrieb gut weitergeht. Wie „gut" dieser Betrieb weitergeht, sind wir sehr gut informiert. Aus den beiden Söhnen der Firma (Hänschen und Robertchen) sind über Nacht zwei Eindreher geworden. Im Stehmichkragen stehen diese Helden an der Drehscheibe und „modeln" die „wunderbarsten" Blumentöpfe. Hätte vor dem Streik irgendein Eindreher solche „guten" Töpfe abliefern wollen, dann hätte es ganz sicher geheißen:

„O je, o je, daß sin ner eich aber janm Horweln!"

Um der Firma noch bessere Absatzmöglichkeiten bieten zu können, schlagen wir vor, an diesen Blumentöpfen noch folgende Inschriften anzubringen: **„Diese Blumentöpfe wurden von unseren Heldensöhnen gedreht!"** Auch die Gärtnereien, die diese Blumentöpfe kaufen, werden einen besseren Erfolg zu verbuchen haben, weil ja bekanntlich in solchen „Horweln" all die Blumen besser gedeihen. Im großen und ganzen wollen wir noch hervorheben, daß **die Stimmung der Streikenden eine ausgezeichnete ist.**

1.10.27

Pinkerton-Banden auch im Leuna-Werk

Zu dem in der Sonnabendnummer Ihrer Zeitung im Betriebsteil veröffentlichten Artikel: „Die Pinkerton-Banden des Bürgerblocks" möchte ich folgendes mitteilen: Ich hatte Gelegenheit, vor einigen Wochen bei der Nachtschicht im Leunawerk mit einem neueingestellten Ammoniaksoldaten, auch Pförtner genannt, ein Gespräch anzuknüpfen. Der Pförtner war ziemlich mißgestimmt über seinen Dienst und die Behandlung seitens der Vorgesetzten. Er wollte bald wieder abhauen, denn als Schupobeamter wäre er schon kein Beamter, sondern ein Soldat gewesen und nun, wo er geglaubt hätte, endlich dieses alles hinter sich zu haben, wäre er vom Regen in die Traufe geraten. Auf meine Fragen, wie und wodurch er hier nach Leuna gekommen sei, sagte er mir,

die Vermittlung geschehe durch den Deutschen Offiziersbund über die Ranow

(Reichsorganisation für persönliche Berufsvermittlung). Dieses sei eine Organisation, die mit dem Deutschen Offiziersbund zusammen arbeite und die abgehenden Leute aus Schupo, Reichswehr usw. an die Industrie vermittele. Mancher halische Schupobeamte, der in Halle dem Kasernenbims entrinnen wollte, hat sich in Leuna schriftlich beworben und ist, weil er sich nicht durch die Ranow vermitteln ließ, abschlägig beschieden worden.

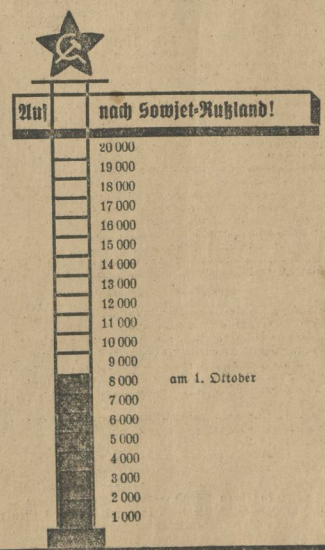
Die Arbeiter des Leuna-Werks können aus dieser Unterhaltung entnehmen, woher die Werksleitung ihre getreuen Ammoniaksoldaten nimmt. Man muß wahrscheinlich, um Pförtner werden zu können, mindestens in den Fußtapfen eines Pietzker gewandelt oder unter Oberleutnant Schulz oder Klapproth gedient haben. Das dem so ist, daran erinnern ja auch noch die Gesichtszüge einzelner Pförtner. Es liegt an der Arbeiterschaft, durch festen Zusammenschluß in den Betrieben, und nicht zuletzt im Leuna-Werk, die augenblickliche Macht dieser Leute zu brechen.

Der rote Beobachter.

Nachtarbeit und Hungerlohn

Ich bin auf der Grube Alwine bei Bruckdorf beschäftigt und arbeite die längste Zeit in Nachtschicht. In der letzten Woche habe ich bei sechs Nachtschichten ganze 29,17 Mk. ausgezahlt erhalten. Der Schichtlohn beträgt für sechs Schichten 30,88 Mk. An Prämien oder Zulage gibt es 4,73 Mk., zusammen 35,61 Mk. Abzüge betragen insgesamt 6,44 Mk., so daß der obengenannte Restlohn bleibt. Ich weiß nicht, wie ich bei diesem Hungerlohn mir meine Arbeitskraft erhalten soll. Die Schicht beginnt abends 6 Uhr und endet in der Früh um 5 Uhr. Dann muß ich noch eine ziemliche Strecke zu Fuß nach Hause laufen. Durch diese Arbeit bin ich gezwungen, am Tage zu schlafen. An wirklichen Schlaf ist jedoch infolge des Straßenlärms und sonstiger Störungen nicht zu denken. Statt nun diese noch größere Schädigung der Gesundheit durch ausreichende Bezahlung wieder wettzumachen, gibt es nur diesen Hungerlohn.

Sammelt Unterschriften für die 3. Arbeiterdelegation nach der Sowjetunion!



Alle Listen müssen sofort eingesandt werden an Karl Lüttich, Halle, Breite Straße 17

Betriebsmord!

Zwischen Kohlenwagen zerquetscht

Auf den Beutersitzer Braunkohlenwerken ereignete sich in der Nacht vom 27. auf den 28. September ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgange. Der Arbeiter Bleske aus Beutersitz kam beim Kuppeln zweier Kohlenzüge mit dem Kopf zwischen die Wagen, die ihm, da sie ohne Puffer waren, beim Zusammenfahren den Kopf zerquetschten. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Schwere Verbrennungen

erlitt am 30. September der Arbeiter Gerhard Brösdorf aus Webau durch zu zeitiges Oeffnen einer Rückstandsblase auf der Fabrik Webau der Riebeck-Montan-Werke. Er mußte sofort zum Arzt geschafft werden.

Mit der Hand ins Zahnrad

geriet, ebenfalls auf der Fabrik Webau, der Lehrling Jänsch aus Rössuln. Ein Finger wurde zerquetscht, ein zweiter verletzt.

Kalikumpels, Augen auf!

Kameraden! Die Arbeit der Betriebszelle auf „Krügershall", ebenso das Erscheinen der Zellenzeitung, genannt „Der rote Kalikumpel", haben die Herren der Werksleitung veranlaßt, eine Verfolgungskampagne in Szene zu setzen. Man sucht den Redakteur, die kleine rote Kalibazille Black. Und wo und wie suchte man? Kameraden! Jeder kennt den stillgelegten Schacht in Zappendorf. Dort hat man die ehemalige Kaue und das Laboratorium zu Wohnungen umgebaut. Hier werden nun die Familien untergebracht, wo der Mann nicht mehr auf „Krügershall" arbeitet. Ebenso hat man dort ein Ledigenheim eingerichtet. In einer dieser Ledigenstuben sind nun

angeblich drei Schlafdecken abhanden gekommen.

Eine wunderbare Sache für die Werksleitung. Schnell wurden drei Landjäger alarmiert, denn jetzt war die Gelegenheit günstig. Diese drei Landjäger waren schon durch das bekannte Rundschreiben des Polizeigewaltigen Oerle im Kampfstimmung, jetzt konnte der Feldzug gegen die Genossen der KPD. beginnen. Man nahm Haussuchungen in Abwesenheit der Männer vor. Man suchte die **drei gestohlenen Schlafdecken,** welche noch vollzählig da waren. Nein, Kameraden! Man suchte etwas anderes.

Man suchte die Redaktion des „Kalikumpel".

Schon längst hatte man die Genossen in Zappendorf in Verdacht. Jetzt wollte man „diese Roten" endlich einmal fangen. Man wühlte alles durcheinander, um möglichst viel zu finden. Gesucht wurden: „Der rote Kalikumpel", Dokumente (Was für welche? D. B.) und Schreibmaschinen. Das Ergebnis waren einige Nummern des „Kalikumpel", die man bei dem Genossen Rudolph fand. Diesen Genossen will man als den verhaßten roten Redakteur entlarven. Doch die Spürnase des „Kleinen" hat falsch gespürt. Wir werden weiter arbeiten, in Eurem Sinne, Kameraden. Wir werden Euch weiter unterstützen im Kampfe gegen die Ausbeuter Eurer Knochen. Steht zu uns und der Sieg wird unser sein.

Unsere Zeitung „Der rote Kalikumpel" wird trotz der Verfolgung weiter erscheinen.

Er wird Euch weiterhin als Aufklärungsblatt im Kampfe vorangehen. Gerade jetzt, wo der Bergarbeiter in Mitteldeutschland im Mansfeldischen einen schweren Kampf zu führen hat, jetzt müssen auch wir Krügershaller Proleten weiter kämpfen. Wie steht es denn mit Euren Löhnen aus? 18 bis 23 Mark Wochenlohn sind hier an der Tagesordnung. Schuften und quälen müßt Ihr Euch für lumpigen Hungerlohn. Und für wen? Kameraden! Man sollte darüber gar nicht mehr reden oder schreiben brauchen.

Jagt diese Parasiten am Proletariat zum Teufel. Kämpft mit der Kommunistischen Partei gemeinsam für eine Arbeiter- und Bauernregierung, für ein Sowjet-Deutschland!

Unternehmerwillkür, Bürgerblock-Regierung und die faschistische Polizei haben keine Lebensberechtigung mehr. Laßt es genug sein der Provokationen dieser Leute. Jagt alle zum Teufel und macht Euch endlich frei. Nicht in den Hosentaschen die Fäuste geballt, sondern heraus damit und draufgeschlagen. Denkt an das schöne Wort:

„Vereinzelt sind wir nichts, geschlossen eine Macht!"

Rot Front!

Kalibazille Black.

Barbarische Auswüchse der Rationalisierung

A.-K. Daß dem Unternehmer kein Mittel zu schlecht ist, um Profite zu erreichen und die Rationalisierung vorwärtszutreiben, beweisen die jüngsten Ereignisse in der **Wittenberger Steingutfabrik.**

Folgendes hat sich dort abgespielt:

Um die für die Herstellung des Steingutes erforderlichen Formen möglichst schnell und unter Ersparnis von Zeit und Geld in Gebrauch zu nehmen, müssen diese jetzt täglich in den noch glühend heißen Krönungen der Oefen von den Lehrlingen hinein- und hinausgetragen werden. Beide Verrichtungen müssen ohne Rücksicht auf die ungeheure Glut und den sich daraus für die Betreffenden ergebenden gesundheitlichen Schädigungen verrichtet werden.

Als eines Tages die Lehrlinge diese Arbeit verweigerten, schritt der Modellier Braus zur körperlichen Züchtigung! Mit Backpfeifen und Rippenstößen versuchte dieser „Meister" die

Lehrlinge in die Glut zu treiben.

Da dieser Mann schon früher an Größenwahnsinn litt, scheint er neuerdings die Erfindung von der Feuerfestigkeit der Lehrlinge gemacht zu haben, sonst würde er nicht vergessen haben, wie ihm früher selbst das Fell in der heißen Ofenglut gebrannt hat. Damals hatte er ja auch die belagte Erfindung noch nicht gemacht.

Als dieser Verwandlungskünstler seinerzeit in Wittenberg mit ausgefransten Hosen und einem Bauch voll Kohldampf auftauchte, rannte er nicht gleich zu seinen heutigen Gönnern, deren Köpfe und Büsten er heute bildhauert und im bürgerlichen Kunstverein zu Wittenberg ausstellt. Er versuchte es vielmehr zunächst durch revolutionäres Auftreten und große Reden bei den Arbeitern. Durch die Unterstützung ehrlicher Proleten gelang es ihm dann, seine heutige Stellung zu erreichen und die „Ausgefransten" mit den Gesellschaftsfähigen zu vertauschen. Den jungen Lehrlingen aber empfehlen wir, sich nicht die Laufbahn dieses Herrn zum Vorbild zu nehmen, sondern durch klassenbewußtes Auftreten sich und der Organisation Ehre zu machen und somit der gesamten Belegschaft ein gutes Vorbild zu geben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271001-16/fragment/page=0013

Leben · Wissen · Kunst

Chersones — das russische Pompeji

Von Prof. N. D. Protassow (Odessa)

Anläßlich des letzten Erdbebens am Schwarzen Meer, welches auch das Chersones-Vorgebirge (Krim) heimsuchte hat, dürften diese Ausführungen im Augenblick besonders interessieren.

In diesem Herbst werden es 100 Jahre, seit auf Veranlassung des Admirals Greigh unter Leitung des Marineleutnants Kruse 1827 die ersten Ausgrabungen in der alten Griechenstadt Chersones, auf der gleichnamigen Halbinsel südwestlich nahe von Sewastopol, in Angriff genommen wurden. Zunächst deckte man die byzantinische Bauschicht auf. Doch erst im Jahre 1846 beginnen die offiziellen Ausgrabungsarbeiten, die unter Aufsicht der Odessaer Altertumsforschenden Gesellschaft systematisch fortgeführt werden. 1854 war ein bedeutender Teil der antiken Stadt aus der Trümmerstätte wiedererstanden und bis kurz vor dem Weltkriege wurde noch manches wertvolle Kunstwerk zutage gefördert, das sich mit den berühmten Altertümern von Kertsch (an der Ostküste der Krim) messen kann.

Gegenwärtig fehlen leider die Geldmittel zu archäologischen Nachforschungen und unsere Museumshüter müssen sich auf das fachwissenschaftliche Studium der Funde und auf die Belehrung der vielen Hunderte von Touristen beschränken. Das hier ehemals errichtete Kloster ist jetzt aufgehoben; die geräumigen Klosterkirchen und Konvikte dienen als Ausstellungssäle für die kostbaren Denkmäler der Antike und des Mittelalters.

Eine seltsam zerrissene Stimmung überkommt einen, wenn man sich in den Anblick dieser 25 Jahrhunderte alten Trümmer versenkt, während von fern, vom Sewastopoler Boulevard, Promenadenmusik herüberschwingt, die scharfen Silhouetten der Fischerboote langsam auf die sogenannte Sandbucht zusegeln und ein großer Passagierdampfer aus Odessa, von dicken Rauchwolken geschäftig umwogt, seine Passagiere auf die Landungsbrücke ausschüttet. Angesichts dieses kräftig pulsierenden Lebens fällt es schwer, stille Rückschau zu halten: hier dieser Küstenstrich war Zeuge eines regen Völkerlebens seit dem 6. Jahrhundert v. Chr., seit — der Sage nach — das Orakel von Delphi die Bürger von Herakleia und Delos bewog, an dieser Stelle Chersones zu gründen. Im 5. Jahrhundert war der Handelsplatz bereits eine wohleingerichtete Stadtgemeinde, deren Archonten (volksgewählte Aelteste) das ganze Gebiet von Balaklawa bis Eupatoria beherrschten. Hier erstanden diese mächtigen Mauern und Türme, hier blühten Handel und Gewerbe auf und diese Stadt wurde allmählich ein Zentrum, ein Anziehungspunkt für die neidischen Barbarenvölker vom Norden und die Kaufherren aus Hellas, Kleinasien, Italien und sogar Aegypten. Im 2. Jahrhundert v. Chr. wehrte Chersones, mit Unterstützung des Königs Mithridates, wilde Eroberungszüge der Nomadenhorden ab. Fortan bemächtigte sich Mithridates der freien Stadt, doch der Despot von Sinope wurde vom eisernen Rom gestürzt und Chersones dem römischen Kolonialimperium einverleibt. Die liberale römische Politik zeitigte eine zweite wirtschaftliche Hochblüte dieser Stadt.

Zu Anfang des Mittelalters überfluteten asiatische Wandervölker auch die Krim-Halbinsel. Es beginnt der kulturelle Verfall von Chersones, seine Verarmung und stetig zunehmende Abhängigkeit vom reichen Byzanz, das sich die Stadt unterwirft und sie zu einem Deportationsort für Staatsverbrecher stempelt. Chersones wurde für Byzanz die Brücke, über die sich der gewaltige Warenverkehr „von den Warjagern bis zu den Griechen" hinzog, es wurde das Einfallstor für die orientalisch-byzantinische Kultur in das slawische Osteuropa.

Diese Bilder dämmern einem auf, wenn man durch die geraden Straßen der heutigen Chersones-Stätte schreitet, mit ihren Ueberresten alter Fundamente und Mauern; in der Phantasie ergänzen und erneuern sich diese hellenistischen Bauten mit ihren Vorhallen und Säulengängen, die Speicher füllen sich mit Korn und Salz, Gesänne rollen über den lärmdurchschwirrten Marktplatz und dort in den Thermen spielt sich, unter leichtfertigen Scherzen, ein heißes Getriebe ab.

Doch es wird einem weh und bang um diese Stätte der Erinnerung. Die unaufhaltsame Brandung unterspült die Grundmauern, der Herbststregen schwemmt die Mauerbekleidung davon, dieser klassische Boden, der noch die Wahrzeichen prächtiger Bauten trägt, rutscht langsam in den nagenden Meeresrachen und — wenn nicht bald für Schutz und Abhilfe gesorgt wird — versinkt das russische Pompeji auf Nimmerwiedersehen in das Grab des Schwarzen Meeres ... Und nun ist die Gewalt eines anderen Elements diesem tückischen Zerstörungswerk schnell zuvorgekommen: das große Erdbeben dieser Tage hat in Chersones, außer ehrwürdigen Trümmern, auch einen der guterhaltenen Türme der hellenistischen Epoche vom Erdboden gefegt.

Ein original russisches Kabarett in Deutschland

In den verschiedensten Orten Deutschlands treten die „Blauen Blusen" in einem Gastspiel im Rahmen der Internationalen Arbeiter-Hilfe auf.

Im Oktober dieses Jahres kann die „Blaue Bluse" auf ein vierjähriges Bestehen zurückschauen. Im allgemeinen sind vier Jahre eine kleine Dauer, aber für die Verhältnisse in Rußland gewinnen sie erhöhte Bedeutung. Ursprünglich war die „Blaue Bluse" eine „lebende Zeitung" des Moskauer gewerkschaftlichen Stadtsowjets, dann aber entwickelte sie sich zu einer neuen Form des revolutionären Schauspiels. Sie schuf für sich eine besondere, zeitbedingte Sprache, sie wurde zu einem agitatorisch-propagandistischen Sprachrohr der Klubbühnen für die neue Oeffentlichkeit.

Die „Blaue Bluse" war und ist die einzige Form der Theaterkunst, welche sich ihrer proletarischen Ideologie stets bewußt ist.

Die „Blaue Bluse" mußte in diesen vier Jahren einen harten Daseinskampf durchmachen.

Die Volkstümlichkeit der „Blauen Bluse" ist nunmehr derart gestiegen, daß sie allein in Moskau vierzehn berufsmäßige Kollektive besitzt, welche die Arbeiterklubs und Volkspeisungen bedienen, und einige Tausend mit ihr verwandten kleineren Organisationen, die in der ganzen Sowjetunion verstreut sind und mit der „Blauen Bluse" durch die vom Moskauer Verlag „Arbeiter und Buch" herausgegebenen Textbücher in ständiger Fühlung stehen.

Um das Niveau ihrer künstlerischen Leistungen zu erhöhen, hat die Leitung der „Blauen Blusen" eine ganze Reihe hervorragender Textschreiber und junger Verfasser, sowie ausgezeichnete Regisseure, Bühnenmaler und Komponisten gewonnen.

Die „Blaue Bluse" ist auch außerhalb der Sowjetunion bekannt. Alle westeuropäischen Arbeiterdelegationen, die nach Moskau zu Besuch kamen, haben die „Blaue Bluse" bewundert, als die eigenartigste Kunstform, welche aus der Revolution hervorgegangen ist.

In ihrer Arbeit ist es der „Blauen Bluse" gelungen, die neuen künstlerischen Formen mit dem Stoffe zu vereinen, der den neuen russischen Verhältnissen entnommen ist.

Diese Formen können kurz dahin zusammengefaßt werden, daß sie den Zuschauer durch äußerlich unterhaltsame, schnell aufeinanderfolgende, überraschende Momente zu gewinnen suchen, die, ähnlich wie die Zeitungen, ganz aktuell zugespitzt sind und den Zuschauer zur Wertung des Gebotenen im kommunistischen Geiste auffordern.

Dort, wo die alten, schwerfälligen, unbehelfenen Theaterformen, welche für einen verwöhnten, hastig-raffinierten Zuschauer berechnet sind, versagen mußten, da hat die „Blaue Bluse" mit ihren einfachen Mitteln gesiegt und Anschluß an den Zuschauer gefunden.

Die Arbeitsmethode der „Blauen Bluse" hat sogar schon in den Arbeiterklubs außerhalb Moskaus und auf dem Lande Nachahmung gefunden.

Die „Blaue Bluse" mußte sich unter äußerst schwierigen Verhältnissen emporringen, sie war auf keinerlei Unterstützung von außen her angewiesen, und wenn sie nunmehr über einen beträchtlichen und erheblichen Schauspielerapparat verfügt und einige selbständige Gruppen innerhalb ihrer Organisationen aufweist, so ist dies einzig und allein das Verdienst der „Blauen Bluse" selbst.

Vom Sowjet-Film

Einen interessanten filmtechnischen Versuch unternimmt die Kulturfilm-Abteilung der Leningrader Zweigstelle des „Sowkino". Dort wird zurzeit ein Kinderfilm „Die verärgerten Buchstaben" aufgenommen, zu dem Agniwzew das Drehbuch, Twardowski die künstlerische Ausstattung geliefert hat. Dieser Film stellt eine lustige Kombination zwischen Trick- und naturalistischem Film dar. Die Helden des Geschehens sind die Buchstaben des Alphabets, die mitten in unser reales Tagesgetriebe verpflanzt sind, und zwar unter lebendige Menschen, auf die Straßen Leningrads, wo die Handlung sich abspielt.

„Das Leben Ferdinand Lassalles" behandelt ein Film, dessen Manuskript der Theaterschriftsteller O. Beskin für die Moskauer „Meschrabpom-Russ" A.-G. soeben vollendet hat. — In Semipalatinsk (Westsibirien) sind, wie jetzt bekannt wird, Filmaufnahmen von der Prozeßverhandlung gegen den General Annenkow gemacht worden, an dem bekanntlich vor kurzem das Todesurteil vollstreckt wurde. Der Film gelangt demnächst zum Vertrieb.

Zum 25. Todestag Emile Zolas

Von Willy Sachse

Fünfundzwanzig Jahre sind es her, seitdem Emile Zola nicht mehr unter den Lebenden weilt. Und noch immer klingt sein Leitspruch: „La vérité est en marche et rien ne l'arrêtera", „die Wahrheit marschiert und nichts wird sie aufhalten", wie ein Haßgesang manchem Bourgeois in die Ohren.

Allmählich haben sich Zolas Werke auch in Deutschland durchgesetzt. In der wilhelminischen Aera, die fast nur byzantinische Literatur kennt, war dieser „Dichter des Hasses" aus der deutschen Literatur verbannt. Um sich in damaliger Zeit über Zolas Schaffen zu orientieren, mußte man schon in jene Bücherkloaken hinuntersteigen, in denen der Abschaum der deutschen Literatur zu finden war. Dort vegetierten Zolas Werke neben pornographischer und schlechtester Kriminalliteratur. In übler Ueberfetzung, von Stümpern hergerichtet, nur der geilen Sensation eines entsprechenden Publikums dienend. Sonst aber war Zola in den deutschen Bücherläden der wilhelminischen Zeit ein Unbekannter.

Nur die Arbeiterklasse versuchte schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts, das Wirken und Schaffen Zolas zu erfassen. Der große Dichter des Naturalismus stand mit seinen sozialen Schilderungen und Romanen den Arbeitern in ihren ersten organisierten Kämpfen gegen Ausbeutung und Unterdrückung helfend zur Seite.

Gerade die literarischen Arbeiten Zolas, die sich auf das wirkliche Geschehen der Gegenwart, auf die Arbeiterwelt, auf Vorgänge in den großen wirtschaftlichen Kämpfen der Arbeiterklasse, auf den Justizterror, kurz, auf klassenkämpferisches Geschehen stützten, brachten den Dichter der Arbeiterklasse näher als der Bourgeoisie. Erstere verstanden ihn am besten. Nicht nur sein berühmtes Manifest: „J'accusse!" (Ich klage an!), jene große Kampfschrift in der Dreyfus-Angelegenheit, war es, das die klassenbewußte Arbeiterschaft auf ihn aufmerksam machte. Mehr noch seine gewaltigen sozialen Romane, die aus dem Herzen der Arbeiter geschrieben zu sein schienen, die von ihren Leiden, ihren Kämpfen sprachen. Die der herrschenden Gesellschaft jenen Spiegel vorhielten, der ihr ganze verabscheuungswürdige Gesicht und Wesen offenbarte. Zolas Werke sind für seine Zeit der soziale Spiegel der Gesellschaft. Und deshalb haßte ihn auch die bürgerliche Gesellschaft so. Hüben wie drüben.

In Frankreich wie in Deutschland. Die französische Republik schickte ihn ins Exil, weil er die Wahrheit sagte. Das deutsche Kaiserreich setzte ihn dafür auf den Index. Warum auch nicht, verwandte Seelen treffen sich auf diesem Gebiete immer. Und dennoch beugte sich Zola nicht. Im Gegenteil. Der Haß der Bourgeoisie, der sich gegen sein Wirken richtete, spornte ihn an. Er schrieb darüber:

„Ich lud mir den Haß und den Stolz als meine Lieblingsgenossen. Es gefiel mir . . . alles zu hassen, was die Billigkeit und die Wahrheit verletzt. Und wenn ich wirklich heute etwas gelte, so gelte ich es, weil ich für mich allein dastehe und — weil ich hasse!"

Aus Zolas Werken leuchtet etwas von jenem glühenden Haß hervor, der nur der revolutionären Arbeiterklasse zu eigen ist. Den Zola ahnte. Den die Pariser Kommune, den die Revolutionen des 20. Jahrhunderts zur Frucht ausreifen ließen.

Und doch ist Zola nie Sozialist im begrifflichen Sinne unserer Zeit geworden. Er ist der Sprecher des kleinbürgerlichen Sozialismus. Und das war die konsequente Entwicklung des großen Wahrheitssuchers und Naturalisten. Uns scheint es, daß diese Entwicklung nicht anders denkbar war. Vom Naturalismus zum kleinbürgerlichen Sozialismus, das scheint in der Literatur nur ein kleiner Schritt. Es ist aber innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft die notwendige Konsequenz des Handelns. Insofern war Zola unbedingt Ausdruck seiner Zeit. Sein Wirken spiegelte die Strömungen innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft achtziger Jahre wider. Jene unaufhaltsam absterbende Gesellschaft, die gegenüber der erwachenden Arbeiterschaft sich noch einmal mit ganzer Kraft zusammenraffte, um das kommende revolutionäre Geschehen des neuen Jahrhunderts aufzuhalten. Das war ein vergebliches Beginnen. Das Rad der Geschichte läßt sich nicht rückwärts drehen. Aber dennoch wurde der Versuch unternommen. Und dieses Experiment spiegelte sich am deutlichsten im modernen Naturalismus, wie ihn Zola vertrat, wider. Hierin wurzelt sicherlich die enge innere Verwandtschaft des modernen Naturalismus mit der feudalen Romantik, die in dem Auflösungsprozeß der feudalen Gesellschaft eine ähnliche Stellung einnahm, wie der moderne Naturalismus in der Periode des beginnenden Zerfalls der bürgerlichen Gesellschaft.

Heute, nach 25 Jahren, bekennt sich die bürgerliche Gesellschaft in Deutschland in Toasten und Festreden zu Zola. Zu demselben Dichter, den sie noch bei seinem 75 jährigen Geburtstag im Jahre 1915 tödtwieg. In der eindeutigen Absicht, Zolas Werke, insbesondere die seiner letzten Schaffensperiode, im Kampfe gegen die Arbeiterklasse zu verwenden.

Genau so wie auf ökonomischem und politischem Gebiete die „Nurrevolutionstheorien" der Sozialreformisten sich am zweckmäßigsten zur Illusionierung der Arbeiterschaft erwiesen, so die Werke des kleinbürgerlichen Sozialismus auf literarischem Gebiete.

Da ist die Bourgeoisie nicht wählerisch. Von Emile Zola bis Bernhard Shaw. Eine ganze Epoche literarischen Schaffens wird für diese Zwecke in ihren Dienst gestellt. Trotz alledem — die „ehernen Gesetze" der Geschichte kann man mit solchen Gesten nicht außer Kraft setzen. Vorwärtsentwicklung kann man hemmen. Sie für immer aufzuhalten, das geht nimmer!

Zolas Stellung in der Literatur ist unbestritten. Das, was Racine den Klassikern der französischen Literatur, was Victor Hugo ihren Romantikern, Honoré de Balzac den Realisten, das war Emile Zola den Naturalisten. Vorkämpfer und Führer zugleich. Und das nicht nur in der französischen, sondern in der gesamten Weltliteratur. An Zolas Naturalismus rankte sich auch ein Gerhart Hauptmann empor. Sicherlich hat in der gesamten bürgerlichen Weltliteratur Zola den modernen Schriftstellern auf sozialem Gebiete das meiste bieten und geben können.

Zola ist tot. Seine Werke leben. Solange es eine kapitalistische Gesellschaft, solange es eine Ausbeutung, unterdrückte Klassen geben wird, solange werden Zolas Werke Sympathie, tiefes Verständnis bei den Unterdrückten, bei der Arbeiterklasse finden. Aus Zolas Werken gellt der Elendsschrei der europäischen Arbeiterklasse. Rußlands — und die nachfolgenden siegreichen proletarischen Revolutionen Europas werden das gegebene Echo sein!

Emile-Zola-Werke: Gesamtausgabe in 17 Bd. Jeder Band in Kaldleinen statt 3,50 Mark nur 2,50 Mark, in Ganzleinen statt 6,50 Mark nur 3,50 Mark. Zu beziehen durch die Bezirks-Zentralbuchhandlung Halle, Leschenfeldstraße 14, und deren auswärtige Filialen.

Lunatscharski über Zola

Soeben bringt die bekannte kritische Monatsschrift „Die Neue Bücherschau", die von Johannes R. Becher, Max Herrmann-Neiße, E. E. Kisch, Kurt Kersten u. a. geleitet und von Gerhart Pohl herausgegeben wird, ein aufsehenerregendes Sonderheft „Im Banne Emile Zolas" heraus, das 1 Mk. kostet, Vierteljahresabonnement 2,50 Mk. durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag, Berlin-Wilmersdorf 1.

Auf den Vorschlag der Redaktion „Die Neue Bücherschau", meine Meinung über Emile Zola auszusprechen, antworte ich gern mit diesen Zeilen:

Zola hatte in Rußland schon vor dem Kriege und vor der Revolution einen unerhörten Leserkreis, nicht nur unter den sogenannten gebildeten Schichten, sondern auch unter den fortgeschrittenen gebildeten Arbeitern.

Ich weiß nicht, ob dem europäischen Publikum bekannt ist, daß Zola mehrere Jahre der Pariser Korrespondent einer glänzend aufgezogenen liberalen Zeitschrift „Westnik Europy" war.

Unter den Artikeln Zolas sind ausgezeichnete Skizzen des europäischen Lebens der siebziger Jahre vorhanden.

Wir beabsichtigen, diese Artikel in einem besonderen Band zu veröffentlichen, natürlich in russischer Sprache, da die Originale, die Zola eingesandt hat, wahrscheinlich verlorengegangen sind. Mir scheint es, daß diese wertvollen Chroniken nicht in die Sammlung der Zolaschen Schriften aufgenommen worden sind.

Nach der Revolution war „Germinal" von Zola einer der ersten europäischen Romane, die von den revolutionären Verlagen neu herausgegeben wurden.

Ich bedaure, daß wir bis jetzt noch keine volle Sammlung der Werke Zolas in russischer Sprache besitzen, die mit revolutionären marxistischen Kommentaren und Einleitungen versehen sind, wie wir dies jetzt bei der Herausgabe der Klassiker machen, indem wir sie in einzelnen kleinen Büchern oder Sammlungen herausgeben, wie dies z. B. jetzt bei Anatole France der Fall ist.

Ich für meine Person habe die Buchverlage in der Sowjetunion bereits auf die Notwendigkeit hingewiesen, an dieses Werk heranzutreten.

Zola ist ein Schriftsteller, der für uns außerordentlich nutzbringend ist, nicht nur nach dem Inhalt seiner Romane, in denen übergenung von der lebenswahren Wirklichkeit ist, sondern auch wegen ihrer Form. Wenn Zola, was die kolossale schöpferische Phantasie betrifft, die mit Naturgewalt ganze Scharen von lebenden Figuren bei Honoré de Balzac hervorgezaubert hat, zurücktreten muß, wenn er weniger scharf in die Tiefe des Bewußtseins und Unterbewußtseins der Menschen eindringt wie unser Dostojewski, wenn er der in ihrer Einfachheit bis an die Vollkommenheit grenzenden Gestaltungskraft Tolstois, des großen Künstlers, nicht nahekommt, so haben wir dafür keinen Schriftsteller, der so wie er die Menge und die Masse als ein organisches Ganzes schildern könnte. Ein Industriewerk und eine Kohlengrube, ganze Städte, Universal-Läden und Märkte, Börsen usw. entstehen vor dem Leser wie ungeheure Riesenorganismen, die gleichzeitig zweckbewußt und chaotisch, harmonisch und blind sind, und die die einzelnen Menschen beherrschen wir irgendwelche wahnwitzigen Götter. Wir brauchen eben diese Farben, wir brauchen eben diese Methoden, um den tödlichen Kampf darzustellen, in den jetzt das Bewußtsein der werktätigen Menschheit mit diesen bewußtlosen Furien tritt, die vom kapitalistischen Chaos geboren sind und die ganze Menschheit zerreißen.

Der Einfluß Zolas auf die zeitgenössische Literatur bleibt ungeheuer, und wir meinen, es wird in der nächsten Zukunft noch wachsen. Ein so bewundernswerter Schriftsteller wie Pierre Hamp wäre ohne Zola undenkbar. Undenkbar wären ohne ihn auch die besten Romane von Heinrich Mann, der Zola eine seiner besten Skizzen gewidmet hat, reiche Seiten voll von tiefem Verstehen und tiefer Liebe. Natürlich hat die Weltanschauung der russischen Arbeiter längst den zerstiebenden und kleinbürgerlichen Sozialismus überwunden, den sich Zola in seinen letzten Werken angeschlossen hat. Es war die theoretische und künstlerische Höhe, über die Zola nicht hinauskonnte, wie die praktische Höhe seines Lebens seine Heldengeste „J'accuse" war. Die Arbeiterklasse schwebt über größeren und tragischeren Höhen, aber auch die Anstrengung, die den Naturalisten zu seinem konventionellen Sozialismus gebracht hat, erfüllt sie mit tiefer Achtung.

Was den Wert des Tatsachenmaterials zur Anklage gegen die bürgerliche Welt betrifft, das Zola in den zahlreichen Bänden seiner Werke gesammelt hat, so hat er seine eigenen Schlußfolgerungen weit überholt.

Eben darum schließen wir Zola in die Zahl der erwünschtesten Lehrer unserer neuen Generation von Schriftstellern und Lesern ein. Einen der besten kommunistischen Romane unserer Literatur „Zement" von Gladkow, betrachte ich als unter dem Einfluß von Zola entstanden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271001-16/fragment/page=0014

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e.G.m.b.H., Halle, Leipzigerstraße 14.

Anzeigenpreis: 18 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Leipzigerstraße 14. Fernruf: 21045, 21047, 22261. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Kommerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Krebs, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Sonnabend, 1. Oktober 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 231

Hörsing und Duesterberg gehen zu Hindenburg

Schwindelamnestie und Prozeß gegen die KPD. zum Hindenburg-Geburtstag

Dem Bezirksparteitag zum Gruß!

Halle, 1. Oktober.

Der Bezirksparteitag der Kommunistischen Partei tritt in einem Augenblick zusammen, wo die gesammelten Kräfte der arbeiterfeindlichen Bürgerblockreaktion zu einer imperialistisch-monarchistischen Demonstration aufmarschieren. Unter polizeilichen Schutz der Sozialdemokratie: die Gegenaktionen der KPD. werden auf Befehl der Grzesinski, Zörgiebel und Grützner mit den Mitteln der Staatsgewalt verhindert.

Dieses Verbot ist nicht das erste und nicht das letzte Verbot, das in Verbindung mit Terrorprozessen die Mundtotmachung der KPD. bezweckt. Es ist ein Zeichen dafür, daß die ganze Bourgeoisie nur einen Feind kennt: die Partei des revolutionären Proletariats. Sie haben nur vor einer einzigen Organisation Angst: vor der KPD., von der deutschen Sektion der Kommunistischen Internationale.

Verbote, Zentralenprozeß, Terrorurteile!

Vergebliche Anstrengungen! Polizeimaßnahmen haben bisher noch nie vermocht, eine Bewegung zu unterbinden, die nur der Ausdruck für weltgeschichtliche Kräfte ist.

Wohl aber sind die verschärften Terrormaßnahmen, die sich überall, von China bis Frankreich und von Berlin bis Halle gegen die kommunistische Bewegung richten, ein Zeichen für die Zuspitzung der Kriegsgefahr, für die Zuspitzung der Klassengegensätze zwischen Kapital und Arbeit.

Sieben Monate nach dem 11. Parteitag der KPD. befinden wir uns in einer Situation, die die Richtigkeit der in Essen aufgestellten Perspektiven vollauf bestätigt. Dies trifft zu für die Beurteilung der Kriegsgefahr, der Rolle des Bürgerblocks und der Sozialdemokratie, kurz für alle wesentlichen Fragen, die die allgemeine Weltlage und die politische Lage in Deutschland betreffen.

*

Rückschau und Vorschau: das ist die Aufgabe unseres halbjährigen Bezirksparteitages. Nüchterne Ueberprüfung unserer Arbeit, Sammlung der Kräfte zur Bewältigung der Aufgaben, die durch die Situation gestellt werden.

Der Maßstab für die Entwicklung der revolutionären Partei liegt in ihrem Verhältnis zu den Massen. Unser Ziel, der Sturz der Bourgeoisie und die Errichtung der proletarischen Diktatur ist ohne die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse nicht zu erreichen. Haben wir Fortschritte gemacht, stagnieren wir oder sind wir zurückgegangen?

Die Antwort auf diese Frage hat das mitteldeutsche Proletariat gegeben, als es dem Ruf der Partei zu Ehren der Wiener gefallenen Barrikadenkämpfer und zum Protest gegen den Justizmord an Sacco und Vanzetti die Arbeit niederzulegen Folge leistete. Ja, die proletarischen Massen haben Vertrauen zu der KPD., sie sind bereit, unter ihrer Führung zu kämpfen.

Aber dieses Vertrauen genügt uns nicht. Wir wissen, daß Mitteldeutschland eine Hochburg der chemischen Kriegsindustrie ist, daß wir den Kampf gegen den imperialistischen Krieg hier nur führen können, wenn wir Zehntausende von klassenbewußten Arbeitern in festen organisatorischen Formen dauernd erfassen, sie zu aktiven Parteikämpfern machen.

Der „Klassenkampf" hat seit dem letzten Bezirksparteitag über 2000 neue Abonnenten gewonnen. In dem ununterbrochenen und noch lange nicht zum Höhepunkt gelangten Aufstieg der Leserzahl unserer Presse erblicken wir die Widerspiegelung des wachsenden politischen Einflusses der Partei. Unsere nächste Aufgabe muß darin bestehen, neben der Steigerung der Leserzahl der Presse und des damit verbundenen ideologischen Einflusses die Zahl der Parteimitglieder und damit die organisatorische Stoßkraft der Partei zu steigern.

Es kommt natürlich nicht auf bloße Zahlen an. Wir wollen die besten revolutionären Arbeiter für die Partei gewinnen. Sie zu gewinnen, sie zu halten und zu schulen — das ist unser Zweck, das ist der Sinn der Werbewoche.

*

Die Bedingung des Vertrauens der Massen zur Partei ist das Vertrauen der Partei zu sich selbst, der Glaube an den Sieg der proletarischen Revolution unter Führung der kommunistischen Weltpartei. Während der Zeit der relativen Stabilisierung, wo die Situation nicht akut revolutionär ist, wird es immer wieder schwankende Elemente geben, die das Vertrauen zur Partei verlieren. Unfähig, sich — mangels einer festen marxistischen Grundlage — inmitten der verwickelten und widerspruchsvollen Ereignisse zurechtzufinden, verfallen sie der Passivität oder werden Anhänger der ultralinken „Opposition", eine Stellungnahme, die in den meisten Fällen nur der Ausdruck für die Passivität ist.

Es ist ein Beweis für die gesunde revolutionäre Denkweise und für die politische Klarheit der Parteimitgliedschaft, daß es den ultralinken Renegaten in Halle-Merseburg trotz ihrer krampfhaften Anstrengungen nicht gelungen ist, Boden zu fassen. Die dem Bezirksparteitag vorausgegangenen Mitgliederversammlungen bewiesen wieder einmal, daß die Partei einheitlich und geschlossen zum Kurs des Ekki-Briefes, zum Kurs der proletarischen Einheitsfront steht. Wenn einige Beauftragte der kleinbürgerlichen Moslow-Gruppe mit ihren emigen Spaltungsversuchen die Arbeit der Gesamtpartei aufhalten, so wird die Partei ihr Treiben zu unterbinden verstehen.

*

Wir haben noch viel zu lernen. Unsere Arbeits- und Agitationsmethoden leiden noch an einem formelhaften Schematismus; wir haben erst die ersten Schritte gemacht, um an Stelle der vielen „Kampagnen" die Kräfte zu einer einzigen großen Kampagne gegen die Bürgerblock-Regierung zu konzentrieren. Und zunächst ist die „eine einzige Kampagne" mehr Losung als Praxis. Auch die Ueberorganisation ist ein ernstes Problem unserer Parteiarbeit. Hier gilt es, durch kameradschaftliche Diskussion die gegenseitige Kritik von unten und von oben auszuüben. Aber diese bolschewistische Selbstkritik, die um so fruchtbarer ist, je offener sie ausgesprochen wird, hat nichts zu tun mit den zersetzenden, verleumderischen, defaitistischen Versuchen die Erfolge der Partei zu leugnen, herabzusetzen.

*

Unsere besonderen Aufgaben im Bezirk werden uns durch die wirtschaftliche Struktur Mitteldeutschlands vorgezeichnet.

Am 2. Oktober, zur selben Zeit, in der unser Bezirksparteitag stattfindet, soll auch im hallischen „Volkspark" die Entscheidung über den Kampf im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau fallen. Die Kommunistische Partei hat durch eine unermüdliche Aufklärungsarbeit die Bergarbeiter in ihrem Existenzkampf seit Jahr und Tag unterstützt. Nicht umsonst hat der hallische Polizeipräsident, Herr Oezle, schon vor Monaten die Landjäger gegen die Kommunisten mobilisiert. Die Organe des Bürgerblocks und der preußischen Koalitionsregierung wissen sehr gut, daß die Kommunisten im Kampfe der Arbeiter um Lohn und Brot ebenso an der Spitze stehen, wie in dem revolutionären Massenkampf gegen Krieg und Reaktion.

Die Delegierten des Bezirksparteitages geloben den kampfbereiten Bergarbeitern, alles zu tun, um ihrer Sache, die eine Sache des Gesamtproletariats ist, zum Siege zu verhelfen.

Wir leben — wir kämpfen — wir marschieren!

Hörsing verlangt Reichsbanner-Aufmarsch vor Hindenburg

(Eig. Drahtm.) Berlin, 1. Oktober.

Die „Rote Fahne" meldet, daß Hörsing in der letzten Gauleitungssitzung des Reichsbanners für den 2. Oktober den Aufmarsch des Reichsbanners mit allen Fahnen vor Hindenburg verlangte. Sein Vorschlag wurde mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Voraussichtlich werden unter Führung Hörsings ein Sozialdemokrat, ein Demokrat und ein Zentrumsmann zur Gratulation bei Hindenburg erscheinen. Ebenso wird eine Abordnung des Stahlhelms, darunter Duesterberg und Seldte, ihrem Ehrenmitglied gratulieren.

Empörungssturm der Berliner Arbeiterschaft

(Eig. Drahtm.) Berlin, 1. Oktober.

Die Empörung der Berliner Arbeiterschaft ist in ständigem Wachsturm begriffen. Der Arbeiterrat der Rhenania-Kun- [illegible] ung Zörgiebels und [illegible] folgt". Eine Bran- [illegible] das Vorgehen der [illegible] Reaktion gegen die [illegible] losen des 6. Bezirks [illegible] Verherrlichung des [illegible] Krieges und der Ar- [illegible] hlte eine Deputation [illegible] Grzesinski die Auf- [illegible] geschalt weiterer Be- [illegible] olitischen Gefangenen [illegible] die Proteskversamm- [illegible] en.

[illegible] chsbannerführer und [illegible] Tag der Klassenver- [illegible] Wachsamkeit und der [illegible] der klassenbewußten [illegible]

[illegible] die KPD.

[illegible] ipzig, 1. Oktober.

[illegible] nständen am 4. Ok- [illegible] es kommunistischen [illegible] d die Reichstags- [illegible] mele, Hörnle, [illegible] andtagsabgeordnete [illegible] ürgerschaftsmitglied [illegible] r Georg Schu- [illegible] gen das Gesetz zum [illegible] Hochverrat, Teil- [illegible] dung, Unterstützung von Sprengstoffvergehen u. a. m.

Wenn also die deutsche Klassenjustiz zu Hindenburgs Geburtstag einen lächerlichen „Gnadenbeweis" gegen wenige Arbeiter geben will, so nur, um gleichzeitig zu einem großen Schlag gegen die Partei des revolutionären Proletariats auszuholen und nicht weniger als sechs Reichstagsabgeordnete hinter Kerkermauern mundtot zu machen.

*

Die Straße frei für die Reaktion machte die Sozialdemokratie! Diese Henkersarbeit begann sie nicht mit den jüngsten Verboten der Zörgiebel und Grzesinski, sondern schon mit den Maschinengewehren, die unter Noskes Kommando gleich nach den Novembertagen von 1918 die Straßen in Berlin, Halle, München und anderswo von den proletarischen Massen säuberte. Hinter den Maschinengewehren der Noske, Hörsing und Severing und hinter dem politischen Verrat der Ebert, Scheidemann und Braun marschierte die Reaktion vorwärts. Als 1923 bis 1924 mit Hilfe des § 48 die politische Gewalt von Ebert in die Hände des General von Seeckt gelegt und die KPD. verboten wurde, war der Zeitpunkt erreicht, wo die Reaktion sich stark genug fühlte und das Proletariat für genug geschwächt hielt, um nun ohne unmittelbare Hilfe der SPD. ihren letzten Vormarsch weiter fortzusetzen. Seitdem datiert ihr offener Aufstieg in wirtschaftlicher, politischer und kultureller Beziehung.

Am 2. Oktober, zum Geburtstag Hindenburgs, wird darum die Reaktion ihren Sieg über die von den SPD.-Führern verratene proletarische Revolution feiern. Der 2. Oktober, das ist die Siegesfeier der Bourgeoisie über den 9. November! Dieser Sinn dieses Tages wird uns durch jede damit verbundene Maßnahme bewiesen.

Schwarzweißrot wird geflaggt. Nicht der Arbeiter Lindner oder der Kommunist Hoelz werden amnestiert, sondern dem Mörder Eisners, dem Grafen Arco, wird die Strafe gänzlich erlassen und dem völkischen Putschmajor und Kriegskameraden Hindenburgs, dem Major Buchrucker, werden die Festungstore geöffnet. Am 4. Oktober beginnt — sogar gegen den Willen des Reichstages — der Prozeß gegen die einzige Partei, die mit größter Energie gegen die Reaktion angekämpft und die sich damit als der Todfeind der besitzenden Klasse erwiesen hat. Am 4. Oktober beginnt damit die Bourgeoisie auch den Prozeß gegen die Partei, die mit dem Proletariat die Lehren aus den Kämpfen und Niederlagen der vergangenen Periode ziehen wird.

Aber genau so wenig, wie der viele Lärm und das Hurrageschrei um den 2. Oktober die Tatsache verschleiern kann, daß die deutsche Bourgeoisie nur auf einem sehr wackligen politischen und wirtschaftlichen Fundament steht, genau so wenig wird dieser Prozeß das Proletariat daran hindern, die Lehren aus der Zeit vom 9. November 1918 bis zum 2. Oktober 1927 zu ziehen. Das Proletariat wird vielmehr in steigendem Maße unter Führung einer überall zu verankernden, gegen jede Koalitionspolitik eingestellten und konsequent vom Geist des marxistisch-leninistischen Klassenkampfes erfüllten Kommunistischen Partei weitere Vorstöße der Reaktion nicht nur aufzuhalten, sondern diese selbst zu zerschlagen und das Banner der siegreichen proletarischen Revolution aufzupflanzen wissen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271001-16/fragment/page=0015